Albrecht Dürers,

eines

der größesten Meister und Künst-
ler seiner Zeit,

Leben, Schriften u. Kunstwerke,

aufs neue
und viel vollständiger,
als von andern ehemals geschehen,
beschrieben,
von

David Gottfried Schöber.

Leipzig und Schleiz,
bey Joh. Gottlieb Mauken gedruckt und verlegt.
1769.

Dem

Hochedlen und Wohlfürneh-
men Herrn,

H E R R N

Valentin Schöber,

weitberühmten Kauf- und Han-
delsmann in Nürnberg,

Meinem Hochzuehrenden Hrn.
Vetter und Hochgeschäzten
Freunde.

Hochedler,
Insonders Hochzuehrender Herr Vetter!

Es ist eine allgemeine, besonders aber auch christliche Schuldigkeit, vor jede genießende Wohlthat ein dankbares Herz zu beweisen, und je mehr sich der Genuß der Gütigkeit eines Freundes häuffet, desto dringender wird die Pflicht solches zu erkennen und nach Möglichkeit zu erwiedern.

Es wird sich nicht leicht ereignen, daß die Liebe, Freundschaft und Dienstbereitwilligkeit vom Großvater bis zum Enkel seine Dauer behält; nur von Dero Hauß und Familie, kan und muß ich solches mit Wahrheitsgrunde bekräftigen.

Zu Dero Herrn Großvater, dem seligen Herrn David Schöber, kam ich Anno 1710 im 15ten Jahr meines Alters, aus der Schule in seine Disciplin, um in Handlungsgeschäften mich unterrichten zu lassen; und die bey Demselben hinterlegten sieben Jahre sind der erste Grundstein zu meiner Erfahrung und leiblichen Glückseligkeit gewesen.

Was in einer weitläuftigen, berühmten und mit guter Ordnung geführten Handlung profi-

tiret werden konnte, wurde mir nicht verschwiegen oder zurück behalten, und die gute Aufsicht, welche derselbe und dessen Frau Eheliebste über mich gehalten, haben mich vor vielerley der Jugend gewöhnlichen Ausschweifungen bewahret.

Zu meiner fernern Beförderung in das gleichfals berühmte Heringische Hauß trug er sein möglichstes bey. Er überliefferte mich in die Gewogenheit eines Kaufmanns, dessen Zutrauen und gutes Herz ich nicht genug zu rühmen weiß, und in diesen folgenden sechs Diener-Jahren konnte ich zugleich meine Zuflucht zum Schöberischen Hauß, als ein Kind zu seinen Eltern nehmen.

Als mich endlich Anno 1723. die göttliche Vorsehung, wieder meine Gedanken, anhero nach Gera führte, und mich in fernern achtjährigen Handlungsdiensten, zu meinem Daverbleiben vorbereitete, ist mir von meinem sel. Vetter, Herrn David Schöber, wie auch von seinem Schwiegersohn, Herrn Jonas Paul Weiß, bey mancher sich ereigneten Gelegenheit treulich beygestanden worden; und da ich endlich Anno 1731. allhier, von dem nun Hochseligen Hochgebornen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich dem XVII. Jüngern Reussen ꝛc. Gnade und Schuz, zu meiner, mit meinen sel. Schwiegervater, Herrn Hofmann, anfangenden Handlung gefunden, bin ich von Dero

Herrn

Herrn Großvater so thätig unterstützet worden, daß ich ihm nach Gott, den darauf folgenden Segen zu danken habe.

Nach seinem seligen Absterben, hat dessen hinterlaßene Frau Wittib, ihre mütterliche Liebe und Güte nicht von mir gewendet, und ihrer milden Hülfe habe ich es beyzumessen, daß mir bey schweren Umständen eine große Erleichterung zugewachsen.

Dero Herr Vater, Herr Valentin Schöber, mein wahrer treuer Freund und Gönner, ist aufs genauste in diese Fußstapfen getreten. Seine Vertraulichkeit, sein gutgesinntes Herz war jederzeit ganz offen gegen mir, und seine Dienstbegierde so groß, daß er sich mehr und öfters beflisse, mir solche zu erbieten, als ich Dreistigkeit hatte, ihm zu bitten. Es kostete mich nur eine Meldung, daß ich meines Herrn Schwiegervaters Sohn, den jungen Hofmann, gern auf einen Handelscontoir in Nürnberg bringen möchte, so erbot er sich, ihm zu sich selbst zu nehmen; und bey jenes ein Jahr darauf erfolgten Krankwerden und Absterben, haben Dero Herr Vater und Frau Mutter, ihm so viel Liebe, Pflege und Vorsorge geniessen lassen, als leibliche Eltern nur an ihren besten Kindern erzeigen können.

Wehmüthig war zu beklagen, daß Dero Herr Vater, der des höchsten Alters würdig gewesen, in seinen schönsten Jahren, auch ein

Raub des Todes werden muste; doch dieser Menschenfeind konnte mir gleichwohl die Freundschaft des Schöberischen Haußes nicht entwenden; denn Dero nun selige Frau Mutter und nach deren zweyten Verehligung Dero Herr Stifvater Förster, haben bewiesen, daß ich mich von Ihnen einer aufrichtigen und dauerhaften Freundschaft ferner zu erfreuen gehabt.

Bey Ihnen Hochgeschäzter Herr Vetter, ist diese seltene Tugend zu ihrer Vollkommenheit gediehen. Die stärksten Proben sind hiervon die klärsten Merkmale. Mancher beschwerlicher Auftrag in meinen Handelsgeschäften wurde von Ihnen aufs beste und ohne Eigennutzen besorget. Es erforderte nicht mehr als eine Anzeige, so war mir Dero guter Rath und Dero Casse zu Diensten. Auch mein Sohn genoß in Dero Hause und Handlung allen getreuen Unterricht, und von Dero geehrtesten Frau Eheliebste alle mütterliche und zärtliche Vorsorge; und wie oft hat nicht das Schöberische Hauß, auf meinen und der Meinigen wiederholten Reisen, nicht auf Tage, sondern auf Wochen, die Gastfreyheit in Nürnberg ausgeübet?

Endlich wurde ich Anno 1760. von Ihro Hochgräfl. Gnaden, meinem Gnädigsten Grafen und Herrn, Herrn Heinrich dem XXX. Jüngern Reußen ꝛc. aufgefordert dem

Publico

Publico schuldige Dienste zu leisten; Dessen gnädiges Zutrauen und meine Pflicht erforderten Gehorsam; und da ich mich bey zugleich eingefallenen schweren Kriegsunruhen, der Handlung entschlagen, und selbige meinem Herrn Schwiegersohn und meinem Sohn überlassen müssen, ist nicht nur Dero gegen mich tragende Gewogenheit und Freundschaft unverändert blieben; sondern sie hat sich auch bis auf meine Kinder erstrecket.

Wir leben in einer Periode, da mit Grund über den Verfall der Handlung und über den Mangel des Credits so wohl, als über dessen Mißbrauch geklaget wird. Die traurigen und höchstschädlichen Folgen, welche sich an so vielen Orten geäussert, solten wohl Aufmerksamkeit und einige Zurückhaltung haben verursachen können; allein Dero beständige Freundschaft und Dero Dienstbegierde hat hierauf nicht die geringste Absicht gehabt, und die Meinigen sind noch gegenwärtig in den Besitz einer so vorzüglichen, höchstschäzbaren und nun über 58. Jahr, daurenden Gewogenheit des Schöberischen Hauses.

Wie hoch und wie stark verbindet mich nicht dieses alles, und wie viel Dank, Erkenntlichkeit und Gegenliebe, bin ich Ihnen und Dero Hauß davor schuldig?

Ich bezeuge dahero hiermit öffentlich, daß eine so seltene und dauerhafte Freundschaft den höch-

sten Ruhm und die innigste Danksagung verdiene, wünsche zugleich von Grund des Herzens, daß auf Dero ganzen geehrten Hause, Familie und Nachkommenschaft ein ewig bleibender Segen Gottes, und in leiblichen und geistlichen ein unverrücktes Wohlergehen ruhen möge.

Gegenwärtige Blätter, die ich bey übrig gehabten Stunden und aus dem Triebe aufgesetzet, meine Gedanken mit etwas, so die werthe Stadt Nürnberg angehet, zu beschäftigen und zu vergnügen, habe ich dahero meinem besten Freunde widmen wollen, mit der Bitte, mir ferner zu erlauben, daß ich Lebenslang verbleiben dürfe

Ew. Hochedlen,

Meines insonders Hochzuehrenden Herrn Vetters

Gera 1769.

höchst verbundener

David Gottfried Schöber.

Vor-

Vorbericht.

Lebensbeschreibungen verdienter Leute bekannt zu machen, ist eine löbliche als gewöhnliche Sache, und wir haben derselben eine große Menge; nur wäre zu wünschen, daß allezeit in denenselben die Wahrheit zum Grunde geleget, und manchen nicht allzusehr geschmeichelt würde. Dieser mehrmals bemerkte Fehler, ereignet sich am gewöhnlichsten in denen Lebensbeschreibungen der noch lebenden berühmten und gelehrten Leute; denn obwohl solche einigen Nutzen haben können; so ist doch in denenselben jedesmal etwas unvollständiges, und es würde vielleicht dienlicher seyn, wenn man einen jeden seinen Zeitlauf vollenden, und so dann einen Wahrheitliebenden Schriftsteller die Freyheit ließe, von ihnen so wohl das merkwürdige Gute, als auch das menschliche und mangelhafte, mit bescheidener Unpartheilichkeit bekannt zu machen, oder lieber gar zu schweigen. Es wird öfters von manchen mit vielen Worten wenig gesagt; man könte und solte billig den Leser mit Kleinigkeiten und unnöthigen Sachen verschonen, weil auch das fähigste Gedächtnis mit den nothwendigen und wichtigen Stücken so vieler ausgebreiteten Wissenschaften, mehr als zuviel Arbeit vor sich siehet.

Unter so vielen Lebensbeschreibungen, finde ich gleichwohl in Betrachtung jener Menge, einen Mangel an ausführlicher Nachricht berühmter Künstler, welche doch manchen Professionisten zum großen Nutzen und zur Nacheiferung dienen könnte. Niemand wird in Zweifel stellen, daß diese dem gemeinen Wesen gleiche Früchte, als jene bringen, wenn schon die Arten und der Geschmack davon unterschieden sind. Diejenigen Autores, welche ich auf dem ersten Blatte dieses Werks angezeiget, haben zwar viele derselben! bekannt gemacht, es sind aber noch viele Künstler zurück, von welchen wir noch allzuwenig wissen.

Mit

Mit dem berühmten Albrecht Dürer, der ehemals in Nürnberg gelebet, habe ich einen Versuch machen wollen; diese Arbeit aber dürfte vielleicht einigen Lesern ganz unnöthig und überflüßig scheinen; weil seines Lebens und seiner Arbeit bereits von vielen Schriftstellern gedacht worden. Ich bitte aber mit der Beurtheilung noch so lange zurück zu halten, bis man gegenwärtige Schrift selbst gelesen, und daraus den eigentlichen Inhalt ersehen habe. Ich hoffe alsdenn das Zeugnis zu erhalten, diese meine Arbeit und des Lesers Zeit, seye nicht unnöthig oder vergeblich angewendet worden.

Einen Mangel in dieser Schrift, welche von einen Maler und Künstler handelt, will ich selbst anzeigen: Sie ist nicht mahlerisch genug verfaßt, und ich hätte die Erklärungen über Herrn Gottfried Winklers Gemählde, mir vielleicht zum Vorbild sollen oder können dienen lassen. Weil ich aber keinen schöpferischen Geist besitze, auch kein Freund von schlecht gerathenen Copien bin; darneben wohl weiß, wie vieler Vorrechte die Mahler und Poeten in ihrer Arbeit sich bedienen; so habe ich es vor mich und den Leser vor bequemer gehalten, in den Schranken der Natur zu verbleiben, und mich in Beschreibung der Mahlerey, Kupferstiche und Holzschnitte nur vor allzuvielen Schatten zu hüten. Liebhabern von Gemählden, darf man übrigens obengemeldte Beschreibungen, welche in Leipzig bey Breitkopf gedruckt worden, wegen darinnen befindlicher Ordnung bestens empfehlen.

A. & Ω.

A. & Ω.

Es ist eine Pflicht, das Gedächtniß solcher Leute, die sich um das gemeine Wesen so wohl, als um die Künste und Wissenschaften hoch verdient gemacht, zu erneuren und auszubreiten, sonderlich, wenn ihr Lebenswandel so beschaffen gewesen, daß sie damit die Liebe und Hochachtung tugendhafter Menschen erworben. Diese sind es, welche Ehrensäulen verdienen, und welche man viele Jahrhundert nach ihrem Tode andern zur Ermunterung und Nachfolge vorstellen kan.

Diese Ehre hat sich Albrecht Dürer nicht allein bey seinem Leben, sondern auch nach seiner Verwesung erworben, und der Ruhm seiner Geschicklichkeit, Kunst und Tugend wird grünen, so lange Freunde und Kenner derselben Europa bewohnen.

Zwar finden wir schon vieles von ihm aufgezeichnet. Die geschriebenen und gedruckten Nürnber-

ger und andere Chronicken, gedenken seiner mit vieler Erhebung. Bilibald Pirckheimer in seinen operibus meldet uns von ihm verschiedenes sonderbare. Wagenseil de civitate Norimbergensi thut dergleichen. Ferner, die historische Beschreibung von Nürnberg 1707. welche Nicolaus Hieronymus Gundling in 8vo herausgegeben, in welcher aber verschiedene Unrichtigkeiten, unsern Dürer belangend, anzutreffen. Treherus, Adami, in ihren Lebensbeschreibunge gelehrter und berühmter Leute. Baile in seinem Lexico. Vasari in Vita de Pittori. De Pilos, Vies des Peintres. Fabri, Decas decatum. Boullarts Academie des sciences, Sandrarts Maleracademie. Johann Gabriel Doppelmeyer in seinen Nachrichten von Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern. Johann Dauw in seiner curieusen Nachricht von Schilderern und Malern. Georg Wolfgang Knorr in seiner Künstlerhistorie. Das Universallexicon. Die Sammlung merkwürdiger Medallien über das Jahr 1740. die 37 und 53 Woche. Herr Professor Will, Nürnberger Gelehrten Lexicon 1. Theil p. 297. Nürnberger Münzbelustigungen 1 Theil 40. 41. 47. 49. Stück.

Diese sämtlich und mehrere gedenken Dürers seiner Verdinste und Arbeit mit vielen Lob. Sonderlich aber Heinrich Conrad Arnd Anno 1728 in 8vo, welcher sein Leben am ausführlichsten, doch dabey etwas affectirt beschrieben; doch alle diese haben vieles zurück gelassen, welches wohl verdient nachgeholet zu werden.

Ich will es wagen, vors erste sein Leben zu beschreiben, und so dann auch seiner Arbeit zu gedenken. Es möchte zwar möglich seyn, daß zu dessen

Leben

Leben noch etwas hinzugesetzet werden könnte, doch vermuthe ich nicht viel sonderbares.

Seine Arbeit aber anlangend, weiß ich zum Voraus, daß ich hierinnen noch manches zurücke und andern zur Vermehrung und Verbesserung überlassen muß; wiewohl ich doch den Leser versprechen darf, daß er auch disfals bey mir vieles finden wird, wovon andern Schriftstellern entweder nichts bewust gewesen, oder von ihnen übersehen worden.

Niemand würde in bessern Stande seyn, diese meine Nachrichten vollständiger zu machen, als der Herr Hofrath, Johann Georg Friedrich von Hagen in Nürnberg, welcher dem Vernehmen nach, nicht nur einen vorzüglichen Vorrath von alten und neuen Holzschnitten und Kupferstichen von geraumen Jahren her gesammlet; sondern auch noch überdies, den ausserordentlichen schönen und grossen Vorrath von 21000. Stücken an sich gebracht haben soll, über welchen Anno 1754 eine summarische Beschreibung in Folio heraus gegeben worden und worinnen die Nachricht zu finden, daß hierzu ein gewisser fürnehmer Minister den Grund geleget, welcher die Zeit des dreyßigjährigen Krieges überlebet. Sodann ist des berühmten Wagenseils Sammlung darzu gekommen. Ferner der Vorrath eines kunstverständigen Rathsherrn einer Reichsstadt, (vielleicht Nürnberg selbst) ingleichen die Sammlung derso wohl gelehrtesten als berühmsten Leute, des in Nürnberg und andern Orten wohl bekannten Ehr- und merkwürdigen Mannes, Mag. Georg Jacob Schwindels, ehemaligen Senioris in der neuen Hospitalkirche, zum H. Geist, und

endlich der Vorrath eines namhaften Kupferstechers.

Dieser Zusammenfluß ist nun ausnehmend schön und groß, und aus diesem könnten ohne Zweifel manche Lücken, der bis hieher unbekannt gebliebenen Zeichnungen, Holzschnitte und Kupferstiche unsers Künstlers ausgefüllet werden, und ich wünschte, daß es durch eine so fürtrefliche Hand geschehe, welche darzu so gute Mittel selbst besitzet.

Es ist dem ersten Ansehen nach ein grosser Schade, wenn ansehnliche und bereits in gute Ordnung gebrachte Sammlungen wieder zerstreuet werden, und so wäre auch zu wünschen gewesen, daß der vorzügliche Vorrath von Kupferstichen und Holzschnitten, welchen ehemals der gelehrte und berühmte Professor in Leipzig, Johann Friedrich Christ, besessen, und der Anno 1757 verauctioniret worden, hätte beysammen bleiben, und in eine öffentliche Bibliothek, oder in andere gute Hände kommen können; weil aber manche grosse Bibliotheken nur Bücher Gräber sind, als wird hingegen durch dergleichen Veräusserungen, andern Kennern und Liebhabern dadurch eine Thür zu neuen Sammlungen eröfnet; und so muß so wohl das Sammlen als Zerstreuen sein Schicksal und seinen Nutzen haben. Unter dieses Professor Christs Sammlung, waren allein über 200 Stück von unserm Dürer.

Denen Liebhabern von Kupferstichen und Holzschnitten, darf ich auch gedachten Herrn Professor Christs Anzeige und Auslegung der Monogrammatum, Leipzig 1747 in 8vo und Sigmund Jacob Apins Anleitung, wie man die Bildnisse berühmter

und

und gelehrter Männer mit Nutzen sammlen soll, Nürnberg 1728 in 8vo bestens empfehlen; denn obwohl in einen sowohl als in dem andern eine Verbesserung und Vermehrung statt findet, wird doch ein Anfänger vieles zu seinem Vortheil daraus lernen können.

Ich wende mich aber nunmehro zu unsern Albrecht Dürer selbst, dessen Vorfahren in Ungarn ihren Sitz gehabt. Sein Großvater hieß Anton Dürer und wohnte in dem Dorf Eytas, acht Meilen von Waradein, in Oberungarn gelegen. Seiner Profeßion war er ein Goldschmied, dessen Vorfahrern Nahrung aber, bestund in einem Handel mit mancherley Vieh, Ochsen und Pferden, nebst dem Landbau. Dieser Anton zeugete Anno 1427 einen Sohn, welchen er den Taufnamen Albrecht gab, und von welchen unser Albrecht Dürer entsprossen; dem seines Vaters Name beygeleget worden. Der zweyte Sohn hieß Laßle, (vermuthlich Ladislaus) dieser ergrif das Sattler-Handwerk. Der dritte, Johannes, widmete sich der Gottesgelahrheit, und wurde Prediger in gedachten Waradein, allwo er mit Ruhm und Treue sein Amt bis ins dreyßigste Jahr verwaltete. Der Großvater unsers Dürers Anton, welcher, wie der Erfolg bewiesen, vor die Auferziehung seiner Kinder große Sorge getragen, brachte seinen ältesten Sohn Albrecht, nach Eula oder Gyula, einem mäßigen Städtlein ohnweit Eytas gelegen, allwo er bey einem Goldschmied aufgedinget wurde, um durch diese Kunst und Handthierung künftig sein Brod zu erwerben. Es ist kein Zweifel, er habe allda einen guten Grund geleget und Begierde getragen, hierinnen noch

mehrere Wissenschaft und Tüchtigkeit zu erlangen. Er wendete sich dahero nach Nürnberg, als an einen Ort, in welchem seine Profeßion sehr hoch gestiegen war, und kam Anno 1455 in das Hauß des berühmten Goldschmieds Hieronymi Hellers, bey deme er bis Anno 1467 als Gesell in Arbeit verblieben.

Daß dessen Aufführung geschickt, treu, fleißig, und tugendhaft müsse gewesen sein, ist daraus zu ermessen, daß er zwölf Jahr in diesem Hauß sein Verbleiben gehabt, und sich keines Meisters Liebe und Vertrauen in einem so hohen Grad erworben, daß er auf dessen Anhalten ihme seine Tochter Barbara, im funfzehenden Jahr ihres Alters, zur Ehe verwilliget und gegeben, mit welcher er eine vergnügte und fruchtbare Ehe geführet, und achtzehen Kinder mit ihr erzeuget.

Unser Albrecht Dürer, von welchen wir nun eigentlich handeln, war der Erstling dieses Bündnisses, und erhielte seines Vaters Taufnamen, von denen übrigen 17 Kindern gieng eins nach den andern wieder in die frohe Ewigkeit, und blieben von denenselben nur noch zween am Leben, daß sich also die Zahl der 18 Kinder bis auf 3 verminderte.

Daß jener Albrecht, (welchen wir in Betrachtung seines Sohnes gleichen Namens den Aeltern nennen wollen) sich durch seine Geschicklichkeit und vorzügliche Eigenschaften, bey dem Rath und der Stadt in gutes Ansehen und Vertrauen gesetzet haben müsse, ist daraus zu erachten, weil er zu einem Genannten des grössern Raths erwählet worden, welches nicht leicht einen andern Bürger, als der

der sich um das gemeine Wesen wohl verdient gemacht, zu wiederfahren pfleget, ob sich wohl darneben Merkmale ereignen, daß er zu keinem sonderlichen Vermögen gelanget. Er starb endlich Anno 1502 den 9. Sept. und der Sohn, unser Albrecht, nahm Anno 1504 seine Mutter zu sich, erzeugte ihr alle kindliche Pflicht und Liebe bis Anno 1514. in welchem Jahr sie unter seinem Zuspruch und Gebet auch selig verschieden ist.

Der Geburtstag unsers jüngern Albrechts war eigentlich der 20 May 1471 am Tage Prudentiæ, und sein Taufpathe war Anton Koburger, der erste berühmte Buchdrucker in Nürnberg, von dem wir so viele wichtige biblische und andere Werke aus dem XV. und XVI. Jahrhundert haben. Dieser konnte auf 24 Pressen drucken lassen, gab bey 100 Personen Brod und Nahrung, stunde auch mit vielen ausländischen Buchhändlern und Druckern in genauer Verbindung.

Unsers Dürers zwey jüngere Brüder, die noch am Leben geblieben, waren Andreas, gebohren Anno 1484, und Johannes, Anno 1490. beyde genossen der Vorsorge und des Unterrichts unsers Albrechts; sonderlich aber wurde der leztere von ihm nach des Vaters Tode aufgenommen und so wohl unterrichtet, daß er endlich Königlich-Pohlnischer Hofmaler worden; Andreas aber, wird als ein Beförderer guter Künste gerühmet, der nach seines Bruders Albrechts Tode viele von seinen hinterlassenen Kunststücken an sich gebracht.

Unsern jüngern Albrecht seine Eltern unterliesen nicht, bey dessen zunehmenden Jahren ihm

fleißig zur Schule zu halten, und ihm nach damaliger päbstischen Weise, zum Christenthum anzuführen. Er muß in der Religion gleichwohl grosse Einsicht erlanget haben; denn seine Schriften und sein folgendes Bezeigen, geben davon sehr klare Zeugnisse.

Der Vater, der als ein Goldschmied, im Zeichnen eine große Geschicklichkeit besessen, und gewünschet, daß sein Sohn nach seinem Ableben die treibende Profeßion fortsetzen möchte, hielte ihm schon in der zarten Jugend an, nach dem Leben zeichnen zu lernen, und nach einiger Uebung, verspürte er an ihm eine besondere Naturgabe, etwas aus freyer Hand und einiger Erfindung zu entwerfen. Es war auch dieses muntern Jünglings Fleiß und bereits erlangte Geschicklichkeit daraus gnugsam abzunehmen, daß er schon in seinem 16 Jahre die sieben Fälle des Leidens Christi von getriebener Arbeit verfertiget; es hatte aber unser Albrecht, der jüngere, zu der Goldschmieds Profeßion keine Neigung, sondern ließ dem Vater seine grössere Begierde zur Malerkunst und Mathemathick vermerken. Dieser, welcher wohl überlegt haben mochte, daß der Zwang zu einer Lebensart, zu welcher kein eigener Trieb vorhanden, keine gute Folgen haben dürfte, verstattete dem Sohn seinen Willen; und nachdem dieser den Vater bis in das sechszehende Jahr seines Alters möglichsten Beystand in der Goldschmieds-Kunst geleistet, wolte er den Sohn, den seiner Zeit berühmten Maler, Martin Schön, in Collmar, (welcher aus Calenbach in Schwaben gebürtig war, und von einigen Martin Hübsch genennet worden) anver-

anvertrauen, als von dem man weiß, daß er auch in Kupfer zu stechen sich herfür gethan, welche Kunst damahls noch etwas neues und seltenes gewesen.

Indem sich nun unser junger Albrecht, Anno 1486 dahin zu begeben gedenket, muß er durch erhaltene Nachricht erfahren, daß sein vermeinter Lehrherr aus der Zeit in die Ewigkeit gegangen.

Der Vater entschlosse sich demnach noch in gedachten 1486sten Jahr seinem Sohn den damals auch berühmten Maler in seiner Vaterstadt Nürnberg, Michael Wohlgemuth zu untergeben, als welcher seiner Zeit wenig seines gleichen gehabt. Ich sage zu seiner Zeit, maßen seine altgothische Art zu malen, nach und nach verlassen, und die Erfindung verbessert worden. Bey diesem Künstler solte er nun seine Lehrjahre antreten, und seine Naturgaben zu noch mehrerer Vollkommenheit bringen. Dieser vorzügliche Meister bewieß nun seine Kunst nicht nur in Malen, sondern auch in Zeichnen, Holzschneiden und Kupferstechen, wie denn von ihm gerühmet wird, daß er einer von den besten Holzschneidern gewesen sey. Da es nun unser Lehrling bereits bey seinem Vater im Zeichnen und Stechen weit gebracht, so konnte er nunmehro seinem Lehrherrn desto nützlichere Dienste leisten.

Von diesen Michael Wohlgemuth besitze ich selbst ein Gamählde, mit Wasserfarben auf Leinewand gebracht, die Geburt Christi, als ein Nachtstück vorstellend. Es mag leicht nunmehro 280 Jahr und drüber alt sein. Bey meiner persönlichen Anwesenheit in Nürnberg, habe ich solches ehemals von dem nunmehro sel. Georg Wolfgang Knorr erhalten.

Der hieran gewandte mühsame Fleiß und die alte Schönheit kan kaum genug gepriesen werden, wie auch, daß die Wasserfarben sich nach so lang verflossenen Jahren so wohl gehalten. Diejenigen, welche von diesem seiner Zeit großen Meister und seinem geschickten Schüler, so wohl Gemählde als Holzschnitte und Kupferstiche gesehen, werden sich überzeugen können, daß er diesem seinen Lehrherrn nicht nur glücklich nachgeahmet, sondern ihn auch endlich so wohl in einen als andern weit übertroffen. Er hat auch vor ihm Lebenslang und bis in dessen hohes Alter viele Hochachtung bezeiget, massen Wohlgemuth 84 Jahr alt worden, und im Jahr 1519 den 19 Nov. verstorben, welche Nachricht Albrecht Dürer auf dem Bildnis seines Meisters, so er ihm zu Ehren verfertiget, hinterlassen.

Ich habe auch ferner gefunden, daß aus Hochachtung gegen Wohlgemuth, Anno 1508 eine Gedächtnißmünze gepräget worden, als wovon in der Nürnbergischen Münzbelustigung im 18. Stück des III. Theils, wie auch beym Knorr in seiner Künstlerhistorie p. 221 ein mehreres nachgelesen werden kan.

Sonst muß unser Dürer bey diesem seinen Herrn nicht viel gute Zeit gehabt haben, und die Gesellen sind es vielleicht gewesen, die ihm das Leben beschwerlich gemacht und seine mitgebrachte Geschicklichkeit beneidet haben; denn als ein angehender Lehrling hatte er schon so viel Wissenschaft, sonderlich im Zeichnen und Stechen zu seinem Herrn gebracht, daß mancher Gesell noch etwas von ihm lernen können. So muß ihm auch sein redlicher Vater wenig

nig hinterlassen haben; denn seine Armuth wird zur Ursache angegeben, daß dessen Sohn mehr als andere erdulten müssen.

Dieses alles mag ihm darzu angetrieben haben, desto fleißiger sich in Malen, Zeichnen und Stechen zu üben, und sich bey andern Meistern sowohl brauchbar zu machen, als auch seine Kunst zu erhöhen, und es darinnen weiter als nur gewöhnlich zu bringen; denn nachdem seine drey Lehrjahre verstrichen, entschlosse er sich zu einer Reise durch Deutschland, Niederland und Italien. Nachdem er nun solche Anno 1490 angetreten, vollendete er selbige Anno 1494. Die ersten Jahre suchte er die teutschen und niederländischen Maler kennen zu lernen, und nachdem er damit zwey Jahr zugebracht, begab er sich Anno 1492 ins Elsaß und nach Collmar, dahin er schon ehemals seinen Sinn gehabt, allwo er sich bey zwey Goldschmieden, Casper und Paul, wie auch bey Ludewig, einen Maler, eine Zeitlang aufgehalten. Von da begab er sich nach Basel, allda ist er von einem Goldschmied Georg, und denen Gebrüdern Martini liebreich aufgenommen und wohlgehalten worden, wie aus Christoph Scheurls Brief an Anton Kreß, in Pirkheimers Operibus p. 351. zu ersehen.

Von dar muß er endlich nach Italien eine Reise angetreten, und sich schon damals viele Vortheile und gute Freunde erworben haben; wie er denn auch in den Niederlanden den Lucas von oder in Leiden kennen lernen, und mit ihm Lebenslang in vertraulicher Freundschaft gelebet. Es wäre zu wünschen, daß uns Dürer selbst hiervon einige genauere

ere Nachricht hinterlassen hätte, ich bin gewiß, es würde sich darinnen viel merkwürdiges gefunden haben.

Es war ihm auch nicht schwer, bey solchen Leuten, die Ehre, Fleiß, Geschicklichkeit und Tugend lieben, Eingang zu finden; denn seine äusserliche Gestalt war wohl gebaut, und etwas freundliches, angenehmes und aufrichtiges sahe ihm aus den Augen. Die Stirn war heiter, die Nase ein wenig gebogen, der Hals nicht zu stark und etwas länglich, die Haare schwarzbraun über die Schultern hangend, und natürlich etwas lockigt und gerollt, die Brust männlich und etwas breit, der Leib nicht zu stark, die Füsse stammhaftig, die Hände und Finger leicht, und seine ganze Statur von einer wohlgeordneten Grösse mit festen Nerven versehen. In seiner Jugend findet man seine Abbildung ohne Bart; bey seinen höhern Jahren aber, richtete er sich nach der Gewohnheit und ließ denselben ansehnlich, doch nicht unförmlich wachsen, nahm auch im angehenden Alter wieder an der guten Gestalt ab, zehrete vom Fleisch, und wurde ohne Zweifel, durch den täglichen Verdruß, den er im Alter nicht wohl mehr vertragen können, immer mehr abgemattet. Der Geist in ihm war aufmerksam, lebhaft, doch ohne Ausschweifung, bedächtig, von starker Einsicht und Einbildungskraft. Solte er von eines andern Arbeit, die nicht zum besten gerathen, ein Urtheil fällen, so war dieses sein gewöhnlicher Ausspruch: der Meister hat würklich sein bestes daran gethan; und war das Stück schön, so unterließ er nicht es zu loben und dessen Vorzüge

ge anzuzeigen. Er hatte auch in seinen Reden etwas so angenehmes, daß man ihn überaus gern und aufmerksam zuhörte.

Ob wohl auch Dürer 46 Jahr vor dem Anfang der Reformation geboren, und die Finsterniß des Pabstthums bis dahin das Erdreich noch bedeckte, so entstunde doch bald, und noch vor dieser Zeit in ihm einiges Licht der Erkänntniß der Wahrheit, ja noch vor dem XVI Jahrhundert vermerket man die Spuren, daß er vom Pabst und seiner Clerisey keine vortheilhafte Schilderung in seinem Gemüth gehabt; hingegen vor Gott und seinem Wort eine tiefe Ehrerbietung. Bey der Beschreibung seiner Holzschnitte werden sich hiervon deutliche Beweise finden.

Er war 23 Jahr alt, als er Anno 1494 von seinen Reisen und Uebungen, wieder zu Hauße in Nürnberg anlangete, und nun durfte er sich schmeicheln, es in seinen Künsten und Erfahrungen so weit gebracht zu haben, daß er seine eigene Haußhaltung anfangen können, und was ihm zu deren Erhaltung nöthig, mit seinen fleißigen und geschickten Händen zu verdienen, die Kräfte besitze.

Es ist ganz wahrscheinlich, er werde, da er den Entschluß gefasset sich zu verheyrathen, sich nicht so wohl eine schöne und reiche, als eine tugendhafte u. häußliche Person gewünschet habē. Er vermeinte solche an der Tochter eines berühmten Mechanici, Hanns Frey, zu finden, als welcher zugleich auch ein guter Harfenist und Sänger in Nürnberg war. Nach gehörigen Ansuchen, erhielte er das Jawort und die Agnes zu seiner Braut. Es geschahe darauf die Vollzie-

ziehung des Versprechens noch in diesem 1494 Jahr am Mittwoch vor Margarethen-Tag, und die Mitgabe bestund in Zweyhundert Gulden.

Ein verborgenes, uns sehr schmerzendes und gleichwohl heilsames Schicksal, ereignet sich oft wider unsere Absicht und Hofnung; denn anstatt unser Albrecht eine getreue und angenehme Gehülffin, zu Erleichterung seines Lebens zu finden vermeint, und dahero weder ihre gemeine Gestalt noch ein großes Heyrathgut angesehen; so fande er sich doch gar bald mit ihr betrogen; denn nachdem sie einmal Frau im Hause worden, versuchte sie ihm auch um die Herrschaft zu bringen. Es hätte sich vielleicht auch hierinnen unser Dürer verläugnet, wenn seine Agnes solches nur mit Verstand und liebreicher Begegnung, wie mehrere schlaue Weiber gesuchet hätte; alleine so polirt war sie nicht; ihre Sitten waren schlecht und ihr Sinn unbeugsam, welches zur Vermuthung Anlaß giebet, daß sie ihm noch vor der Verlöbniß nicht genau bekannt gewesen seyn müsse. Sie war mürrisch, zänkisch, geitzig, herrschend, unverständig und doch hochmüthig, und mit einem Wort, ein böses Weib.

Es ist wohl bekannt, daß die Künstler die Erholung lieben, weil ein langes Anhalten des Nachsinnens und lebendiger Vorstellungen, die Kräfte der Seele und des Leibes sehr ermüdet und erschöpfet: und man weiß, daß viele unter ihnen die Veränderungen bis zum Mißbrauch und zu ihrem Schaden treiben; alleine hiervon war unser Albrecht sehr entfernet, und sein eigener unermüdeter und fast übertriebener Fleiß, litte keine Ausschweifung; wolte

te er aber zu Erholung seiner Kräfte, sich eine erlaubte Veränderung machen, und das geringste auf sein Vergnügen wenden, so muste ihm vor der Rückkehr in sein Hauß ein heftiges Grauen überfallen; denn er hatte keine andere Empfangsrede zu erwarten, welche eine Xantippe ihren Socrates gehalten.

Zwar vermeinte er durch seine Gedult, sonderlich aber durch vernünftige, gelinde und sittliche Vorstellungen bey ihr Eingang zu finden, und dadurch wenigstens in etwas ihre Fehler zu verbessern; er predigte aber den Tauben, und da der Ehestand unfruchtbar blieb, und sie keine Geschäfte mit Kindern hatte, wurde sie nur desto sinnreicher ihren Mann zu quälen, und auf Gelegenheit zu denken, wie sie ihn kränken, sich aber bereichern möchte. Hierbey muste nun endlich die Gedult unsers Dürers ermüden, und der Kummer sich vermehren, zumal da er keinen Ausweg wuste, ihre Fehler zu verbessern, und sich ihrer Zanksucht und des täglichen Verdrusses zu entledigen.

Es ereignete sich zwar unvermuthet eine besondere Gelegenheit andere Luft zu schöpfen, ihr seine Gegenwart zu entziehen, und ihr Zeit zu andern Gedanken zu verschaffen; es muß aber gleichwohl nach seiner Wiederkunft das Vergnügen von kurzer Dauer gewesen seyn.

Unser Dürer, der nunmehro in allen Ländern bekannt und berühmt worden war, hatte auch einen Freund und Correspondenten in Venedig Marco Antonio de Bologne, welchen er seine Anno 1509, 10, 11. und 12. verfertigte Paßions und andere

Stü-

Stücke von seiner Arbeit, entweder vor Rechnung gedachten Antonio oder in Commißion eingesendet, und beyde haben hierinnen guten Nutzen gehabt.

Man kann hierbey die ungezwungene Anmerkung machen: daß die geschicktesten Italiäner etwas vorzüchliches an unsers Künstlers Arbeit müssen gefunden haben; denn ihre angebohrne Mißgunst giebt in solchen Stücken und Künsten, welche den Romanischen ehemals eigen waren, ungern einer andern Nation den Preiß. Ein Exempel gab hierinnen Michael Angelo, Bonarota, der zu selbiger Zeit einer der berühmtesten Künstler Italiens im Malen und Zeichnen sein mochte; denn so wohl seine Malereyen als Kupferstiche, welche noch an verschiedenen Orten mit grosser Hochachtung aufbehalten werden, geben davon ein sicheres Zeugniß; ich getraue mir aber doch nicht zu sagen, daß er in der Kunst, und sonderlich in dem mühsamen Fleiß unsern Dürer übertroffen habe, ausser, daß seine Uebung in nakenden Bildern größer als des Dürers gewesen, maßen man hiervon sehr viele Stücke von seiner Arbeit findet, welche von der Ehrbarkeit und Mäßigkeit allzusehr entfernet sind, und dergleichen man bey unsern ehrlichen deutschen Apelles gar sparsam siehet, nur in wenigen Stücken ist ihme der Vorhang der Natur zu kurz gerathen.

Dieser Michael Angelo wird beschuldiget, daß, wenn etwas von Dürers Gemählden, Kupferstichen oder Holzschnitten, zu seinen Händen bekommen, er solche aus Eifersucht zerrissen oder verbrennt habe. Es ist aber kaum glaublich, und geschie-

schiehet vermuthlich hierinnen dem Angelo zu viel. Es wäre auch damit wenig auszurichten und die Rache sehr kostbar gewesen; denn andere hatten von unsern Dürer und seiner Arbeit viel bessere Gedanken, und diese konnte Angelo nicht austilgen.

Die Begierde nach seinen Kupferstichen und Holzschnitten muß sehr groß, und an ihnen etwas ansehnliches zu verdienen gewesen seyn; denn ein anderer Maler oder Kupferstecher in Venedig, Marcus Antonius, welchen man von den ersten und bereits erwähnten Marco Antonio, mit den Beynamen Franci unterscheidet (weil er, wie einige wollen, seinen Namen von Francisco Francia gehabt, oder weil er, wie andere vermuthen, aus Frankreich entsprossen) dieser gedachte durch eine zwar künstliche doch unerlaubte Nachahmung, sich der allgemeinen Begierde nach Dürers Arbeit zu Nutz zu machen, und dieselbe nachzustechen. Er brauchte hierzu den Vortheil, daß er Dürers beliebte Holzschnitte und Kupferstiche, durch Hülfe eines mit Baumöhl getränkten Pappiers aufs genauste nachmachte, und solches hernach auf Kupfer brachte; weil er nun durch seine Geschicklichkeit alle Striche wohl in Obacht genommen, und sonderlich das gewöhnliche Zeichen des Dürers nicht vergessen, so war es ihm leicht, die Copien vor Originalia auszugeben, und sich damit einen guten Verdienst zu verschaffen. Gewiß ist es, daß nunmehro ein großer Kenner erfordert wird, wenn er richtig unterscheiden will, welche unter dergleichen Stücken von Dürers Arbeit oder vor Copien zu schätzen sind. Es ist auch dieser Marcus Antonius Franci nicht der einige

ge gewesen, welcher sich dessen unterfangen; denn nach Dürers Tode sonderlich, haben sich mehrere solcher Vortheile, oder wie man es sonst nennen könnte, bedienet; als davon hinnach ein mehreres vorkommen wird.

Indessen litte doch hierunter unsers Dürers Ehre und Nutzen, und sein Correspondent, der zuerst gemeldete Marcus Antonius, mochte den Schaden auch empfinden; Es wurde dennoch unserm Dürer hiervon Bericht ertheilet, welcher hierüber nicht wenig gerühret wurde, und die wichtige Entschlüssung fassete, selbst nach Venedig zu reisen, um dergleichen ferners Unternehmen zu verhindern, sich davor Genugthuung zu verschaffen, und die bereits erlangte Bekanntschaft und Freundschaft mit italiänischen Malern forzusetzen und zu erweitern, auch ferner sich dadurch größern Nutzen beyzubringen.

Vielleicht wär er zu Hauße geblieben, und hätte durch seine Freunde in Venedig zu erlangen gesucht, was er selbst wider Franci erhalten, wenn seine Agnes die Kraft eines an sich ziehenden Magnets gehabt hätte; es scheinet aber, daß er darinnen eine Erholung gesucht, wenn er sich entfernete, und daß er die Sprache und Gesänge der Italiäner, der ihrigen vorgezogen. Er nahm dahero Anno 1517. von ihr auf eine Zeitlang Abschied, und kam auch glücklich nach Venedig. Er muß sich auch allda und an andern Orten dieses Landes über ein Jahr aufgehalten haben, weil er in der Zeit seiner Anwesenheit nur allein in Venedig, verschiedene wichtige und Zeit erfordernde Stücke verfertiget,

wo-

wovon ich an seinem Orte ein mehreres gedenken werde.

Hier beklagte er sich nun bey dem Senat über das unbillige und eigennützige Verfahren des Marco Antonio Franci, und weil er ihn überweisen und dieser nicht läugnen konnte, so wurde ihm auferlegt, sich nicht weiter zu unterfangen, von Dürers Arbeit etwas unter dessen Namen und Zeichen nachzumachen, auszugeben, oder zu verkaufen, und hiermit muste sich der Kläger begnügen lassen.

Dürer gerieth indessen mit dem berühmten Maler Gioanno Bellini, in nähere Bekanntschaft, und weil dieser an Durers Arbeit die Locken und natürliche Gestalt der Haare bewunderte, bath er seinen Freund, daß er ihm einen seiner zarten Pinsel überlassen wolle, mit welchen er auch dergleichen zu entwerffen im Stande seyn möchte. Dürer überreichte ihn seinen ganzen Vorrath; aber Bellini vermeinte, es ermangele doch darunter ein so zarter Pinsel, als zum Haaren nöthig sey. Dergleichen als Dürer habe, besitze er selbst. Hierauf nahm unser Künstler einen Pinsel heraus, und mahlte dem Bellini ein langes, flammendes, lockigtes Frauenhaar vor, daß er sich darüber wundern muste, und wohl sahe, daß mehr an der Hand, als am Pinsel gelegen wäre.

Der berühmte Maler Andreas Martegna in Padua, hatte auch in Erfahrung gebracht, daß sich Dürer in Venedig befände, er wünschte diesen grossen Künstler näher kennen zu lernen; weil er aber sehr krank war, ließ er ihn schriftlich bitten,

ihm zu besuchen, maßen er sich so wohl der Kunst, als der zu ihm tragenden Freundschaft wegen, sehr gern mit ihm besprechen möchte. Dürer wolte ihn willfahren und reisete nach Padua; er war aber kurz vor seiner Ankunft verschieden, welches Dürer sehr bedauerte.

Er hat während seines Auffenhalts in Italien, den großen Maler Raphael Urbino kennen lernen, der auch ein sehr guter Freund vom Dürer gewesen, und deswegen von Michael Angelo angefeindet worden.

M. Daniel Schwenter im III. Theil seiner physikalischen Erquickstunden p. 220. meldet von unsern Dürer, daß, als ihm einst von einem vornehmen Maler ein Glied von einem Crucifix zu gestellet worden, um nach Proportion desselben die ganze Größe zu verfertigen, solches Dürer so glücklich geleistet, daß, als man beyde ganze Stücke auf einander geleget, man solche ganz genau gleichförmig befunden, ob es in Italien oder Deutschland geschehen, wird nicht berichtet.

Wäre ihm an der baldigen Nachhaußkunft und an den Umgang mit seiner Agnes etwas gelegen gewesen, so würde ihm nichts gehindert haben, seine Abreise bald wieder anzutreten; ich zweifele aber nicht, er habe in Venedig und an andern Orten Italiens, so viele Freunde und Verehrer gefunden, durch welche er aufgehalten, und ihm zu Verfertigung verschiedener Kunststücke Gelegenheit gegeben worden.

Es war allerdings etwas besonders, daß er in vielen wichtigen Künsten eine gleiche Stärke besaß,

saß, welches bey Kennern und sonderlich bey den Italiänern, desto mehr Hochachtung gegen Ihn als einen Deutschen erwecken muste. Seine Zeichnungen, Gemählde, Holzschnitte und Kupferstiche waren es nicht alleine, sondern er arbeitete auch in Holz, Stein, Gips und Elffenbein, poußirte, verfertigte schöne Stück abasso rilievo, er stach und radirte in Silber, Kupfer, Eisen und Zinn, und brachte diese noch neue Künste zu mehrerer Vollkommenheit, als zuvor gesehen worden. Endlich schnitte er auch Schriften in hölzerne Tafeln, welche von dem ordentlichen Druck kaum zu unterscheiden waren. In der Bildhauerkunst war er ein groser Meister. Er hatte eine tiefere Einsicht in die Mathematic, Geometrie, Architectura civili et militari und perspectivo, als man von ihm vermuthun könnte, und er muß auch in der italiänischen Sprache nicht ungeübt gewesen seyn, weil er zweymal ins Land gereiset, und er sonst in Venedig, Bologna, Rom und andern Orten nicht so leicht hätte fortkommen können.

Verschiedenes von seiner Kunst und Arbeit ist theils versteckt und unbekannt worden, daß uns demnach noch manches von seiner Geschicklichkeit verborgen blieben, oder von der Zeit durch Unglück oder Unachtsamkeit verdorben worden.

Weil es mit zu seiner Lebensgeschichte gehöret, so will ich hier nur eines einigen Stücks gedenken, welches ich bey meiner Anwesenheit in Venedig, und in den so genannten kleinen Arsenal, welches sich im Palazzo befindet, selbst in Augenschein genommen. Es ist aus einem Stück Holz geschnitten, ungefehr etwas mehr

als einer halben Leipziger Ele hoch und breit. Es stellet Adam und Eva mit der Schlange unter dem verbotenen Baume vor, und dieses Stück soll er mit einen einigen kleinen Messerlein verfertiget haben. Die Schönheit, die Verhältnisse, die Leidenschaft, das Zarte, ist dermaßen ausnehmend, daß es bis diesen Tag als ein großes Meisterstück von allen Kennern bewundert, an gemeldten Orte, zu des Künstlers Ruhm und Andenken, mit Sorgfalt aufbehalten, und den Fremden als eine große Seltenheit gezeiget wird. Wenn man auch seine Arbeit, welche er an den Baum und dessen Blätter gewendet, in Betrachtung ziehet, wenn man die Tiefen, die in den Holungen fast verborgene Schönheiten ansiehet, weiß man kaum zu begreiffen, wie er dieses alles möglich machen können.

Der Aufseher dieses kleinen Zeughaußes meldete mir hiervon folgendes Histörgen: Als Dürer nemlich, in Venedig gewesen, habe er sich mit Reden gegen die Röml. Cathol. Religion so hoch vergangen, daß er deswegen in schweren Arrest gerathen, und es seye darauf gestanden, daß er das Leben verliehren sollen; währenden Arrests aber, hätte er dieses sonderbare Stück verfertiget, welches die Signorie so hoch geschätzet, daß ihm deswegen das Leben geschenket, und er wieder auf freyen Fuß gestellet worden.

Mich dünket, man habe mehrere dergleichen Anecdoten erdichtet, um nur gewisse Sachen desto merkwürdiger zu machen; und weil bey andern Schriftstellern hiervon nicht die geringste Anzeige befindlich, so halte ich es vor eine lehrreiche Fabel,

um die Fremden zu warnen, daß sie sich in Venedig der Religion wegen, nicht unvorsichtig verhalten sollen.

Zwar wäre nicht unmöglich, daß etwas dergleichen ähnliches, unsern Künstler könne wiederfahren seyn; denn wie ich in nachfolgenden beweisen werde, so war er, ungeachtet man damals von der Reformation noch wenig wuste, kein großer Freund des Pabsts und seiner Clerisey, vielmehr hatte er, aus der in Nürnberg von seinem Taufpathen, Anton Koburger Anno 1483 gedruckten deutschen Bibel, ein großes Einsehen erhalten, und in seinen eigenen apocaliptischen Bildern, die er Anno 1498 herausgegeben, den Pabst und seinen Anhang, eine schlechte Vergeltung vor ihre guten Werke zugedacht. Sind nun diese Bilder in Italien bekannt worden, so ist er würklich in großer Gefahr gewesen. Als ein offenherziger Deutscher konnte er sich auch wohl gegen einige zurückhaltende und argwöhnische Italiäner zu weit heraus gelassen haben, und sein Gegner Marco Antonio Franci, hat ihm schwerlich geschonet, wenn er ihm in Unglück zu bringen vermögend gewesen; weil dieses alles aber nur auf ungewissen Vermuthungen beruhet, so habe ich mich nicht entschliessen können, was mir in Venedig erzehlet worden, vor gewisse Wahrheit zu halten.

Wir haben zwar keine vollständige Nachrichten, wie viele Orte unser Dürer in Italien ferner besuchet, das aber findet sich, daß, als er nach Bologna gekommen, alle Künstler sich glücklich geschätzet, ihn mit Augen zu sehen und kennen zu

 lernen.

lernen. Einsten gerieth er allhier mit verschiedenen Malern und berühmten Meistern in Gesellschaft, und darinnen solte ein jeder ein besonders Probstück seiner Kunst beweisen; da nun die Reihe unsern Dürer traf, nahm er Kreide, zog damit auf den Tisch einen Kreis, und stellete in die Mitte desselben einen Punct, darauf verlangte er, die andern möchten nun mit dem Zirkel die Probe machen, ob er auch die gehörige Rundung habe, und das Centrum getroffen sey; da sie nun dieses thun, finden sie zu ihrem Erstaunen, daß dieser aus freyer Hand gemachte Zug, von dem Cirkel auch nicht um ein Haar breit abweiche, welches ihm nachzuthun sich keiner unterstanden, und wodurch er vor allen den Preiß erhalten. Der gelehrte Jesuit Baldus, hat hierüber folgendes Distichon verfertiget:

Circulus Alberti ſolo carbone notatus
Annulus eſt digitis, Norica Virgo, tuis.

Er war auch begierig das heilige Rom zu sehen, wie auch seinen Beneider den Michael Angelo näher kennen zu lernen. Es scheinet aber, es seye ihm allda wie Luthero ergangen, der in der Residenz des allerheiligsten Vaters die wenigste Frömmigkeit gefunden, maßen er mit Rom auch vermuthlich das Pabstthum verlassen.

Inzwischen meldete er sich bey Michael Angelo, und gab sich vor einen deutschen Farbereiber aus. Angelo mochte wohl aus dem Gespräch mit diesem Fremden vermerken, daß er einen geschickten Menschen vor sich habe, und entschlosse sich ihn anzunehmen. Angelo war eben im Begriff den englischen Gruß mit aller Schönheit und Fleiß auf eine

Tafel

Tafel zu mahlen, und da er sich einst von dieser Arbeit wegbegab, sezte Dürer auf die Stirn des Engels eine Fliege so naturförmig, daß Angelo, nach seiner Wiederkunft sie mit der Hand vertreiben wolte; da sie sich aber von ihrer Stelle nicht entfernete, sahe er, daß eines großen Künstlers Hand solche zur Gegenwart gebracht haben müsse; und da ihm Dürers Arbeit wohl bekannt worden war, gerieth er auf den Gedanken, daß es kein anderer, als Dürer, unter dem Namen seines Farbereibers, bewerkstelliget haben müsse. Dieser hatte sich indessen entfernet, und alles fleißigen Nachforschens ungeachtet, hat er ihn weiter nicht gesehen, welches er sehr bedauert haben soll, und vielleicht hat er von dieser Zeit an, den Dürer höher, als vorhero schätzen lernen. Johann Dauw, in seinem Werk der kunsterfahrnen Schilderer und Maler, welches in Coppenhagen 1721 in 8vo heraus gegeben worden, erzählt p. 171. eine gleiche Historie, die sich mit einem unbekannten Maler aus Elsaß, in Antwerben zugetragen haben soll, welches wir an seinen Ort wollen gestellet seyn lassen.

Wenn unser Albrecht selbst uns von seiner Reise nach Italien ein Tagebuch zurück gelassen hätte, würden wir freylich noch manchen wichtigen Umstand von ihm und seinen Geschäften zu vernehmen haben; in Ermangelung dessen aber will ich ihn nunmehro wieder nach Hause begleiten.

Seiner Agnes mochte wohl indessen die Zeit etwas lang und verdrüßlich worden seyn, und dahero war ihr seine Wiederkunft ganz angenehm.

Die vielen merkwürdigen und ihr wunderbaren Nachrichten von dieser seiner Reise und Begebenheiten, sezten sie in Aufmerksamkeit, und bey solcher Gelegenheit suchte unser Albrecht, ihr durch alle moralische Gründe beyzubringen, wie nöthig, gemeinnützlich und löblich es wäre, wenn sie ihren Neigungen einigen Zwang anthäte, und mit ihm ein friedliches, freundliches und vergnügtes Leben zu führen, sich befleißigen wolle; allein der Eindruck seiner Moral blieb ohne die gewünschte Würkung. In kurzen zeigte sie ihrem Manne, daß, seiner langen Abwesenheit unerachtet, sie von ihrer gewöhnlichen Zanksucht nichts verlohren hätte, und daß er bey allen seinen fortgesezten glücklichen und nützlichen Fleiß, noch immer mit Kummer und Grämen sein Leben fortsetzen müsse.

Dieses kränkte ihn, seine Gesundheit litte sehr darunter, und der tägliche Verdruß zehrte ihn dermaßen aus, daß er nach und nach von Kräften abzunehmen und endlich zu verdorren anfieng. Zwar suchte er durch Nachgeben und Zureden ihr noch manche wohlgemeinte Vorstellung zu thun, es war aber vergeblich, der Keil war zu schwach und der Kloz zu hart.

Da sich also seine Kränkung mehrete, die gemißbrauchte Gedult aber minderte, beredete er sich mit seinen guten Freunden und Verwandten, was etwa vor ein Hülfsmittel übrig wäre, seiner täglichen Marter sich zu entledigen. Diese und sonderlich sein bester Freund Bilibald Pirckheimer, gab ihn den Rath zu einer entfernten Reise. Dürer hatte eine Neigung in die Niederlande, und sonderlich

derlich hatte er an den Lucas in Leiden einen vertrauten Freund, der sowohl im Malen als Zeichnen einer der grösseſten Meister dieser Gegend war, und dem unser Dürer ohne Zweifel auf den Reisen in selbige Lande ehemals kennen lernen. Es wurde dahero in dieser Unterredung beschlossen, daß er sich wenigstens eine Zeitlang von seinem unruhigen bösen Weibe wegbegeben, und ihr dadurch vielleicht einen Reitz zu künftig besserer Verhaltung gegen ihm erwecken möchte. Er that es auch, hielte seine Anstalten hierzu geheim, und reisete endlich Anno 1523. von Nürnberg ab, ohne ihr etwas davon zu sagen, oder ihren Segen und Abschiedskuß zu verlangen.

Diese Entfernung erweckte in ihrem Gemüthe einen ungemeinen Sturm; denn der war nun von ihr gewichen, an dem sie ihr Vergnügen durch tägliches Zanken und Beissen unterhalten können. Endlich kam die Reue, der Vorwurf des Gewissens und die Unruhe; dahero lief sie zu dem vertrautesten Freunde ihres Mannes, den Pirckheimer, bey dem sie sich über ihres Ehegattens Unternehmen heftig beklagte; der ihr aber die hierzu gegebene Ursachen, nach seiner Beredsamkeit, sehr nachdrücklich vorhalten mochte.

Indessen war unser Dürer, wo er auf seiner Reise hinkam, angenehm. Zu Brüssel hat er Erasmum Roterodamum gesprochen und von seiner Gesichtsbildung eine Zeichnung entworfen. In Antwerben haben etliche hundert Maler (die Anzahl ist wohl zu hoch angegeben) sich um seine Bekanntschaft und Freundschaft bemühet, die ihm bey

der

der Mahlzeit aus Silber tractiret haben. Nach diesem besuchte er auch Leiden und seinem allda befindlichen vertrauten Freund, dem Lucas, von dem er mit vieler Liebe und Zärtlichkeit aufgenommen worden.

Daß er in Brüssel in so hohen Ehren gehalten worden, ist wahrscheinlich auch eine Hauptursache mit gewesen, daß er schon ehemals, als des Kaysers Maximiliani I. Hofmaler, oder wie er auch im lateinischen betitelt worden, Minister, in dessen Gesellschaft in Niederlanden gewesen, und mit vielen Künstlern in Bekanntschaft gerathen. Matheus Qvadn versichert solches in seiner Herrlichkeit der deutschen Nation. p. 428.

In Leiden war der Gast seinem Wirth auch nicht lästig, brachte seine Zeit bey demselben auch nicht müßig zu. Sie arbeiteten beyde fleißig, und einer suchte den andern hierinnen förderlich zu seyn. Es fand also der Fremdling allhier mehr Ruhe und Zufriedenheit, als in seiner Heimath, und erholte sich ein wenig von dem herznagenden Verdruß, welcher ihn bis nach Leiden getrieben hatte.

Seiner Frau geschahe indessen doppelt wehe; denn von dem, was ihr Mann in seiner Abwesenheit verdiente, erhielte sie nichts, und die Gelegenheit ihre zanksüchtige Begierde bequemlich zu stillen, war ihr auch benommen; sie wurde dahero unruhiger, als sie jemals gewesen und nahm abermal ihre Zuflucht zu ihres Mannes Freund, den Pirckheimer, ihn bittend, daß er ihren Mann je ehe je lieber zur Zurückkunft bewegen möchte. Dieser Freund, dem ihre Untugend nicht unbekannt

war,

war, ließ es zuvörderst daran nicht fehlen, derselben ihr widriges Bezeigen gegen ihren Mann abermal vorzuhalten, und ihr vorzustellen, daß dieses alleine die Ursache seiner Abwesenheit wäre, und daß er sich nicht nach Hauße zu einem zanksüchtigen Weibe sehne, da er bey guten Freunden ruhig und vergnügt leben könne, bevor er nicht versichert wäre, daß seine Frau ihre ganze Aufführung ändern wolle.

Was solte nun die arme von fernerer Einnahme entblößte und von ihrem lieben Manne verlassene Frau thun? Sie gab lauter englische Worte, sie begleitete solche mit heißen, oder vielmehr erbitterten Thränen, sie versprach alles auf der Welt, was man nur von einer frommen Frau verlangen konnte, und insonderheit, daß sie ihrer Zunge einen geschärften Zaum anlegen, und ihre künftige Besserung, durch die That und folgendes gutes Verhalten beweisen wolte.

Pirckheimer, welcher sich die Hofnung machte, ein so theures und mit Thränen begleitetes Erbieten, komme aus einer aufrichtigen Gesinnung, und werde nicht ohne alle Würkung seyn, versprach ihr, sein möglichstes hierbey zu thun, und überredete auch endlich durch freundschaftliche Vorstellungen unsern Dürer, sich wieder nach Hauße zu begeben, unter der Versicherung, er werde nach der gewissen Zusage seiner Frau, eine ganz geänderte und fromme Agnes finden; sie bäte nur um seine baldige Zurückkunft. Er verließ also seine ruhige und vergnügten Stunden, und seinen hochgeschätzten Freund, den Lucas, und nach-

dem er länger, als ein Jahr vom Hauße gewesen, reisete er Anno 1524. von Leiden wieder zurück nach Nürnberg.

Vermuthlich waren die ersten Tage oder Wochen noch erträglich in dem Umgang mit seiner Frau; alleine endlich zeigte sich, daß ungeachtet ihres vielen Versprechens gegen Pirckheimer, der Mohr eben so schwarz, als vorher, geblieben.

Anno 1523, und vermuthlich in der Abwesenheit unsers Dürers, starb auch sein Schwiegervater Frey, dessen Zucht und Ermahnung bey seiner Tochter so schlechte Früchte getragen.

Unserm Dürer wurde nun sein Leben recht schwer; denn da er zeithero ruhige, friedliche und vergnügte Tage genossen; da er in der Welt die Menschen kennen lernen, und den Unterschied einer guten und bösen Ehe wohl eingesehen; so wurde durch die Last, die er täglich mit seiner Frau zu tragen hatte, der Körper endlich ausgezehret, matt und krank, worauf endlich auch sein Abschied von der Welt, ohne, daß man es sich noch so bald und geschwind vermuthet, Anno 1528. den 6 April in der Marterwoche erfolgete, und seine überstandene Marter dadurch mit der ewigen Freude verwechselt wurde, nachdem er seine mühselige Lebenszeit mit 56. Jahren, 10. Monaten und 17. Tagen geendiget hatte.

Nun sahe seine ungeartete Agnes, was sie mit ihrem täglichen Murren, Poltern und Zanken ausgerichtet. Wie sie nun ihrem Manne bey seinem Leben keinen guten Bissen und erquicklichen Trank zum Lohn seiner mühsamen Arbeit gegönnet,

net, (ob wohl er solchen mit seiner Hand verdienet) so wurde nunmehro nach seinem Tode, ihr Geitz in desto stärkere Regung gebracht; zumal, da die Einnahme sich um ein merkliches verringerte. Wäre ihr Gemüthe zur Zufriedenheit geneigt gewesen, hätte sie es Gott und ihrem Manne allein, noch im Grabe zu danken gehabt, daß er ihr durch seinen Fleiß bey 6000 Gulden hinterlassen. Es wollen zwar einige, die keine gar gute Gönner unsers Dürers gewesen seyn müssen, ihm beschuldigen, als ob er die Verschwendung geliebet, und ohne Vermögen gestorben wäre, indem sie zu ihren Beweiß vorbringen, es habe ihn der Rath auf eigene Kosten begraben lassen; es ist ihm aber unrecht geschehen, und noch nicht genugsam bewiesen, daß dieses also erfolget sey; weil bey seinem hinterlassenen Vermögen, welches damals sehr ansehnlich heissen können, keine Nothwendigkeit vorhanden gewesen. Hätte aber ein Hochedler Rath dessen Begräbnis auf seine Unkosten veranstaltet, so wäre daraus zu schliessen, daß derselbe Dürers Verdienste erkannt, seinen Fleiß und Geschicklichkeit dadurch belohnen, und hierinnen auch andere zur Nachfolge reitzen wollen.

Von der hinterlassenen Wittbe finde ich weiter nichts denkwürdiges aufgezeichnet, als daß sie, weil keine Leibeserben vorhanden gewesen, ein Stipendium gestiftet, und nach Bericht einer geschriebnen Nürnberger Chronick den 28 Dec. 1539 gestorben; und nun ist sie vergessen.

Unser Dürer hingegen bleibet in bessern und unverweslichen Andenken, und dasselbe zu erhalten, siehet man annoch zu gegenwärtiger Zeit, seinen

nen Leichenstein, auf den Gottesacker oder Kirchhof zu St. Johannes. Nach der Beschreibung dieses Kirchhofs von D. Johann Martin Trechsel, mit M. Georg Jacob Schwindels Vorrede Anno 1735 in 4to heraus gegeben, ist sein Leichenstein in der XXII. Zeile der sechs und zwanzigste, und mit No. 649 bezeichnet. Zu den Haupten desselben ist eine steinerne Erhöhung, fast als ein Pult gestaltet, welches mit einer meßignen Tafel beleget ist, auf welcher folgende Worte stehen:

ME, AL, DV.
Quicquid Alberti Dureri mortale fuit
Sub hoc conditur Tumulo, emigravit.
VIII. Idus Aprilis MD XXVIII.

Das ist:

Das Gedächtniß Albrecht Dürers.

Was an Albrecht Dürer sterblich gewesen, liegt unter diesem Stein begraben, er ist gestorben den 6 April 1528.

Unter gemeldter lateinischen Schrift stehet sein gewöhnliches Zeichen, durch welches seine Arbeit zu erkennen gewesen, nemlich ein lateinisches Gothisches A, und in demselben der Buchstabe D.

Ferner liegen auf der Decke seines Grabes oder auf den Leichenstein zwey Schilde, das zur Rechten ist in vier Theile getheilet, und dessen erstes und viertes Quartier ist leer, das zweyte und dritte aber mit Belzwerk von Veh ausgezieret. Der zweyte Schild darneben zur Linken, führet zwey

mit

mit den Rücken gegen einander gekehrte kämpfende Hähne. Oben drüber lieget ein kleines Täfelein, worauf stehet:

MCCCCCXXI. Der Freyen Begräbnis.

Woraus wahrscheinlich zu schliessen, daß dieses Begräbnis seinem Schwiegervater, der Frey geheissen, zuständig gewesen, und die Hähne das Wappen der Freyen angezeiget. Es ist aber auch etwas besonderes, daß die miteinander uneinigen Hähne, zu einem Sinnbilde seines geführten Ehestandes haben dienen müssen.

Hierunter ist nun abermal eine grössere metallene Tafel zu sehen, auf welcher folgende lateinische und deutsche Grabschrift zu lesen:

Hier ruhe
Künstler Fürst
Du mehr als großer Mann
In viel Kunst hat es dir
noch keiner gleich gethan
Die Erd war ausgemahlt
Der Himmel dich itzt hat
Du mahlest heilig nun
Dort an der Gottes-Stadt
Die
Bau, Bild, Malerkunst
die nennen dich Patron
und setzen dir nun auf
im Tod
Die Lorbeerkron.

: Die lateinische Aufschrift darneben, lautet folgendermaßen:

Vixit Germania ſua Decus
ALBERTVS DVRERVS
Artium lumen, Sol Artificum
Vrbis Patr. Nor. Ornamentum
Pictor, Calcographus, Sculptor
Sine Exemplo, quia omniſcius
Dignus Inventus Exteris
Quem imitandum cenſerent
Magnes Magnatum, Cos ingeniorum
Poſt ſesqui Seculi Requiem
Quia Parem non habuit
Solus Heic cubare jubetur
Tu flores ſparge Viator
A. R. S. MDCLXXXI.
J. De S.

welches Trechſel im beſagten Gedächtnis des Kirchhofs zu St. Johannes alſo verdeutſchet:

Die Zierde ſeines Deutſchlandes iſt geſtorben
Albrecht Dürer
Der Künſte Glanz, der Künſtler Sonne,
Der Norib, als ſeiner geliebten Vaterſtadt Zierde,
Ein Maler, Kupferſtecher und Bildhauer,
der ſeines gleichen nicht hatte;
Weil er in allen Wiſſenſchaften erfahren war,
haben ihn die Ausländer würdig geachtet,
Daß ſie ſich ihn zum Muſter vorgeſtellet.
Er war ein Magnet,
der vornehme Herren an ſich zog.
Ein Stein,
woran andere ihren Verſtand ſchärften,
und zwar noch nach anderthalb hundert Jahren;
Weil er nun ſeines gleichen nicht hatte,
ſo muß er hier alleine liegen.

Mein Wanderer! streue Blumen auf sein Grab.
Im Jahr Christi 1681.
hat diesem höchstverdienten Mann solches setzen lassen
Joachim von Sandrart.

Hieraus ersehen wir, daß dieses leztere Epitaphium. 153 Jahr nach seinem Tode, von dem großen Verehrer, dem berühmten Joachim von Sandrart, den ältern, auf Dürers Leichenstein gesetzet, und auch hierdurch die Nachkommen überzeuget worden, daß Dürer einen großen Geist gehabt; dessen Gebeine hat man vielleicht damit nicht betrüben wollen, daß man seine nach ihm verstorbene Frau nicht zu ihm gelegt.

Johann Dauw hat in vorher angeregter Schrift p. 155 die lateinische Aufschrift etwas anders, und zwar statt zweyer lateinischen Worte, so viel bedeutende Griechische angeführet; weil aber die Trechselische Schrift neuer und zuverläßiger, so vermuthe ich, daß bey einer Reparatur, die griechischen Worte mit lateinischen verwechselt worden. Der Augenschein würde den besten Ausschlag geben. So viel finde ich, daß Doppelmeyer und Trechsel mit einander einstimmig sind.

Es hat Bilibald Pirckheimer und mehrere Freunde und Gönner, Dürers Andenken in mehrern Epitaphiis zu erhalten gesucht, davon Arend, einige seinem Ehrengedächtnis Dürers einverleibet. Sie finden sich in gedachten Pirckheimers Operibus, in vita Pirckheimeri, und unter denen Elogiis Pirckheimeri et Dureri, dahin ich, um nicht weitläuftiger, als nöthig zu seyn, den Leser verweise. Weil

doch aber Pirckheimers opera in wenig Händen sind, will ich Dürern zu Ehren nur folgende daraus anhero bringen:

Ingenium, probitas, cander, prudentia, virtus,
Ars, pietasque, fidesque, hic tumulata jacent.

Ferner:

Ingenium, Chriſtique fidem, Regumque favorem
Artis Apelleæ, munera rara ſimul
Quæ natura parens, paſſim dedit omnibus uni
Alberto hæc eadem contulit aucta ſuo.

Jngleichen Bilibald Pirckheimer ſelbſt p. 26.

Qui mihi tam multis fueras junctiſſimus annis,
Alberte, atque meæ maxima pars animæ.
Quo cum ſermones poteram conferre ſuaves
Tutus et in fidum ſpargere verba ſinum:
Quur ſubito infelix moerentem linquis amicum,
Et celeri properas non redeunte pede?
Non caput optatum licuit; non tangere dextram
Ultima nec triſti dicere verba vale?
Sed vix tradideras languentia membra grabato,
Quum mors accelerans te ſubito eripuit.
Eheu, ſpes vanas! heu mens ignora malorum!
Quam lapſu celeri cuncta repente cadunt!
Omina pro merito dederat fortuna ſecunda,
Ingenium, formam, cum probitate fidem.
Omnia ſed rurſus celeri mors abſtulit auſu:
Tollere ſed laudes improba non valuit.
Virtus namque manet DVRERI atque inclita fama;
Splendebunt donec ſidera clara polo.
I decus, i, noſtræ non ultima gloria gentis,
Ductore et Chriſto coelica regna pete.
Illic non vano gaudebis ſemper honore,

Pro

Pro meritis felix premia digna ferens:
Dum nos hic fragiles erramus mortis in umbra,
Et cymba instabili labimur in pelago,
Tandem quum annuerit clementis gratia Christi,
Nos quoque idem te post ingrediemur iter.
Interea moesti lachrimas fundemus amico,
Nil quibus afflictis dulcius esse potest:
Accedentque preces, summum placare Tonantem
Quæ possint quicquam si pia vota valent.
Et ne quid tumulo desit spargemus edores,
Narcissum, violas, lilia, serta, rosas.
Felix interea somno requiesce beato.
Dormit enim in Christo vir bonus, haut moritur.

Ich sehe mich aber genöthiget, annoch einige merkwürdige Umstände von unserm Dürer anzuführen. Seine Kunst und Tugend blieb auch den höchsten Regenten der Erde nicht unbekannt, und ihre Gnade und Neigung gegen ihn, war von der gewöhnlichen gegen andere seines gleichen und höhern Standes, ganz ungemein. Vom Kayser Maximiliano I. wird ein besonderer Umstand erzählet, nemlich: als Dürer auf einer Leiter in der Höhe einen Vorriß in Gegenwart des Kaysers entwerfen sollen, und der Kayser befürchtet, die Leiter möchte wanken, und Dürer Schaden nehmen, habe der Kayser einen darbey stehenden von Adel befohlen, die Leiter zu halten, damit jener seine Zeichnung ohne Furcht möchte entwerfen können; welches aber der von Adel verbitten wollen, weil er vermeinte, es seye einem Edelmann nachtheilig, einen Maler dergleichen Dienste zu leisten; der Kayser habe ihn aber geantwortet: die Fürtreflichkeit der Kunst,

welche Dürer besäße, überstiege noch die Würde des Adels; denn er wohl, wenn es ihm gefiele, einen Bauer in einen adelichen Stand versetzen könne, aber einen Edelmann zu einem solchen Künstler zu machen, sey er nicht vermögend. Es wird hierzu gesezt: daß der Kayser hierauf den Dürer auch vor einen Edelmann erkläret, und mit einem Wappen beehret habe; welches man aber nicht vor ganz zuverläßig ausgeben kann, weil der Beweiß nicht stark genug zu seyn scheinet, auch unser Künstler diese erwiesene Gnade wohl nicht würde verschwiegen haben, und folglich bekannter worden seyn; man müste denn seine allzugroße Bescheidenheit vor eine Ursache angeben wollen. So viel ist doch gewiß, daß annoch kurz vor seinem Tode, eine Medaille zum Vorschein kommen, auf welcher im Avers sein Brustbild mit einem starkbärtigen Gesichte und kurzen Haaren zu sehen, mit der Umschrift: Imago Alberti Dureri ætatis ſuæ 56. und im Revers: Ein Wappen mit verschlossenen Helm, auf welchen ein Brustbild ohne Arme mit hoher Mütze zu sehen, und im Schild eine offene Thür von zwey Flügeln, zu welcher man auf etlichen Staffeln steiget, mit der Umschrift: Inclita virtus 1527. Sie ist in der Sammlung merkwürdiger Medaillen über das Jahr 1740, 37. Woche in Kupfer gestochen zu sehen, ingleichen in Doppelmeyers Nachricht von Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, unter denen am Ende beygefügten Kupferstichen. Es ist dahero die Nachricht von seinem erlangten Adel nicht ganz wegzuwerfen, sondern vielmehr genauer zu untersuchen; denn, wenn es andem ist, daß

Kayser

Kayser Maximilianus I. ihme ein Wappen vor die sämtliche Malerkunst, nemlich drey silberne Schilde im blauen Felde geschenket, so kan er auch dergleichen leicht vor sich selbst erhalten haben; dieses aber möchte noch beyzufügen seyn, daß mit Dürers Wappen auf seinen Namen gezielet worden, und man ehemals, vielleicht aus Nachläßigkeit das Th. mit D. verwechselt.

Daß auch noch eine Madaille, auf deren einer Seite Pirckheimers und Dürers Bildnis zu sehen, nach dessen Tode bekannt worden, ist in gemeldter Sammlung in dem Schlußbogen zu ersehen; überhaupt aber finden sich vier Gedächtnismünzen beym Doppelmeyer, welche unsern Dürer zu Ehren zum Vorschein kommen sind.

So ist er auch in großen Gnaden bey Kayser Carolo V. Kayser Ferdinando I. Heinrico VIII. König in Engelland, Churfürst Friedrich, den Weisen, Herzogen in Oesterreich und in Bayern, Herzog Georg von Meißen, und mehrern großen Regenten gestanden, wie denn Pirckheimer in seinen angezogenen operibus p. 45 berichtet: daß er von gemeldten Kaysern jährlich Einhundert Gulden damaliger Währung Pension erhalten, und Dürer von ihm p. 175. Cæsareæ Majestatis Minister genennet wird. Aus folgenden von Maximiliano I an Pirckheimer geschriebenen Brief ist zu ersehen, daß er an Pirckheimers Erfindung und an Dürers Arbeit ein gnädiges Gefallen gehabt.

Maximilianus, Dei gratia Romanorum Imperator electus.

Honorabili nostro et Imperii fideli, dilecto, Bilibaldo Pirckheimer, Consiliario nostro.

 Hono-

Honorabilis, fidelis, dilecte. Currum triumphalem, quem ad Triumphum nostrum ornandum excogitasti, ac per Albertum Durer designare curasti, una cum expositione per harum latorem accepimus, ac diligenter inspeximus, summeque nobis placuit, et inventio tua et animi promptituto, meritoque te pro tanto benefico summa complectimur benevolentia et omni officio prosequemur. Datum in civitate nostra Inspruck die 29 Martii Anno salutis M D XVIII. Regno vero nostri XXII.

In einem MS. von Anno 1550, welches sich auf dem Geraischen Büchersaal befindet, und in lauter Collectaneis bestehet, habe ich auch folgendes von unserm Dürer gelesen:

Nachdem Kayser Maximilianus einst wollen ein Gemählde verfertigen lassen, und sich deswegen mit Dürern unterredet, habe der Kayser selbst eine Zeichnung zu entwerfen, die Reißkohle in die Hand genommen, die ihm aber bald zerbrochen sey, weswegen der Kayser Dürern befragt: wie es komme, daß die Reißkohle in Dürers Hand nicht so leicht, als ihm zubreche? darauf Dürer geantwortet: ich wolte nicht gern, daß meine Reißkohlen Ew. Majestät so wohl kennen solten als mich; nemlich: ihm gebühre die Kunst zu reißen und zu malen, dem Kayser aber wohl zu regieren. It.

Nach Kayser Carls des V. Erwählung, wurde er in Antwerben eingeführet, und Dürer befande sich auch allda. Bey gewisser Gelegenheit hatten sich drey Jungfrauen an einen geheimen Ort versammlet, und um ihre Schönheit zu zeigen, sich nackend dargestellet. Der Kayser hat sich ihrer nicht ange-

angenommen, weil aber Dürer eben gegenwärtig gewesen, hat dieser dieselben der Natur wegen, in fleißige Betrachtung gezogen. Ferner allda: Als der Erzherzog Sigmund von Oesterreich, an des Herzog Georgii von Sachsen Prinzeßin Tochter vermählet worden, ist Dürer auch in Oesterreich dabey gewesen, und hat bezeuget, daß er nie eine schönere Frauensperson, als dieselbe gesehen. Es wird dabey erzählet, daß der Bräutigam eben damals das Podagra gehabt; dahero, als der Tanz gehalten worden, habe sich der Erzherzog in einem Sessel herumtragen lassen, neben ihn aber habe die Braut getanzt. Ferner in gemeldetem Manuscript.

Es ist auch vom Dürer geredet worden, es sey ihm ein Vergnügen gewesen, wenn er von andern Meistern ein neues Gemählde gesehen; wenn er aber selbige nach einiger Zeit und öfters wieder betrachtet, habe er erst über die Fehler einiges Mißfallen merken lassen, sonst aber anderer ihre Arbeit ungern getadelt. Dürer hat auch erzählet, daß einst ein gewisser Maler ein Jagdstück verfertiget, worüber er sein Wohlgefallen zu erkennen gegeben, nur hat er sich gegen den Meister verlauten lassen, daß er nicht wohl unterscheiden könne, welches die Hunde oder Haasen wären, der ihm darauf geantwortet: er wolle demselben bald abhelfen, und darüber schreiben: das ist ein Hund, das ist ein Haase. Bis hieher das Manuscript.

Der Rath in Nürnberg erwählte auch unsern Dürer wegen seinen lobenswürdigen Eigenschaften zu einem Genannten. Die Gelehrten bemüheten sich um seine Bekanntschaft.

Unter vielen, davon ich vielleicht nur einige weiß, war Bilibald Pirckheimer, ein hochangesehener gelehrter Patricius der Stadt Nürnberg, und kaysierlicher Rath, der ein ganz vertrauter Freund unsers Dürers gewesen, und ohne Zweifel zu seiner Bekanntschaft mit großen Fürsten und Gelehrten viel beygetragen. Ihre Freundschaft gegen einander war zärtlich, vertraulich und beständig, so, daß wenn Dürer gewisse Stücke zu mahlen oder zu stechen hatte, in welchen viele Personen vorzustellen waren, fügte er zuweilen dieses seines Freundes Bildnis unter die Umstehenden, vermuthlich, dadurch gegen demselben seine Liebe und Hochachtung zu bezeigen.

Erasmus Roterodamus schrieb Anno 1522 an Pirckheimer: Der große Künstler Dürer sey werth, daß er niemals stürbe: Es habe derselbe sein (Erasmi) Bildnis in Brüssel mit Reißkohle anfangen zu mahlen, welches er auch Anno 1525. wiederholet, und wünschet von diesem Meister gemahlet zu werden. In einer andern Epistel schreibt er: Wenn Apelles noch lebete, würde er dem Dürer den Palmzweig der Ehre und Kunst überreichen müssen. Als er auch Dürers Tod von Pirckheimer erfahren, hat er ihn sehr hoch bedauret.

D. Christoph Scheurl, ein gelehrter Mann und Rathsconsulent aus einem berühmten Geschlecht in Nürnberg, in der Lebensbeschreibung des Anton Kreß, in oft angeregten Schriften des Pirckheimers, giebt unserm Dürer ein hohes Lob; und wie allda zu merken: so ist er mit Dürern zu glei-

gleicher Zeit in Bologna gewesen. Als dieser D. Scheurl sich Anno 1508. annoch auf der Universität Wittenberg befunden, hielte er bey einer Doctorpromotion eine Rede, welche auch das darauf folgende Jahr in Leipzig gedruckt worden, unter dem Titel: Oratio Doctoris Scheurli, attingens litterarum preſtantiam, nec non laudem Eccleſiæ collegiatæ Vitenbergenſis, darinnen gedenket er des Dürers mit folgenden und mehrern Worten:

Mehercule, ſi vnum Albertum Durerum, municipem meum, extra omnem ingenii aleam poſitum, excipies &c. — — Eſt nempe nobiliſſimus artifex, neque Amphioni cedens de diſpoſitione, nec *Asclepio* doro de menſuris &c.

In vorgemeldter Lebensbeschreibung Kreſſens, nennt D. Scheurl unſern Dürer nur den deutſchen Apelles, und meldet, daß die zu Bologna verſammlete Maler und Künſtler, in ſeiner und vieler andern Gegenwart, Dürern öffentlich den vorzüglichſten und den Fürſten in ihrer Kunſt genennet und ihn davor erkannt hätten, auch geſagt: daß ſie nun viel freudiger ſterben würden, da ſie ihn ſelbſt geſehen, geſprochen und an ihm einen frommen, redlichen, leutſeligen und tugendhaften Mann gefunden hätten.

Eobanus Haſſus hat ihm nach ſeinem Tode mit verſchiedenen Epitaphiis beehret, darinnen er Dürern nicht nur ſehr beklaget und bedauret, daß mit ihm ein großer Theil noch zu erwartender ſchöner Arbeiten wären begraben worden; ſondern auch ſeine Tugenden ſehr gerühmet.

Conrad Celtes, der berühmte und vom Kayſer

ser Maximilian den I. hochgeschäzte Poet, hat ein gleiches gethan.

Sebastian Frank in seiner Chronick meldet folgendes von ihn: Er war ein Mann lauter Kunst, dergleichen die Welt kaum getragen hat, daß viel glauben, Zeusis, Appilles, Parrhasius und andere namhafte Maler, seyen ein Scherz gegen ihm gewesen, so wohl in reißen, mahlen, stechen in Holz u. Kupfer, ohne Farbe und mit Farben abzubilden, sondern auch fast in allen Wissenschaften, in der Bau- und Befestigungskunst, Krieg, Schlachtordnung, Menschen, Thiere, Landschaften, als sehe man es lebendig, auch des Cirkels ein solcher Meister, daß er alle Glieder nach ihrer rechten Länge und Stärke abzutheilen gewußt 2c.

Lutherus gedenket seiner auch in Ehren, wie man denn in seinen Tischreden, unter der Rubrick von Gelehrten lieset: daß er Dürers große Einsicht in die Malerey, und daß er nicht gern mit viel bunden Farben unter einander gemahlet, angezogen, und solches den Predigern zum Exempel vorgestellet, daß sie im predigen die Einfalt der Gelehrsamkeit vorziehen sollen.

Philipp Melanchthon, in der Vorrede über Selneckers Auslegung der Psalmen, sagt vom Dürer: daß in Ansehung anderer in ihm befindlichen guten Eigenschaften, die Kunst seiner Malerey noch das wenigste gewesen.

Erasmns Michael Lætus, Professor in Coppenhagen, hat folgendes Urtheil von seiner Arbeit gefället:

--- --- Theoremata certa libellis
Intulit; ac quo se proferrent grammata ducta

Quo

Quoque modo, qua menſura, quove ordine tum qua
Lege geometricis conſtarent corpora formis
Edocuit: monſtrans adeo, quibus artubus et cur
Conveniant manifeſta loco: qua valle locanda
Sint quædam, ut oculis veluti ſubducta recedant
Qua curvo, quæve obliquo, quæ denique recto
Transverſove ſitu tendantur: ubi integer auras
Muſculus opplerit: quibus ille deinde lacunis
Tanquam abſorptus, et inductis langueſcat ab umbris,
Et nusquam carnes, ſed membra exangula pandat.

Melchior Adami ſagt in ſeiner Lebensbeſchreibung von ihm: daß ſeine Hand ſo feſt und gewiß geweſen, daß, wenn er eine Linie gezogen, ſolche ſo richtig wär befunden worden, als ob er ſich darzu eines Linials bedienet hätte.

Gabriel Balæotus in ſeinem Tractat: de imaginibus ſacris et profanis, zählet Dürern wegen ſeiner Tugend und Ehrbarkeit, unter die ſeligen und heiligen Leute.

Johann Valentin Andrä in einer Epiſtel an Herzog Anton Ulrich von Braunſchweig, ſchreibt von ihm: Ex rudi et barbaro ſeculo primum Hermanorum non tantum artis ſuæ perfectione ad naturæ imitationem emerſiſſe, ſed nec ſecundum poſt ſe reliquiſſe, omnibus ejus partibus ſcalptura, ſculptura, ſtatuaria, architectonica, optica, ſymmetria et ſimilibus ita abſolutis, ut niſi Mich. Angelum, Bonarotam, Italum coævum et æmulum ſuum, parem non habuerit iis operibus poſt ſe relictis quæ unius hominis ætatem facile ſuperent &c. vide Seleniana Auguſtalia Parte I. p. 308.

Johann Christoph Wagenseil, in Commentatione de civitate Norimbergensi p. 151 meldet:

Nullius inter Pictores clarius nomen, quam Alberti Dureri nostri, qui, quod vir ortu generis, doctrinaque nobilissimus. Bilib. Pirckheimerus in vita ejus commemorat, Italorum invidiam compescens, ipsos adegit, et ad veritatis confessionem et ad falsi commentum, cum Durero quidem herbam porrigerent, sed, ut opera sua facerent vendibiliora, fraudulenta Dureriani nominis inscriptione ea proponerent. Wenn r aber ferner sagt: Quin imo constat, Mich. Angelum Bonarotam Dureri sive pictas, sive æri incisas imagines, quotquot nancisci poterat, cremasse aut comminuisse in frusta; so ist bereits gemeldet worden, daß man billig hier zu zweifeln Ursach habe.

Wie hoch Sandrart Dürern geschätzet, ist aus seiner Maleracademie, und aus dessen ihm zu Ehren verfertigten Epitaphio zu ersehen.

Es wären noch viele Zeugen anzuführen, welche an ihm einen großen Geist, einen redlichen Mann, guten Christen und vorzüglichen Künstler erkennet; ich hoffe aber, der Leser sollte sich mit vorgemeldten begnügen lassen.

Ist auch jemand begierig seine ehemalige Wohnung in Nürnberg zu wissen, welches Verlangen den Einwohnern der Stadt Nürnberg leicht einfallen dürfte, so dienet nachrichtlich: daß solche, wenn man durch die Zisselgasse hinauf nach dem Thiergartnerthor gehet, linker Hand das lezte Eckhauß gewesen. Einige, darunter auch Arend, haben vorgeben wollen, er habe keine Lehrlinge gehabt,

gehabt, es ist aber unrichtig; denn erstlich hat er nach des Vaters Tode, seine jüngere 2 Brüder unterrichtet, und aus seiner Vaterstadt waren folgende seine Schüler: Jacob Binck, Georg Pentz, und Sebald Beham oder Böhtim. Von Fremden werden genennet: Hanns Schäufelein, oder wie er auch von einigen genennet wird: Hanns Schäufelig von Nördlingen, und ist ein Versehen, wenn Doppelmeyer diesen vor einen Nürnberger ausgiebt. Hanns Birckenmeyer von Augspurg, Hanns von Culmbach, Adam Altdörffer von Regenspurg, Heinrich Altegraf von Soest, Matheus Grünewald von Aschaffenburg und Johann Schorel, ein Holländer, der von Pabst Hadriano VI. nachgehends zu seinem Architecto und Maler angenommen worden, und ist aus Altegrafs, Penzens und Beheims Kupferstichen merklich zu erkennen, daß sie ihren Lehrmeister mit vielen Fleiß in der Kunst nachgefolget, ob wohl sie ihm nicht völlig gleich worden, auch sich an so schwere Stücke, als Dürer, nicht gewaget.

Ich komme nunmehro auf unsers Dürers Schriften, von welchen ein jeder, der solche zu sehen, oder zu besitzen das Glück hat, sagen muß: daß man in einem Maler, das, was darinnen zu finden, nimmermehr suchen würde; und ob er wohl der lateinischen Sprache nicht mächtig gewesen, und alles deutsch in Druck gegeben; so hat es doch an begierigen Uebersetzern in dieselbe nicht ermangelt.

Es gedenket derselben, von Sandrart, in seiner Maleracademie, Doppelmeyer in seiner Nachricht

richt von Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, Vogt in seinem Catalogo librorum rariorum. Reinmann in seiner Historia litteraria, das Universallexicon, Knorr in seiner Künstlerhistorie, und am weitläuftigsten Arend in Dürers Gedächtnis der Ehren, anderer zu geschweigen.

Seine erste Schrift war nemlich: Unterweisung der Messung mit dem Cirkel und Richtscheit, in Linien, ebenen und ganzen Körpern ꝛc. mit zugehörigen Figuren; Nürnberg 1525 in Folio, ein Alphabeth und 20½ Bogen; welches in 4 Theilen bestehende Werk, er seinem Freund und Gönner, dem Bilibald Pirckheimer zugeschrieben.

Es ist eigentlich eine Unterweisung in denen geometrischen Wissenschaften, die er in vier Büchern deutlich vorträgt, und mit Figuren erläutert. Im ersten Buch handelt er von den Linien, im zweyten von den Flächen, im dritten von den Körpern, und im vierten von der Abmessung der Körper. Im dritten Buch zeiget er auch, wie man die lateinischen Fracturbuchstaben, durch Hülfe der Viereck, regelmäßig und wohlgestalt machen könne. Zulezt hat er auch einige Anweisung zur Optic gegeben und gezeiget, wie ein Maler mit Beyhülfe einiger Maschinen, die er mit Holzschnitten vorgezeichnet, perspectivisch mahlen und abreißen solle.

Dieses Werk wurde auch so sehr beliebt, daß nach Doppelmeyers Nachricht p. 66. von Joachim Camerario, den ältern, die ersten 2 Bücher Anno 1532 in die lateinische Sprache übersezt und in Nürnberg gedruckt wurden, und zwar unter dem Titel: Alb. Dureri, clarissimi Pictoris et Geometræ,

de Symmetria partium in rectis formis humanorum corporum Lib. II. in latinum conversi. Die zwey leztern aber Anno 1534 unter dem Titel: Alberti Dureri de varietate figurarum et flexurispartium ac gestibus imaginum Lib. II. Beyde in Folio, welcher Bericht hiervon richtiger ist, als man beym Arend findet. Ferner wurden diese sämtliche Werke wieder aufgelegt bey Christian Wechel, Paris Anno 1535 in Folio, unter folgendem Titel: Albertus Durerus, Norimbergensis, pictor hujus ætatis celeberrimus, versus e germanica lingua in latinam, pictoribus, fabris, ærariis ac lignariis, lapicidis, statuariis & universis demum, qui circino gnomone, libella aut alioqui certa mensura, opera sua examinant, prope necessarius etc. Ob der Druck würklich in Paris, oder in Frankfurth am Mayn befolget worden, dürfte ein guter Kenner alter Schriften leicht entdecken können. Ich habe dieses Werk nicht selbst gesehen. Der Beschreibung nach sind im Original die Figuren viel schöner, als in der Uebersetzung, und da derselben im deutschen Exemplar 63 waren, so sind hier nur 60 zu zählen.

In der italiänischen Sprache wurde dieses Buch nachgedruckt in Venedig bey Dominico Nicolini Anno 1591. Gioanno Paulo Gallucei hat solches übersezt.

In der französischen Sprache Anno 1614 in Arnhein, und in der Holländischen eben daselbst Anno 1422, woraus genugsam abzunehmen, daß man diese Arbeit sehr hochgeschäzet.

Weil nun die deutsche Ausgabe bald ihre Liebhaber und Verbreitung gefunden, auch unser Dü-

rer durch Wachsthum in den Wissenschaften, darinnen verschiedenes noch zu verbessern und hinzuzuthun nöthig gefunden, als veranstaltete er hiervon eine zweyte Auflage und hatte bereits verschiedene Verbesserungen verfertiget; allein der Tod machte einen unangenehmen Strich durch seinen Vorsatz, und beraubte uns diejenigen Zusätze, die wir ausserdem von seiner reifern Erfahrung und Geschicklichkeit zu erwarten gehabt hätten. Es blieb demnach diese Edition eine Zeitlang liegen; endlich wolte doch die Wittib noch einige Früchte seiner Arbeit erndten, und mit Beyhülfe der Freunde und Kenner des sel. Dürers und seiner Schriften, kam die zweyte Auflage; Anno 1538 zum Vorschein. Die Vermehrung bestunde aus $2\frac{1}{2}$ Bogen und einige Figuren.

Sein zweytes Werk habe ich im Original vor mir liegen. Das Titelblatt zeiget das gekrönte kayserliche Wappen mit dem goldenen Vließ umgeben, und den Worten:

Etliche Unterricht, zu Befestigung der Sädte, Schlösser und Flecken. Am Ende stehet: Gedruckt in Nürnberg. Anno 1527 im Monat October.

Es ist mit 19 Figuren gezieret, und den Röml. König Ferdinand zugeschrieben. Weil die Zueignungsschrift sehr kurz ist, und doch zu einiger Erläuterung dienet, auch das Buch selbst sehr wenigen unter Augen kommen dürfte, habe ich dieselbe hier beyfügen wollen, und zwar, wie sie nach der alten Art zu schreiben lautet:

Durchleuchtigister großmächtiger König genedigster her, von wegen der genad vnd guetthat,

so mir von weiland dem aller durchleuchtigisten vnd großmächtigen Kayser Maximilian hochlöblicher gedechtniß ewer Majestat herren vnd großvater beschehen ist, erken ich mich derselbenn nit minder dan gemelter Kayserlicher Majestat nach meinen geringen vermügen zu dienen schuldig seyn, Dieweil sich nun zudregt das E. Mt. etlich stett vnd flecken zu befestigen verschaft hat, pin ich verursacht meinen geringen verstandt derhalb an zuzeigen, ob E. Mt. gefellig sein wolt, etwas daraus abzunehmen, Dann ich darfür halt, ob mein anzaygen nit an allen Orten angenommen werd, müg dannoch zum teil was nütz daraus entspringen, nit alleyn E. Mt, sondern auch andern Fürsten, herren vnd stetten, die sich geren vor gewalt vnd vnpillicher betrangung schützen wolten, pit darauff gantz vnderteniglich E. Mt. wölle die erzeygung dieser meiner dinstparkeit genediglich von mir annemenn vnd mein genedigster herr seyn.

E. K. M.

Vndertenigister
Albrecht Dürer.

Man solte es einem Maler kaum zutrauen, daß er in der Fortification, in Anlegung der Wälle, Gräben und Pasteyen, neuer Städte, Schlösser und Vestungen, ingleichen in der Beschaffenheit der Canonen, eine gegründete Einsicht haben könne. Hier ist aber die Ueberzeugung von der Stärke unsers großen Meisters, dem noch heute die erfahrensten Ingeniers das Lob geben müssen, daß er schon zu seiner Zeit hierinnen etwas geleistet habe, welches nach itziger Zeit nüzlich zu gebrauchen

 ist;

ist; ob man wohl leicht zugeben wird, daß indessen mehrere Verbesserungen ausgefunden worden. Die Figuren und darzu gegebene Erläuterungen machen alles sehr deutlich. Bullard in seiner Academie des sciences sagt hiervon: Es sey würdig, daß es von Prinzen und Generalen gelesen werde. Die Schriften, welche vielfältig bey seinen Figuren befindlich, und welche von ihm in Holz geschnitten sind, kommen dem Druck so nahe, daß man sie kaum unterscheiden kan, wie ich denn auch davor halte, daß alle große Anfangsbuchstaben von ihm darzu geschnitten sind.

Dieses Buch ist, wie das vorher beschriebene, auch in die lateinische Sprache übersetzet, und der Anzeige nach ebenfals in Paris bey Christian Wechel im Jahr 1535 in Folio gedruckt, und mit etlichen Figuren vermehret worden. Der Titel ist folgender:

Alberti Dureri, pictoris et architecti præstantissimi, de urbibus, arcibus, castellisque condendis ac muniendis rationes aliquot, præsenti bellorum necessitati accommodatissime, nunc recens e germanica in latinam traductæ, cum præfatione Christiani Wechelii ad Gulielmun Langæum. Parisiis 1538.

und ist hierinnen am Ende eine Zeichnung von der vermuthlichen Gestalt, der Stadt Babilon und ihres Thurns oder Schlosses beygefüget worden.

Sein drittes Buch ist eigentlich sein Opus posthumum, dessen Titel zeiget den Innhalt mit folgenden Worten an:

Hierinnen sind begriffen vier Bücher von menschlicher Proportion durch Albrecht Dürer von Nürnberg

berg erfunden und beschrieben, zu Nutz allen denen, so zu dieser Kunst Liebe tragen.

Das erste Buch hiervon hat er selbst annoch bey seinem Leben Anno 1528 durchsehen, verbessert und zum Druck befördert; wie er mit seinen vorigen Werken auch gethan; ein mehreres gestattete ihm der Tod durch seine Uebereilung nicht; es hat aber die Wittib die andern drey Bücher, welche im Manuscript fertig gelegen, in Nürnberg darzu drucken lassen. Es bestehet demnach dieses ganze Werk aus zwey Alphabeth und 19 Bogen, und ist nach seinem Tode Anno 1528 zu Ende des Octobers ans Licht getreten.

Christian Wechel hat auch hiervon Anno 1537 in Paris einen lateinischen Abdruck besorget, und Anno 1557 abermal dieses Werk neu aufgelegt, zu welchem noch ein fünftes Buch gekommen, dessen Innhalt die Verschiedenheit des männlichen Geschlechts und beyder Leidenschaften anzeiget.

Unsers Dürers Absicht hierbey war, denen Anfängern im Zeichnen und Malen eine gründliche Unterweisung von dem Verhältniß des menschlichen Leibes und seiner Glieder, nach einer gewissen Richtschnur und Qvatratur zu ertheilen, welches alles er durch beygefügte Figuren zu erläutern sich bemühet. Es ist dieses Buch wie die vorigen, auch in verschiedene Sprachen übersetzet worden.

Endlich hat Anno 1603 Johann Jansen in Arnheim, alle Schriften unsers Dürers, die bey seinem Leben und nach seinem Tode heraus kommen,

zusammen drucken lassen, und unter folgendem Titel bekannt gemacht:

Alberti Dureri opera, das ist: alle Bücher des weitberühmten und kunstreichen Mathematici und Malers, Albrecht Dürers von Nürnberg, so viel deren von ihm selbst, in annis 1525 und 1528 kurz vor und gleich nach seinem Tode in Druck gegeben. Arnheim bey Johann Jansen 1603.

Man findet zwar auch von Dürers Schriften nachfolgende Titel angezeiget, als: Institutiones Geometricas, wie auch: de varietate figurarum in flexuris partium ac gestibus imaginum; es sind aber nichts anders, als dessen deutsche und bereits angezeigte Schriften, die man ins lateinische übersetzet und ihnen neue Titel gegeben hat.

Daß auch Dürer von Jac. Nicolao Loensi Lib. III. Epiphyllidum cap. I. ingratitudinis et plagii beschuldiget worden, findet sich in Ioh. Alb. Fabricii Plagiariorum et Pseudonymorum centuria. Man hat ihn aber hierinnen gewiß zu viel gethan; ob wohl daran nicht zu zweifeln, daß er sich anderer Kunst und Erfahrung auch werde zu seinem und anderer Nutzen bedienet haben.

Das kan ich doch nicht recht verhalten, daß ich Anno 1733. in Nürnberg bey dem in allerley Kunstwerken sehr erfahren und berühmt gewesenen Georg Wolfgang Knorr, von Dürers Schriften ein Werk angetroffen, wovon Knorr behaupten wollen, daß der Text nicht gedruckt, sondern vom Dürer in hölzerne Tafeln geschnitten und von den Formen abgedruckt worden sey. Wegen Länge der Zeit, und damals wenigern Aufmerksamkeit,

kan

kan ich mich des eigentlichen nicht mehr erinnern, und wenn es sich also würklich befinden solte, müste es sein erstes herausgegebenes Werk von der Meß⸗kunst seyn, von welchen doch auch die Meldung geschiehet, daß es in Nürnberg gedruckt worden; denn die übrigen und angezeigten Schriften, sind würklich aus der Druckerpresse kommen. Ein Kenner und Besitzer dieses Buchs wird es leicht entscheiden können, und Knorr kan sich auch geirret haben. Indessen wäre dieses unserm Dürer ein leichtes gewesen, wie denn bekannt, daß der Theuerdanck Anno 1517 gleichfals von seinem ehemaligen Schüler, Johann Schäufelein, in Holz geschnitten, und also abgedruckt worden.

Aus den vielfältigen Uebersetzungen und wiederholten Auflagen, ist der Werth dieser Werke nicht schwer zu beurtheilen; indessen haben sich doch verschiedene, und sonderlich in spätern Zeiten gefunden, die daran mancherley zu tadeln Gelegenheit gesuchet.

Es ist nicht allezeit ohne Grund geschehen; denn, wenn man die Jahre bedenket, in welchen Dürer gelebet, und daß kurz vor und mit ihm, die Zeichen⸗ Maler⸗ Kupferstecher⸗ und Holzschneiderkunst erst Blüten getragen, so muß man sich über seine frühzeitige Früchte verwundern. Es waren besonders die Kupferstiche noch etwas Neues, und die ersten waren kaum 20 Jahr älter als Dürers Versuche, welche doch jene weit übertreffen. Ich besitze ein Stück in Kupfer gestochen von Anno 1481. der Maria Sterbebette, wovon ich im folgenden ein mehrers melden werde. Es ist sehr schön;

Dürers Grabstichel aber habe ich doch viel zärter gefunden.

Wenn ich näher zu seinen Kupferstichen komme, werde ich nicht unterlassen, verschiedenes von dessen angebrachten Schönheiten und unterlaufenden Fehlern zu gedenken. Es ist auch nunmehro etwas leichtes unsern Dürer zu tadeln, aber wer es bey seinen Lebzeiten hätte besser machen können, der wäre des höchsten Lobes würdig gewesen. Hätte er länger gelebet, würde er gewiß es in vielen noch weiter gebracht haben.

Was ferner unser Dürer in Marmor, Stein, Gips, Holz, Elffenbein, Silber, Kupfer, Messing, Zinn und Stahl gerabeitet und gekünstelt, davon ist noch ein grosser Theil unbekannt, und zu beklagen, daß nicht bald nach seinem Tode denen Nachkommen eine zuverläßige Nachricht hinterlassen worden. Die Besitzer aber vieler seiner zerstreuten Stücke, würden die aus Unwissenheit von mir gelassene Lücken künftig verbessern können. In Kunstkammern, Gallerien, Naturalcabinetten, und bey einigen Privatpersonen, muß sich noch manches finden, womit meine Nachricht vermehret werden könnte.

Ich habe bereits desjenigen aus einem Stück Holz verfertigten verbotenen Baums, unter welchen sich Adam, Eva und die Schlange befinden, gedacht, daß solches in Venedig im kleinen Arsenal verwahret werde.

In der Kunstkammer zu Cassel, werden sechs in Elffenbein geschnittene Stück aufbehalten, welche die Geburt Christi, und einige Geschichte aus der Paßion vorstellen. Sie sind etwa

twa 4 Zoll hoch und drey Zoll breit. Die Gewande an den Figuren sind gemahlet und das reine Elffenbein stellet das Fleisch vor. Sie werden wegen ihrer künstlichen und mühsamen Arbeit sehr werth gehalten und hoch geschäzt.

Von dergleichen Arbeit muß Dürer mehrere Stücke verfertiget haben; sonderlich vermuthe ich, daß die Paßion vollständiger gewesen, und auch verschiedene historische Stücke aus der heiligen Historie oder Legende darzu gehöret haben; denn ich selbst besitze zwey Stück von ganz gleicher Beschaffenheit, das eine ist: Christus bis an die Schenkel gebildet, mit seinen Wunden in der Seite und an Händen und mit der Dornenkrone auf dem Haupt vorgestellet; zu seiner Rechten, seine Mutter, die weinende Maria, und zur Linken, Johannes, oben darüber zween Engel, welche ein Gewand und einen fliegenden Zettel halten, auf welchen aus Thren. 1. v. 12 sehr zart zu lesen: O vos omnes qui transitis, attendite et videte. Diese Figuren und deren Gewande sind mit Farben und Gold gemahlet und ausgezieret.

Das zweyte ist die Historie der heil. Dorothea aus der Legende, wie ihr nemlich ein Kind ein Körbgen mit Aepfeln und Rosen aus dem Paradiese bringet, neben ihr stehet ein Bischof, und seitwärts der heidnische Spötter. Die Figuren sind, wie voriges, ebenfals mit Farben und Gold gezieret. Die Leidenschaft ist in jeder Person und in beyden Stücken so kenntlich ausgedruckt, die Arbeit so künstlich und so zart, daß es höher kaum getrieben werden könnte.

So findet man auch, daß er ein sehr kleines und ausnehmend schönes Crucifix vor Kayser Carolum V. verfertiget, welcher es so hochgeschäzet, daß er es beständig auf seinem Degenknopf getragen; Arend gedenket auch desselben, meldet aber nicht, von was vor einer Materie solches gewesen.

Faber in dem fünften Theil seiner Europäischen Staatscanzelley berichtet, daß in der Kayserlichen Schatzkammer ein kleines rundes Büchslein aufbehalten werde, darinnen die Geburt Christi, von Albrecht Dürer geschnizt, zu sehen, welches Stück seiner außerordentlichen Kunst und Schönheit wegen, man auf 30000 Thl. geschätzet habe, welches freylich ein großes pretium affectionis wäre.

Ferner die Flucht Christi nach Egypten in Holz geschnitten. Ingleichen ein künstlich verziertes Bretspiel, an welchen allerley Figuren, und auf jeden Stein eine heidnische Fabel zu sehen. Auch ein kleiner Altar von Achat, mit Abbildung der 30000 Märtyrer, unter denen man auch den Künstler selbst findet. Vielleicht hat ihm seine Frau zu diesem Gedanken gebracht. Noch einen kleinen Altar, mit vielen Flügeln, oder Auf- und Zuschlagblättern, darinnen alle Evangelia durchs ganze Jahr von ihm abgebildet worden, und unter denen Personen auch unser Dürer abermal zu sehen, indem er sich als sitzend in der Mitte des Altars vorgestellet, welches mühsame und künstliche Stück ebenfals sehr hoch gehalten wird.

Endlich auch die Geschichte des heil. Sebastiani

ani aus der Legende, mit großer Zierlichkeit und Schönheit in Holz geschnitten.

Eine Venus auf dem Bette liegend von Gips, habe ich noch An. 1760 in Nürnberg bey Knorrs Erben gefunden.

Er machte auch Versuche in Stahl zu schneiden, und durch einige Medallien oder Schaumünzen das Gedächtnis seiner Freunde zu erhalten. Arend berichtet, daß er deren fünfe gesehen, und zwey Stück zeiget er davon an; das eine auf seinen geliebten Freund, den Pirkheimer, und das zweyte auf Lutherum, welches leztere im Avers Lutheri Bildnis mit kurz verschnittenen Haaren vorstellet; im Revers aber und in einer doppelten Einfassung die Buchstaben D. M. L. unten darunter unsers Künstlers bekanntes Zeichen, und die Jahrszahl 1526. Eine Zeichnung davon ist so wohl in Junkers silbern und goldnen Ehrengedächtniß Lutheri, als in Doppelmeyers Nachrichten von Nürnbergischen Künstlern zu sehen.

Köhler in seinen Münzbelustigungen im XX. Theil pag. 49 seqq. meldet von zweyerley Stempeln, die Dürer auf Lutherum verfertiget und in Stahl geschnitten; ingleichen einen auf seinem Lehrmeister Michael Wohlgemuth, woraus sein erkenntliches Gemüthe abzunehmen.

Was ich nun hiervon angezeiget, ist, wie ich bereits gemeldet, der wenigste Theil; dahero ich diese meine Nachricht vor sehr mangelhaft ausgeben muß. Anbey aber hat man sich auch zu hüten, daß man nicht alles vor Dürers Arbeit so gleich halte, was öfters davor ausgegeben wird.

Seinen

Seiner Zeichnungen sind eine ungemein große Anzahl gewesen. Manches schöne Stück hat uns die Zeit und die Unachtsamkeit entrissen, viele liegen verborgen und zerstreuet, und die mehresten, die nur allzuwohl verwahret worden, sind, als in Todengräbern verschlossen; dahero ich mich nur meist mit dem werde behelfen müssen, was andere und sonderlich Arend zusammen getragen.

Zur Kunst zu zeichnen, hat ihm vermuthlich zuerst sein leiblicher Vater die Anfangsgründe beygebracht, ehe er noch in die Lehre getreten, wie aus dem, was von seinen Jugendjahren gemeldet worden, leicht zu ermessen. Daß er auch von seinem Lehrmeister Wohlgemuth guten Unterricht erhalten, ist kein Zweifel, weil sich theils in Wohlgemuths Stücken eine damals vorzügliche Zeichnung findet, welche Dürer nachgeahmet und endlich übertroffen. Seine Reißen, seine uns auf denselben meist unbekannte Lehrer (unter welchen ich einen Martin Sticheus benennet finde, der vielleicht einer von denen Martins in Basel gewesen) haben auch vieles beygetragen, und das meiste hat sein hierzu fähiges Naturell, die Liebe und Begierde, sich darinnen zu üben und hervor zu thun, selbst geleistet. Er ist dahero in sein rechtes Fach gerathen, und die Geschicklichkeit, welche Gott in ihm geleget, hat sich je länger je mehr hervor gethan. Hätten seine Jahre mehrere Stufen erlanget, vermuthe ich, daß er endlich seine Zeichnungen würde in eine Sammlung gebracht und uns hinterlassen haben; allein der Tod hat ihn uns zu

der

der Zeit entrissen, da seine Kunst in der Reife das Ziel zu erreichen geschienen, und sein gewöhnlicher und solchen Künstlern ganz ungemeiner Fleiß, uns noch zu vielen Fürtreflichkeiten die schönste Hofnung machte.

Von Sandrart hat sehr vieles von dessen Zeichnungen auf seinen Reisen angetroffen, und etliche 80 Stück hat er selbst in Besitz gehabt; insonderheit ein Stück von einem halben Bogen, welches die Tugenden vorgestellet, wie sie vor Gerichte stehen müssen. Die Figuren selbst, die dabey befindlichen Gebäude und angebrachten Zierrathen sind von so ausnehmender Schönheit befunden worden, daß die stärksten Kenner hierüber ihre Bewunderung bezeiget. Es hat sich auch ein gewisser Buchhalter, Johann Lasert, so sehr darein verliebet, daß er endlich verwilliget 300. Gulden davor zu geben, nur damit er dessen Besitzer werden möchte.

Verschiedene Bildnisse des Herrn von Fugger mit schwarzer Kreide auf roth Pappier nach der Natur gezeichnet; ingleichen des Bilibald Pirckheimers und des Dürers Vaters Portraits hat er ebenfals unter seinen Sammlungen gehabt, und wegen ihrer Schönheit und daran gewandten Fleisses hoch und werth gehalten.

Sandrart hat auch in Harlem bey Arnold von Berenstein vielerley Zeichnungen menschlicher Glieder gefunden, und man hat ihn versichern wollen, daß nach denenselben unser Dürer das so berühmte und sich in Nürnberg auf dem Rathhauß befindliche Stück Adam und Eva gemahlet

mahlet habe. Eine Copie davon in Kupfer von Johann Wiercks gestochen, ist in meinen Händen.

In dem Briel in Niederland, bey Hieronymus Edmunston, ist ihm ein ganzes Buch voller Dürerischen Zeichnungen vorgeleget worden, und soll hierunter sonderlich sehenswürdig gewesen seyn, die Abbildung eines Cardinals und ein Marienbild von Anno 1526.

In der Kayserl. Kunstkammer in Wien findet sich ein Buch in quart, darinnen vom Dürer die ganze Paßion auf grün Pappier mit der Feder gezeichnet, zu sehen, und diese hält man unter allen seinen Paßionsstücken vor die Besten. Eben daselbst werden auch noch verschiedene seiner Risse von Häußern und andern Gebäuden verwahrlich behalten.

In denen Hochfürstl. Sachßen-Weimarischen-Bildersälen ist von ihm ein auf grün Pappier sehr fleißig gezeichnetes Ecce homo zu sehen.

Ingleichen eben daselbst ein zweytes Ecce homo mit schwarzer Kreide hinter einem Glase, woran er gleichfals großen Fleiß gewendet.

Der Hochfürstl. Weimarische Cabinetsmaler, Herr Löber, besitzet von ihm einen mit grober Feder scitzirten Kopf von einem Ecce homo in Riesen-Größe von fürtreflicher Arbeit.

In der Herzogl. Braunschweigischen Kupfersammlung sind noch viele schöne Zeichnungen von ihm zu finden.

Herr Gottfried Winkler und Herr Richter in Leipzig besitzen beyde einen vorzüglichen Vorrath von Originalzeichnungen, und ist vermuthlich, daß sich

auch

auch verschiedenes von unserm Dürer darunter befinde.

Auch allda in der Rathsbibliothek werden etliche Volumina mit sehr schönen Zeichnungen und Kupferstichen bewahret, worunter vielleicht auch verschiedenes vom Dürer seyn könnte.

Unser Dürer hatte auch in Willens ein Buch von vielerley Stellungen und Wendungen heraus zu geben. Die Zeichnungen dazu waren bereits fertig. Ohne darzu Erlaubniß zu haben, wurde solche von einem nicht allzu getreuen Freunde ihm heimlich abgeborget und nicht wieder gebracht. Er trug lieber den Verlust, der ihm doch sehr schmerzete in Gedult, als daß er jenen in Schande bringen wollen. Es ist aber zu beklagen, daß uns diese seine mühsame Arbeit dadurch entzogen worden.

Es ist vielleicht auch dieses das wenigste, was man von seinen Zeichnungen weiß; aber auch gewiß, daß an manchen Orten noch mehrere Originalzeichnungen gefunden werden, die bishero unbekannt geblieben.

Ich komme dahero nunmehro zu seinen Gemählden, und es wäre zu wünschen, daß ich mehrere Nachricht hiervon gefunden, und dem Leser mitzutheilen Gelegenheit hätte. Einige sind untergangen, viele sind zerstreuet unter Privatpersonen, die nunmehro niemand als der Besitzer anzugeben weiß. Viele sind in Kunstkammern, Bildergallerien, Büchersälen, Rathhäusern, Kirchen

chen und andern öffentlichen Orten, in Italien, Deutschland, Böhmen, und Niederland 2c. zu suchen. Einige sind in unachtsame und nachläßige Hände gerathen, verdorben oder unbekannt worden, andere sind von geschickten Meistern copirt, und werden vor Originalia ausgegeben. Es ist also unmöglich hiervon etwas vollständiges bekannt zu machen, und ich muß mich nur mit der Anzeige einiger vorzüglichen Stücke begnügen.

Es wird angegeben, von seinen Gemählden werde man schwerlich eins vor 1504 finden; es ist gleichwohl gewiß, daß er schon vorhero in der Malerey seine Kunst öffentlich bewiesen; weil aber nicht auf allen seinen Gemählden eine Jahrzahl zu sehen, oder anderwärts zuverläßige Nachricht davon zu finden: so lässet sich nichts gewisses bestimmen, und ich kan mich auch dahero an keine Ordnung binden.

So viel wäre noch anzumerken, daß er in seinen jüngern Jahren die bunden Malereyen, und die vieles auf einer Tafel vorgestellet, geliebet; im Alter aber davon abgegangen, und sich mehr zum einfachen und natürlichen gehalten. Bey erstern konnte er seine Phantasie und Kunst reichlicher anbringen, welche freylich bey leztern sich mehr einschränken muste. Sonderlich wird von ihm gerühmet, daß er die Gesichtsbildungen wohl und sehr genau zu treffen glücklich gewesen. Er hatte auch etwas vorzügliches in den Stellungen, Kleidungen und Gewanden, welche seine Kunst und Arbeit sehr kennbar machten. Dinge, die schwer vorzubilden sind, als der Schein, Glanz, Feuer, der

Blitz,

Blitz, Hagel, Nebel, Finsterniß und Licht, konnte man deutlich in seinen Gemählden wahrnehmen; sonderlich aber die Leidenschaften, Liebe, Freude, Vergnügen, Gelassenheit, Mitleiden, Andacht, Verwunderung, Schrecken, Zorn, Traurigkeit, Neid, Haß, konnte er so merklich ausdrucken, daß es zu Entdeckung derselben, weiter nichts als eine fleißige Betrachtung seiner Figuren erforderte. Es war demnach nicht zu verwundern, Fürsten und große Meister, die seine mit der Natur verbundene Kunst kennen lerneten, ihn liebten und ehreten.

Man kan aber auch nicht läugnen, daß ihm noch etwas von der alten Gothischen Art angehangen, und sich so wohl in der Zeichnung, Natur nnd Phantasie zuweilen Fehler und Ausschweifungen finden, sonderlich, wenn wir großer neuer Meister ihre Arbeit und Erfindung dagegen setzen; allein dieses vermindert seinen Ruhm nicht; denn da er in vielen erst den Weg bahnen müssen, konnten geschickte Nachkömmlinge leichter, als er selbst, darauf fort und weiter schreiten. Die Perspective waren zu seiner Zeit sehr neu und unvollkommen, unser Dürer hat es hierinnen allen andern, die zu seiner Zeit gelebet, zuvor gethan.

Anno 1504 wird von ihm eine Malerey angegeben, welche die drey Weisen aus Morgenlande, die das Kindlein Jesum anbeten, vorgestellet, und worinnen sich sein Fleiß und seine Einbildungskraft besonders bewiesen. Dieses ist wahrscheinlich das Stück, woran Matheus Faber in der Beschreibung der Schloß- und Stiftskirche in Wittenberg berichtet, daß es allda in dieser Kir-

che sich befunden, seine Worte sind folgende pag. 143. Zur linken Hand neben der Canzel, zwischen Degenhart Pfessingers und Henning Gödens Grabschriften, war vor Zeiten an der Mauer eine überaus künstliche Tafel zu sehen, welche ein Nürnberger, Albertus Dürerus, gemahlet hatte, der unter allen deutschen Malern den Vorzug leicht behauptete. Auf dieser Tafel war Maria mit dem Jesuskind in ihrem Schoose abgemahlet, zu ihrem Füssen lag der älteste unter denen so genannten drey Königen auf seinen Knien, welcher mit einem goldenen Oberkleide angethan, und ein Kästgen in der Hand hatte, darinnen goldene Geschenke sich präsentirten. Dieser grüssete das Kindlein Jesum und war in solcher Stellung so künstlich getroffen, daß nichts darüber hätte seyn können; denn es ließ ihm, als wenn er voller Gedanken und voller Verwunderung, das Kindlein auf das genaueste betrachtete, und dessen Phisonomie und Gestalt genau beobachtete. Hinter dem Rücken dieses kahlen Greises, stunden die übrigen zwey morgenländischen Weisen, und brachten auch ihre Gaben; darbey war Joseph, der Maria Gemahl, abgeschildert, welcher neben einem Ochsen und Esel, die an die Krippe gebunden waren, stund, allwo des Malers Kunst und Geschicklichkeit sonderlich hervor leuchtete, indem er den Esel so gemahlet, daß er gleichsam die Oberlefze in die Höhe hub und mit den Zähnen bläckete (vielleicht hat unser Dürer damit sagen wollen: Was schaust du viel den Esel an:) Zu denen Füßen Maria stund des Malers Name auf einem viereckigten Plätzgen, durch deren

Anfangs=

Anfangsbuchstaben angezeiget, wobey die Jahrzahl, da die Tafel gemahlet worden, nemlich 1504 zu sehen. Diese überaus künstliche Tafel hat der Römische Kayser Rudolphus II. welcher ein überaus großer Liebhaber der Malereyen gewesen, von dem Kuhrfürsten zu Sachsen Christian II. sich ausgebeten, und mit Consens der Universität Anno 1603. erhalten, bis hieher Faber.

Auch in diesem Jahr hat er seinem vertrauten Freund Pirckheimer zu Liebe und Mitleiden ein fürtrefliches Stück verfertiget. Er hat nemlich auf einer Tafel Pirckheimers im Kindbett sterbende Frau abgebildet, und wie sie nun in lezten Zügen lieget. Pirckheimer stehet bey des Bettes Häupten, weinet und bedecket mit seinem Schnupftuch einen Theil des Gesichts, welches zugleich eine große Bewegung anzeiget, weil ihm seine sterbende Frau sehr mitleidig anschauet. Einige Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, und unter ihnen etliche Mönche und Nonnen beten und beschäftigen sich, ihr das Sacrament zur himmlischen Reise mitzutheilen. Unten stehet ihre Lobrede, welche Pirckheimer selbst verfertiget:

Mulieri incomparabili conjugique carissimæ Crescentiæ, Mest. Bilibaldus Pirckheimer, Maritus quem nunquam nisi morte sua turbavit, Monumentum posuit, migravit ex ærumnis in Domino XVI. Kal. Jun. Anno salutis nostræ MDIIII.

Doppelmeyer in seiner historischen Nachricht rc. p. 38. sagt hiervon: daß diese Tafel mit Wasserfarben gemahlet, und die Schrift golden sey: ingleichen, daß diese kleine Tafel zu seiner Zeit an-

noch in einem Nürnbergischen Kunstcabinet aufbehalten werde.

Von Anno 1506. wird ein Marienbild angegeben, über dessen Haupte zwey Engel schweben, die einen gewundenen Kranz über der Maria Haupt halten.

Anno 1507. wurde von ihm das allenthalben so berühmte Stück, Adam und Eva, in Lebensgröße verfertiget, welches sich auf dem Rathhauß in Nürnberg in einem großen Zimmer befindet. Es ist wahr, daß die Kenner gleichwohl ein und anders daran zu beurtheilen Gelegenheit finden; allein die daran gewendete Mühe und der große Fleiß wird von heutigen Kunstmalern annoch so sehr bewundert, daß sie solches nachzumachen nicht verlangen. Wagenseil in seinem Norimberga meldet: es habe den Rath dieses Stück bey 1200. Th. gekostet, ehe es zur gegenwärtigen Stelle gebracht worden; dahero fast zu schliessen, daß es vorhero in andern Händen müsse gewesen seyn. Als dieses Bild einst Caspar Velius, ein kunstverständiger Poet gesehen, gab es ihm zu folgenden Vers Gelegenheit:

Angelus hoc cernens, miratur, dixit: ab horto
Non ita formosus vos ego depuleram.

der also verdeutscht werden könnte:

Als sie der Cherub sah, erstaunet er und sagt:
Sie waren nicht so schön, als ich sie ausgejagt.

Anno 1508. hat er die Kreuzigung Christi gemahlet und darneben allerley Martern der Heiligen, als Christi Nachfolgern vorgebildet. Er selbst stehet unter den Märtyrern, und hält ein

Fähn-

Fähnlein in der Hand, in welchem sein gewöhnliches Zeichen zu sehen.

Auch findet sich ferner in Nürnberg im Deglerischen Hause ein Gemählde von Anno 1511. mit Dürers Zeichen, welches zu einem Haußaltar bestimmt gewesen. Es bestehet in einen Haupt- und zwey Seitenstücken. Das Hauptstück ist das eigentliche Altarblatt, in der Höhe mit einem Bogen. Die Seitenstücke haben als Thüren zu Bedeckung des Hauptstücks dienen sollen. Die Höhe des Hauptstücks ist $1\frac{1}{8}$. Leipziger Ele, und die Breite etwas über $\frac{3}{4}$. dergleichen Ele. Das Hauptstück stellet den Erlöser am Kruz in der Mitte der Uebelthäter vor. Zur Rechten stehet Maria in sehr gebeugter und zur Linken in sehr wehmüthiger Stellung. Ferner zur Linken, die Weiber, Amt- und Kriegsleute. Die eine Seitentafel zeiget die Ausführung zur Kreuzigung an, und die zweyte die Auferstehung. Die kleinen Felder über denen drey Tafeln sind mit Vorbildern auf Christum ausgefüllet. Es ist ein schönes wohl erhaltenes Stück, worauf mehrmalen 300 geboten worden.

Noch eines Stücks von Anno 1511 wird Meldung gethan, auf welches er Christum am Kreuz hangend, im Himmel gemahlet. Unten zeiget sich das Bildnis des Kaysers und anderer Potentaten, wie auch des Pabsts, der Cardinäle ꝛc. worunter abermals Dürers Abbildung zu finden, welches in der Hand ein Täfelein hält, mit folgenden Worten beschrieben: Albertus Durer, Noricus, faciebat anno Virginis partu MDXI. welches Stück sich dermalen auch zu Prag befinden soll, wo es nicht inzwischen

zwischen weiter und nach Wien gebracht worden.

Die Ausführung Christi zur Kreuzigung, auf welchen Stück so wohl unsers Dürers als auch seines Vaters und Mutters Bildniß zu sehen. Ueber dem Stadtthor zu Jerusalem in einem länglicht viereckigten Schild, stehen die Buchstaben S. P. Q. R. uud darunter die Jahrzahl 1486 sehr klein. An den Schlußstein des Thors ist ein kleiner Zettel angeheftet, worauf die Buchstaben M. C. S. stehen, welche Martin Schön in Collmar bedeuten. An dem Fuße des Thors aber findet man unsers Dürers Zeichen und darunter die Jahrzahl 1512. woraus ich schlüße, daß Martin Schön Anno 1486 ein dergleichen Gemählde verfertiget, und Dürer solches aus Liebe zu diesem Meister, zu welchen er in die Lehre kommen sollen, copiret habe; oder Martin Schön hat es angefangen, ist darüber verstorben. Dürer hat es auf seiner Reise nach Collmar Anno 1492 an sich gebracht und vollendet.

In Gera auf dem Hochgräfl. Schlosse ist folgendes schöne Stück zu sehen:

Die Geschichte Loths in der Höhle, in welcher er auf einen viereckigten Klotze sitzet. Eine von seinen Töchtern, die er liebreitzend umfasset, reichet ihm ein Glaß mit rothen Wein. Zur Linken Hand stehet die andere Tochter, welche in der linken Hand eine Flasche trägt. Auf der rechten Seite des Bildes und in der Ferne, fället mehrers Feuer auf das bereits in Flamme stehende Sodom; und vor dieser Stadt auf dem Wege ist Loths Weib in eine Salzsäule verwandelt, abgebildet. Unten ist des Künstlers Zeichen nebst der Jahrzahl 1511

Die

Die Höhe von diesem sehenswürdigen Stück ist 1¼. Leipziger Ele und die Breite 1. Ele.

Mehrere Gemählde, auf welchen eine Jahrzahl zu sehen, sind mir nicht bekannt.

In den Hochfürstl. Weymarischen Bildersälen finden sich von ihme folgende Stücke:

Sein selbsteignes Bildniß, 1 Fuß und 6. Zoll hoch, und 1. Fuß breit. Zwey alte Mönchsköpfe, 11. Zoll hoch und 1. Fuß und 4. Zoll breit. Des sel. verstorbenen Herrn Rath Lamms in Weymar Schwester, Frau Altin, besitzet von unserm Dürer einen Hieronymum, der sehr hoch geschätzet wird.

Diese Nachrichten von Weymar habe ich meinem Freund und Gönner dem Herrn Oberconsistorialrath Seidler zu danken; ingleichen die Anzeige, daß derselbe in der Hochfürstl. Braunschw. Bildersammlung verschiedene Gemählde vom Dürer angetroffen.

Von Sandrart meldet: es habe der Kuhrfürst in Beyern die Gnade gehabt, ihm ein Breviarium vorzeigen zu lassen, in welchen alle Heiligen mit sehr vielen Zierrathen und Laubwerk, unter beständiger angenehmer Abwechselung vom Dürer gemahlt zu sehen, und wird davor gehalten, daß die Kunst, der Fleiß und das Zärtliche hierinnen sehr hoch zu schätzen sey.

Ein besonders Stück hat auch der Rath in Nürnberg ehemals in Besitz gehabt, welches Christum vorgestellet, wie er sein Kreuz trägt; und alle damals in Nürnberg lebende Rathsherrn und Rathsverwandte, sind auf denselben als nachfol-

gende Zuschauer abgebildet gewesen. Weil es vor eins der vorzüglichsten Stücke geachtet worden, soll es der Rath Ihro Kayserl. Majestät verehret haben, und damals in die Königl. Residenzstadt Prag gebracht worden seyn.

Ferner findet man von ihm in Nürnberg auf dem Rathhause die Abbildung Kayser Carls des Großen, und noch eines Erzherzogs von Oesterreich; ingleichen die zwölf Apostel, die der Bekleidung wegen besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Auch daselbst sein eigenes Bildniß, welches in seinen angehenden männlichen Jahren, mit sehr großen Fleiß von ihm selbst verfertiget worden, und woraus seine damahlige gute und angenehme Gestalt deutlich zu erkennen. Sandrart hat auf Befehl eines großen Fürsten davor viel Geld bieten müssen; allein diesen Nürnbergischen großen Künstler vergönnete man billig den fernern Aufenthalt in seiner Vaterstadt.

Ingleichen das Brustbild eines jungen Mannes, der vermuthlich Dürers hochgeschäzter Freund gewesen, wird auch allda noch bewahret, und ist mit viel Fleiß und Zärtlichkeit geschildert.

Ferner das Brustbild seiner alten Mutter, welche Dürer kindlich geliebet, und sie bis an ihr Ende zu verpflegen das Glück und Vergnügen gehabt hat.

In der Kirche zu St. Sebald in Nürnberg, an einem Pfeiler, linker Hand nach dem Altar zu, ist das jüngste Gericht von ihm auf Holz gemahlet zu sehen, welches so wohl der Kunst, als wegen des Meisters Einbildungskraft zu bewundern.

Unten

Unten ist die Familie abgebildet, welche solches mahlen lassen, und auch darneben Dürer selbst. Ich habe es bey meiner ehemaligen Anwesenheit in Nürnberg etliche mal mit Aufmerksamkeit betrachtet, doch darauf nicht acht gehabt, ob dabey eine Jahrzahl angezeiget worden, finde es auch noch von keinem, der Dürers Leben und Arbeit beschrieben, angemerket.

Besonders ist sehenswürdig der Triumphwagen des Kaysers Maximiliani I. welcher auf dem großen Rathhaußsaal in Nürnberg an der Wand gemahlt, zu bewundern. Die Tugenden umgeben den auf den Wagen sitzenden Kayser, und führen die zwölf vorgespannten Pferde. Die Erfindung war von Bilibald Pirckheimer, und unser Albrecht wendete allen Fleiß an, zu Ehren des Kaysers, seine Kunst und seinen Fleiß vor jedermans Augen zu stellen, und den Rathhaußsaal eine besondere Zierde zu geben. Zu beklagen ist, daß die Zeit, die alles verzehret, bereits einen Anfang gemacht, diese Schönheit zu verdunkeln, und da der Albrechtische Pinsel mit ihm in die Verwesung gegangen, so dürfte nach Verlauf mehrerer Zeiten, dieses fürtrefliche Stück eben das Schicksal haben, welches in Basel dem Holbinischen Todentanz widerfahren.

Arend, den ich öfters angeführet, berichtet uns, daß Dürer sich im 26. Jahr seines Alters, das erstemal selbst gemahlet habe; ob es eben das Bild sey, welches auf dem Rathhauß in Nürnberg befindlich, ist zwar so genau nicht zu bestimmen, doch ziemlich wahrscheinlich. Nach diesem

Bilde, und zwar erst nach Dürers Tode, hat Wenceslaus Haller einen Kupferstich verfertiget, von dem seines Orts ein mehreres vorkommen wird.

Er soll auch in seinem 30. Jahr seinem guten Freund dem Lucas von Leiden, von seinem eigenen gemahlten Bilde ein Geschenk gemacht haben, welcher auch dasselbe unsern Dürer zu Ehren in Kupfer gestochen.

Ist dem also, so haben wir zwey Gemählde vor Anno 1504. von seiner eigenen Gestalt, nemlich von Anno 1497. und von Anno 1501. wie denn auch gar kein Zweifel ist, daß deren noch mehrere und ältere vorhanden, obschon von selbigen das eigentliche Jahr nicht angegeben werden kan.

In Nürnberg in dem großen Ebnerischen Hause bey St. Lorenz, und in der schönen und zahlreichen Bibliothek der berühmten Ebnerischen Familie allda, sind mir ein oder zwey Portraits von Dürer gemahlet, gezeiget worden, ich bedaure, daß ich mich damals nicht genauer davon unterrichten lassen.

Zu Düsseldorf in den Gallerien des Hochfürstl. Schlosses sind abgebildet die 10000. Märtyrer, drey Schuh und sechs Zoll hoch, und zwey Schuh und neune breit, welches Stück wegen der vielen vorgebildeten Figuren und mühsamen Fleißes sehr hoch geschätzet wird.

Vor das Kloster der Dominikaner zu Frankfurth am Mayn, hat er ein Stück verfertigen müssen, welches die Himmelfahrt der Maria vorgebildet. Es hatte unser Dürer so viel Kunst u. Fleiß

darauf gewendet, daß es vor ein sonderbares Meisterstück von allen kunstverständigen gehalten worden; u. ist auch hier sein eigenes Bildnis kenntlich unter den Zuschauern zu finden. Dieses Stücks Annehmlichkeit und Schönheit reizte viele Fremde, Kenner und Liebhaber nach Frankfurth zu reisen, und schäzten es sich vor ein Glück, wenn sie es vor ihr Geld nur sehen durften. Dieses Gemälde solte zu gegenwärtiger Zeit in München in der Kurfürstlichen Residenz anzutreffen seyn.

In der Kayserlichen Kunstkammer in Wien soll nach Arends Angeben eine Tafel befindlich seyn, worauf die Marterung von dreyhundert Christen gebildet zu sehen. Auch hier hat er sein eigenes Bildnis mit unter die Zuschauer gestellet. Des kleinen Raums ungeachtet, ist doch alles kenntlich und unterschieden zu betrachten.

In Italien ist unser Dürer auch nicht müßig gewesen. Die geraume Zeit seines Aufenthals allda, und seine zum Fleiß geneigte Hand haben manches schöne Stück verfertiget, von denen keine Nachricht vorhanden. So viel wissen wir, daß er vor das Fontego Tedesco, oder so genannte deutsche Kaufhauß, darinnen viele deutsche Kaufleute ihren Aufenthalt haben, ein ausnehmendes Meisterstück, den Apostel Bartholomäum vorstellend, verfertiget, welches die Kaufleute, in die nahe bey den Fontego stehende Kirche zu St. Bartholomä verehret. Nachdem aber der Kayser Rudolph II. von dessen Kunst und mühsamer Schönheit Nachricht erhalten, hat er um dessen Ueberlassung ersuchet, und vor theures Geld ist es ihm endlich zu Theil worden. Er war auch so besorgt vor dessen

glück=

glückliche Ueberbringung, daß er dieses Gemählde wohl verwahret und eingepackt durch zwey Männer an Stangen getragen, an Ort und Stelle bringen lassen.

Ein Ecce homo von unsern Dürer habe ich auch selbst ehemals in Nürnberg gesehen. Der noch in guten Andenken ruhende Magister Schwindel, ehemaliger Senior an der Hospitalkirche, hatte solches geerbet und feil bieten lassen.

Johann Dauw in seinen schon angezogenen Schilderern und Malern, meldet pag. 154. daß Dürer einst sich und seine Frau gemahlet, wie sie Beyde vor dem Crucifix knien, und aus der ofnen Seite Christi, zwey Blutströme auf beyde fließen.

Bey Herrn Professor Will in Altdorf, wird bis jetzo noch bewahrlich aufbehalten, unsers Albrechts Bildnis, von ihm selbst auf Holz gemahlt, in der Größe eines Octavblatts, welches wohlgedachter Herr Professor in den Nürnbergischen Münzbelustigungen I. Theil, p. 389. beschrieben, deme ich auch hiermit so wohl, als den Herrn Doctor und Professor Riederer, vor ihre geneigte Beyträge zu dieser meiner Schrift schuldigsten und verbindlichsten Dank abstatte.

Mattheus Faber in seiner Beschreibung der Wittenbergischen Schloß- uns Stiftskirche, meldet pag. 145. folgendes: Neben der Sacristeythür präsentiret sich ein Nachtstück mit zwey Flügeln, welches den Garten Gedsemane vorstellet, wie Christus in denselben von Juda durch einen Kuß verrathen, und von den Bedienten der

Juden,

Juden, welche brennende Fackeln in ihren Händen tragen, gefangen worden; ingleichen, wie Petrus dem Malcho das Ohr abgehauen, und wie der Heiland ihm solches wieder geheilet; auf beyden Flügeln aber tragen die Engel die Zeichen des Leidens Christi. Es ist alles so künstlich gemahlet, daß die, so der Malerey kundig, es vor etwas sonderliches halten, welches nicht leicht nachzuthun; denn, weil Christus in der Nacht gefangen worden, hat der Meister, welcher Albrecht Dürer gewesen seyn soll, auch die Nacht selbst mit seinem Pinsel abgeschildert, dergestalt daß wer das Bild gerad von vorn ansiehet, nichts gewahr wird, als schwarze Dunkelheit, und einige Menschen, welche im Finstern herum gehen, und vor der Dunkelheit fast nicht zu erkennen sind; wenn man es aber von der rechten Seite betrachtet, so geben die brennenden Fackeln der Knechte so viel Glanz, daß man das Angesicht Christi, Judä, Petri und andere, welche beleuchtet werden, deutlich erkennen kan. Das Werk ist in Wahrheit mit Verwunderung anzusehen, und wird niemand, weder in Italien, noch Deutschland dergleichen finden.

Ueber der Sacristey stehet noch ein ander Gemählde, von eben gedachten Albrecht Dürer verfertiget, welches in zwey Thüren eingeschlossen. Inwendig in dem rechten Flügel ist Joseph, der Mann Mariä abgemahlet, in Gestalt eines alten Greises, der ein groß Buch in der Hand hat. Die Liniamenten des Haupts und der Hände eines Alten, sind dergestalt natürlich getroffen, daß mans nicht gnug bewundern kan. Mitten in der Tafel kniet

kniet die Jungfrau Maria mit vielen Engeln umgeben, als ob sie mit zusammengefalteten Händen betete, vor ihr liegt das Kind Jesus nackend auf den Küssen. Zu seinem Haupte stehet ein Engel, der einen Fliegenwedel in der Hand hat. Zur linken Maria stehet ein Pult, darauf ein aufgeschlagen Buch lieget. Hinter den linken Flügel ist ein ganz nackender Jüngling gemahlet, welcher ohne Zweifel Johannem, dem Vorläufer Christi abbilden soll. Vor ihm stehet ein Glaß mit Wasser, darinnen ein Stengel Jsop, darneben aber ein halber Apfel und etwas Johannesbrod lieget. Bis hieher Faber.

Sind diese Stück bey der lezten Belagerung und dem Brande dieser Kirchen mit zu Grunde gegangen, so ist der Verlust beklagenswürdig.

Von mehrern Stücken, die noch zur Zeit hier und da aufbehalten werden, ist mir ein mehreres nicht bekannt worden. So viel aber bin ich von dem berühmten Herrn Professor Will in Altdorf berichtet, daß er sich gleichfals viele Mühe gegeben, von Dürers Gemählden, das, was davon auszufinden möglich, in ein Verzeichnis zu bringen.

✣ ✣ ✣

Jch komme nun auf seine Kupferstiche. Diese Kunst war zur Zeit seiner Jugend nur noch in käumen, und wenige Künstler hatten hiermit Versuche gemacht. Noch kurz vor Erfindung der Buchdruckerey, oder mit derselben hat man in Holz zu schneiden angefangen, und ich besitze selbst in

alten

alten geschriebenen Büchern dergleichen, und sonderlich Figuren der Heiligen; jedoch sind die meisten noch sehr schlecht, ob wohl einige besser, als die andern. In Kupfer zu stechen oder zu ätzen, hat man auch Versuche gemacht, und Sigmund Jac b Apin, in seiner Anleitung, wie man Bildnisse sammlen soll, will den Anfang derselben ungefehr ins 1442te Jahr gesetzet wissen; doch findet man keine gewisse Anzeige vor 1460. Johann Friedrich Christ in seiner Auslegung der Monogrammatum giebt hiervon gute Nachricht, und Martin Schön in Collmar, welcher Dürers Lehrmeister werden sollen, ist wahrscheinlich einer von den ersten, als von welchen man nach gemeldten Christs Anzeige pag 317 findet, daß von ihm Kupferstiche vorhanden, welche zwischen 1460 und 70 zu rechnen wären, auch gedenket er pag. 139 eines Kupferstichs mit der Jahrzahl 1465 von einen deutscher Meister; ferner einiger andern von 1466. 1467. und meldet pag. 172 es sey aus den beygefügten alten Gothischen Buchstaben E und C. wie auch, daß diese Arbeit mit des Martin Schöns seiner sehr gleich seyn, glaublich, daß solche auch ein deutscher Künstler verfertiget habe. Er gedenket auch einiger Kupferstiche von einem Namens Mair, mit der Jahrzahl 1499. Ein mehreres hievon ist in Sandrarts Maleracademie zu lesen.

Johann Dauw in angeregter Nachricht von Schilderern ꝛc will die Erfindung in Kupfer zu stechen, lieber ein paar Italiänern zuschreiben, nemlich den Maso Finiguerra und Buccio Baldini, welche damit Anno 1460 den Anfang gemacht haben

ben sollen, wie mit mehrern pag. 339 zu lesen, welches ich denen hierinnen Geübten zur Beurtheilung überlasse; vor mich aber glaube, daß denen Deutschen, wie die Ehre der Druckerey, als auch der Vorzug in Kunferstechen und Holzschneiden zuzusprechen sey.

Einen Kupferstich von einem guten Meister aus Mähren, habe ich unter meiner Sammlung vom Jahr 1481, welcher das Absterben der Mutter des Herrn in Gegenwart der zwölf Apostel vorstellet, dessen mühsame Arbeit dem Dürer ziemlich nahe kommt, unten sind ein paar Worte zu lesen, von welchen der Anfang ermangelt, die nach zu lesen kenntliche Worte sind:

OLOHVCZ. IBIDEH

von welchen ich glaube, daß der Buchstabe, der als H gestaltet, ein M sey, und daß erste Wort Ollmütz heissen solle.

Etliche Kupferstiche von Anno 1501 und auch ohne Jahrzahl besitze ich selbst von M. Z. welches nach Christs Meinung Matheus Zagel seyn wird; Apin aber giebt den Namen Matheus Zasinger, ingleichen einen andern an, dessen Z. von den vorigen etwas unterschieden, diesen nennet er Matheus Zinck.

Ich habe ein Marienbild von Andreas Mantegne in Padua, dessen bey Dürers Reise nach Italien gedacht worden, in Kupfer gestochen, welches vom Anfang des XVI. Jahrhunderts seyn mag, und davon die Zeichnung noch gut genug gerathen; sonst aber ist es von einem Holzschnitt kaum zu unterscheiden.

Es wäre hiervon viel mehrers beyzubringen, ich

muß

muß aber abbrechen, damit ich mich nicht allzuweit von Dürers Kupferstichen entferne.

So viel wissen wir schon, daß er seinen Vater in der Jugend bey seiner Profeßion behülflich gewesen, und da man noch itzo an Kelchen, Patinen u. andern Silberwerk aus den ältern Zeiten, sonderlich an den Gefäßen, in welchen die Reliquia der Heiligen aufbehalten worden, viele hinein gestochene Figuren, Zierrathen, Schriften rc. findet, so ist unser Dürer von seinem Vater unfehlbar auch darzu angewiesen worden, und diese und viel ältere in Silber und ander Metall gestochene Arbeit der Goldschmiede, kan ganz leicht Gelegenheit gegeben haben, solches auch in Kupfertafeln zu versuchen und den Abdruck zu erfinden.

Unser Dürer hat solches auch angefangen, und ohne Zweifel noch früher als uns bekannt worden. Manches Stück seiner Arbeit hat man bey seinem Leben noch nicht so hoch geschätzet; dahero ist auch manches gute Stück vernachläßiget worden und untergangen, zumal, wenn sie in solcher Leute Hände gerathen, die weder Kenner noch Liebhaber von dergleichen gewesen sind. Unter vielen ist keine Jahrzahl zu sehen; dahero gar schwer zu bestimmen, in welchem Jahr dieses oder jenes von ihm verfertiget worden, oder welches das älteste, oder jüngste seyn möchte.

Weil doch aber seine Kupferstiche wohl verdienen, daß man dem Andenken, den Künstlern, Liebhabern und Besitzern zu Dienst und Gefallen erhalte: so will ich mit denen, die mir bekannt worden, sonderlich aber mit solchen, die ich selbst

 besitze,

besitze, einen Versuch machen, und andern nach mir überlassen, die Lücken auszubessern.

Als das älteste Stück seiner Kupferstiche wird von einigen angegeben: vier nackende Weiber, deren die vorderste einen Schleyer vor sich hält. Sie stehen in einen Kreis und geben einander die Hände. Ueber ihren Häuptern hangt an der Decke eine Kugel, auf derselben stehet die Jahrzahl 1497. und unten die Buchstaben O. G. H. Zum Füßen liegen Todenbeine, und zur Seite der Teufel in der Hölle in häßlicher Gestalt.

Was Dürer vor Gründe oder Phantasien bey diesem Kupferstiche im Sinne gehabt, ist nicht so leicht zu errathen; nicht unwahrscheinlich ist, daß man glaubt, es solten Hexen vorstellen, und die Buchstaben: O Gott hilf! Ich habe es niemals gesehen. Hiervon ist auch eine Copie vorhanden mit H. S. und 1498. bezeichnet, die vermuthlich Hanns Schäufelein verfertiget.

Ein Wappen mit dem Todenkopf und geflügelten Helm, hinter welchen ein Satyr, der mit seinem Weibe vertraulich thut, von Anno 1503. auf einen halben Bogen.

Ferner ein Wappen von 5. Schilden, welche das goldene Vließ umgiebet, von Anno 1504.

Ingleichen eine Geburt Christi im Stalle, da ein Mann, welches vielleicht Joseph seyn soll, Wasser aus einem Eymer in eine Wasserflasche giesset, die ich auch nicht gesehen.

Auf einen breiten halben Bogen Adam und Eva unter den verbotenen Baum, auch von Anno 1504 von welchen Johann Wirks Anno 1566. im 16.

Jahr seines Alters, eine Copie, die ich besitze, verfertiget, welche gar schwer von dem Original zu unterscheiden, maßen der Copist auch das Fehlerhafte aufs allergenauste nachgearbeitet. Es ist ausnehmend schön, mühsam und zart, und ganz wahrscheinlich dasjenige Stück, nach welchem Dürer das auf dem Rathhauß in Nürnberg befindliche große Gemählde ausgearbeitet.

Von Anno 1505. besitze ich auch ein Stück in 8vo. Es ist ein lediges wieherndes Pferd, nach der rechten Seite stehend, und den linken Fuß zum stampfen aufhebend, vorgebildet. Zur rechten Seite lieget ein viereckigter Stein mit des Meisters Zeichen. Zur Linken gehet ein geharnischter Soldat mit einer Partisane, auf der Achsel mit geflügelten Helm, aus welchen vorn zwey Bockshörner gehen, und mit geflügelten Füssen, in einem alten steinern Gebäude, auf dessen Gemäuer eine brennende Feuerpfanne zu sehen. Was Dürer hierbey vor Gedanken gehabt, getraue ich mir nicht vor gewiß zu errathen. Die Kupferplatte selbst ist in meinen Händen, von welcher ich ein paarmal einige Stück abdrucken lassen. Ich habe aber auch eine vortrefliche Copie von bereits angezeigten Johann Wiercks, die er in seinem 17. Jahr Anno 1567. verfertiget, und die von seiner großen Geschicklichkeit zeiget. Sie ist mit so großer Vollkommenheit nachgestochen, daß, wenn man nicht die Anzeige auf dem Blatt fände, der grösseste Kenner solches kaum entdecken würde.

Von 1507. wird von Arend angezeiget das Begräbniß Christi in einer Höhle. Auf dem stei-

nernen Grabe stehet die Jahrzahl 1507. und zur Seite hält ein fliegender Engel in beyden Händen eine Tafel mit folgenden Worten beschrieben: Sicut in Adam omnes moriuntur, ita & in Christo omnes vivificabimur. Woraus erhellet, daß unser Dürer noch vor der Reformation eine große Einsicht in die göttlichen Wahrheiten gehabt, auf Christum sein Vertrauen gesetzet, und unter die Zeugen der Wahrheit gehöret; als wovon bey seinen Holzschnitten ein mehrers vorkommen wird.

Auf einem Octavblatt habe ich von ihm den heil. Mauritium geharnischt und behelmt zu Pferde mit der Fahne, zu dessen Füssen ein toder Drache lieget, vom Jahr 1508. W. Holar hat hiervon Anno 1642. eine Copie verfertiget.

Die Paßionsstücke hat er zu verschiedenen Jahren in Kupfer gestochen; und es ist etwas seltenes von einem Jahr, geschweige von allen Jahren die Suite zu haben. Ich habe ein Stück in klein 8vo von Anno 1507. welches den vom Kreuz abgenommenen Erlöser, nebst Maria, Johannes, Mariä Magdalena, Joseph und Nicodemus anzeiget.

Ferner in klein 8vo von Anno 1508. drey Paßionsstücke, als Christus betend am Oelberg und seine Jünger schlafend; Christum im Garten, wie er vom Verräther geküsset und von Kriegsknechten gefangen wird, dabey Petrus, welcher nach dem Malchus, der auf der Erde lieget, hauet, der ein schreckliches und schreyendes Gesichte macht. Ferner Christus, wie er zu Hannas geführet wird.

Auch in meiner Sammlung ein Stück in klein 4to von Anno 1508. nemlich: Christus am Kreuz, darne-

darneben Maria und Johannes, lezterer mit aufgehobenen Händen und heftiger Gemüthsbewegung, unten drey Weiber auf der Erden, davon die eine in der Ohnmacht lieget. Wiercks hat hiervon im 15. Jahr seines Alters, nemlich Anno 1565. eine sehr genau getroffene Copie verfertiget.

Wie auch ein Stück in 8vo von Anno 1509. Christum, an einer mit einem Strick umwundenen langen Säule entblöset stehend, mit kreuzweiß übereinander geschlagenen Armen, die Dornenkrone auf dem Haupt, in der rechten Hand eine Geißel, und in der linken eine Ruthe haltend, in wehmüthiger Gestalt, und mit seinen Wunden vorgebildet. Unter etlichen Stufen stehen Maria und Johannes, erstere sehr betrübt, und den bestürzten Johannes kennet man in Dürers Vorstellungen, unter allen Jüngern jederzeit am leichtesten. Von diesem Jahr hat man auch eine ganze Sammlung von 15. Kupferblättern, welche man die kleine Paßion genennet.

Ebenfals in meiner Sammlung ein Stück in 8vo von Anno 1511. Christus hangend am Kreuz, unter demselben Maria und Johannes, und darhinter noch drey Personen, von denen nur wenig zu sehen, und weiß ich nicht auszufinden, ob auch in diesem Jahr die sämtlichen Paßionsstücke von ihm in Kupfer gestochen, ausgegeben worden.

Gewiß ist es aber von Anno 1512. maßen ich von diesem Jahr 8. Stück selbst in meiner Verwahrung habe, als:

1) Das Bekänntniß Jesu vor dem Hohenpriester.

2) Die Geisselung Christi, auf welchem Blatt Dürer, als ein betrübter Zuschauer ganz kenntlich zu sehen.

3) Die Verspottung und Krönung Christi.

4) Das Ecce homo.

5) Die Ausführung Christi.

6) Das Begräbniß Christi.

7) Die Höllenfahrt Christi und Erlösung der Väter aus der Vorhölle, auf welches er aber sein gewöhnliches Zeichen nicht setzen mögen, weil ihm vielleicht der Ort nicht gefallen.

8) Die Auferstehung Christi.

Diese alle sind zart und nach alter Erfindung fleissig gearbeitet.

Auch hat er in diesem Jahr eine Probe gemacht in Eisen zu stechen, und zwar auf eine Platte in 12mo. Es war das Bild Christi mit Dornen gekrönet, vorn die Hände mit einem Strick zusammen gebunden, und der meiste Theil seines Leibes mit einem Gewand umgeben, welches Stück nicht übel gerathen.

Ferner in diesem Jahr auf Eisen, auf einem Quartblatt: Hieronymus in einer offenen Höhle, in ein großes Buch schreibend, welches auf einem Steine lieget, der fast wie ein Pult gestaltet ist; auf denselben stehet auch ein Crucifix und sein Schreibezeug, darneben sein Hut und Oberkleid, hinter ihm der Löwe, etwas entfernet ein Klostergebäude, und weiter die offene See, welches fleißig gearbeitete Stück viel zärter, als die Holzschnitte, nicht aber so fein, als die Kupferstiche ausgefallen, und wer kein genauer Kenner ist, stehet in Zweifel, wohin er es rechnen soll. Ein

Ein ganz besonders Stück ist auch von Anno 1513. vorhanden, auf einen großen halben Bogen. Es ist ein geharnischter Reuter auf einem wieherenden Pferde, in einer gebürgigen Gegend, welcher auf der Achsel einen Spieß trägt, der unter der Spitze mit einem Fuchsschwanz umwunden ist. Vor demselben auf einen Stein liegt ein Todenkopf. Zur Seiten des Kriegsmanns reitet der Tod, als ein halb verwester Mensch, dessen Kopf und aufhabende Krone mit Schlangen umgeben; dieser siehet den Reuter an und hält ihm die Sanduhr vor. Das Pferd des darauf reitenden Todes neiget seinen Kopf zur Erde nach dem Todenkopfe, und hat am Hals eine Glocke hangen. Hinter dem Kriegsmann, oder vielmehr noch zwischen beyden, ist der Teufel mit einem vierzackigten Spieß in abscheulicher Gestalt zu sehen, der eine Klaue in des Reuters Gürtel eingeschlagen. Zwischen den Pferden siehet man einen laufenden Hund und eine kriechende Eidexe. Es muß entweder dem Dürer hierzu eine besondere Ursache Gelegenheit gegeben haben, oder er hat damit die gemeine Beschaffenheit des Soldatenlebens anzeigen wollen. Wiercks hat auch hiervon Anno 1564 im 15. Jahr seines Alters eine sehr wohl gerathene Copie gemacht, und auf das Täfelein, worinnen im Original Dürers Zeichen zu sehen, die Jahrzahl setzen lassen, und ist diese Copia auch in meinen Händen.

Anno 1514. hat er das große Kunststück, die Melancholie, oder das tiefe Nachdenken, in Gestalt einer sitzenden und das Haupt unterstützenden

Weibsperson mit Flügeln, auf einen halben breiten Bogen gestochen, und hierinnen seine Stärke bewiesen. Die Länge des liegenden Hundes und die Größe der Sanduhr, nach der Größe des auf einen Mühlstein sitzenden und auf ein Buch scharf sehenden Kindes, könnte zwar einer Erinnerung fähig seyn; es ist doch aber gegen der übrigen Arbeit, gegen den in die Augen fallenden Affects des tiefen Nachdenkens und des mühsamen Gewands, vor nichts zu rechnen. Die ferner dabey angebrachten Figuren aus der Mechanik, Arithmetik, Astronomie, Physik und Chimie rc. berufen sich alle auf das menschliche Nachsinnen, durch welches dergleichen Künste erfunden worden, und dahero wolte ich auch lieber diesem Stück den Titel des Nachdenkens, als der Melancholie beylegen. Clement de Jonghe hat solches zu seiner Zeit nachgestochen.

Gleichfals von Anno 1514. in klein 4to: Ein sitzendes Marienbild mit dem Kindlein auf ihrem Schoos, welches einen Apfel in der Hand hält, auch darbey eine kleine Landschaft vorgestellet, und ist vieler Fleiß an das Gewand gewendet. Das Haupt der Maria ist geschleyert, sehr völlig und nicht allzuschön, welches vielleicht zu der Vermuthung Gelegenheit gegeben, daß es das Bildnis des Gesichts seiner Frau sey. Ich zweifele aber sehr, daß er jemals auf den Gedanken gerathen; denn sie hatte gar nichts an sich, das sich mit der holdseligen Jungfrau Maria in Vergleichung bringen ließ.

Das Stück, welches ich unter meiner Sammlung

lung habe, ist vermuthlich eine gute Copie; denn sein Zeichen und die Jahrzahl stehen verkehrt, welcher Fehler von unsern Dürer wohl nicht herzurühren scheinet.

Eines seiner fürtreflichsten Stücke in Kupfer gestochen, ist auch der Hieronymus, wie er in einem Zimmer an einen Tisch sitzend und ein Pult vor sich habend, schreibet. Auf dem Tisch stehet ein Crucifix, und vor dem Tisch lieget ein schlafender Löwe und Hund, welche beyde sehr natürlich abgebildet sind. An der De[illegible]e hanget ein großer Kürbis. An den Wänden siehet man eine Sanduhr, seinen Hut; ingleichen Briefe, Scheere, Paternoster und Bürste; ingleichen auf den Bänken etliche Küssen und einen Todenkopf. Es ist ein ziemlich breites Stück auf einen grossen halben Bogen, auch vom Jahr 1514. und Joh. Wiercks hat davon ebenfals im 13. Jahr seines Alters eine sehr genau und schön gestochene Copie, die ich besitze, verfertiget, welches von einer großen Geschicklichkeit eines so zarten Jünglings zeuget.

In dem Jahr 1515. versuchte er ferner ein paar Paßionsstücke in Eisen zu stechen, nemlich Christum nach der Geisselung sitzend, in der rechten Hand hält er eine Ruthe und Geissel, und die linke legt er auf die Brust; und das zweyte: Christum am Oelberge betend. Doch von beyden ist mir keins zu Gesichte kommen.

Ferner Anno 1516. zwey Stück in Kupfer: Das erste ist ein fliegender Engel, welcher über sich das Schweistuch Christi ausbreitet, daß man darinnen den Abdruck des Gesichts Christi erken-

nen kann. Unten auf der Erde sind viel kleine Engel vorgestellet, deren einer die Dornenkrone, der andere das Kreuz, und mehrere die übrigen Leidensgeräthe Christi tragen. Das zweyte ist die Proserpina, wie sie Pluto auf einen höllischen Bock entführet; auch von diesen habe ich keines gesehen.

Ein sehr zart gearbeitetes, schönes und nachdenkendes Marienbild von Anno 1518. in 4to, ist ferner gegenwärtig. Sie sitzet vor einen Zaun, hat ihr Kindlein auf den Schoos, und in ihrer linken Hand einen Apfel. Ueber ihr schweben zwey Engel, welche ihr eine Krone aufsetzen wollen. Ihr Haupt ist mit einem Band von Rosen umgeben, ihr Haar ist fliegend, aber überaus zart und natürlich gebildet, und an dem Gewand erkennet man des Meisters Geschicklichkeit und Fleiß. Das Kind ist in der Größe eines zwey oder dreyjährigen Knabens vorgestellet. Es sind auch hiervon dreyerley Copien vorhanden.

Ich finde auch in meiner Sammlung folgende Phantasie, (die sich vielleicht auf eine Geschichte gegründet) von Anno 1518. auf einen halben Bogen nach der Länge, und auf eine eiserne Platte gestochen: Eine Landschaft, auf derselben ein Dorf, welches etwa Eytas seyn soll, rechter Hand ein breiter Fluß, der Donau gleichend; zur linken eine schöne Ebene, worauf das Vieh weidet. Hinter dem Dorfe, etwas entfernet, ein Gebürge. Vor dem Dorfe siehet man eine Canone auf Lavetten liegend, ein Kriegsmann darneben mit einem Arm auf der Canone, vor derselben ein Mann in einen langen Habit, der sie mit Aufmerksam-

keit

keit betrachtet, und hinter ihm etliche ungarische Kriegsleute.

Was er damit andeuten wollen, traue ich mir nicht darzuthun; es giebt aber der Augenschein, daß unserm Dürer die Arbeit in Eisen nicht so zart und reinlich, als in Kupfer gerathen wollen. Indessen ist es ein besonders und seltenes Stück.

Anno 1519 hat er des Kaysers Maximiliani I. Bildnis, sehr groß in Kupfer gestochen, auch nach dieser Zeit kleiner, nebst seiner Gemahlin.

Hier gedenke auch desjenigen Triumphwagens Kayser Maximiliani I. dessen bereits erwähnet worden, und davon das Gemählde sich auf dem grossen Rathhaußsaal in Nürnberg an die Wand gemahlet, befindet. Hiervon ist auch ein sehr zart gearbeiteter Kupferstich in Pirckheimers Operibus zu sehen. Es ist ein fürtrefliches Stück, und bestehet aus drey neben einander gefügten Blättern, weil der mit zwölf Pferden bespannte Triumphwagen, eine gute Länge erforderte. Eine Jahrzahl und Zeichen ist hieran nicht zu erblicken.

Ein Marienbild ist ferner vorhanden in klein 4to von Anno 1520. Sie sitzet auf einen Stein, der mit einen Küssen beleget ist, und hat das eingewickelte und schlaffende Kindlein in ihren linken Arm. Sie betrachtet das Kind mit einem nachdenkenden runden Gesichte, welches nur eine mittelmäßige Schönheit vorstellet. Ihr Haupt ist mit einen hellen Schein umgeben. Ihre Haare sind gescheidelt, und fliegend, doch ganz natürlich gebildet. Auch hiervon findet man eine Copie.

Des=

Desgleichen von Anno 1523 in 8vo: Der Apostel Bartholomäus mit einen langen Gewand bekleidet. In der rechten Hand hält er ein großes Buch, und in der linken das Messer. Es ist glaublich, daß er die sämmtlichen Apostel mit ihren Marterzeichen in gleichem Format gestochen; nur daß sie höchst selten beysammen gefunden werden.

Anno 1524 hat er ein Meisterstück bewiesen an dem Brustbild des Kuhrfürsten von Sachsen, Friedrich des Weisen, auf einen halben Bogen. Dessen Haupt ist mit einen Spanischen Huth bedeckt. In dem Gesichte, Bart und der Bekleidung von Pelz, ist so viel Natur, Zärte und Fleiß angewendet, daß alle Kenner solches einer genauen Betrachtung würdigen, und daraus unsers Künstlers Stärke erkennen müssen. Unter diesem Bild findet sich folgende Schrift:

CHRISTO. SACRVM

ILLE. DEI. VERBO. MAGNA. PIETATE. FAVEBAT

PERPETVA. DIGNVS. POSTERITATE. COLI.

D. FRIDR. DVCI. SAXON. S. R. IMP.

ARCHIM. ELECTORI.

ALBERTVS. DVRER. NVR. FACIEBAT.

B. M. F. V. V.

M. D. XXIIII.

Hiervon findet sich auch eine Copie in II Theilen der Centifol. Lutheranor. welche Jahann Albrecht Fabricius herausgegeben.

In diesem Jahr hat er auch seines werthen Freun-

Freundes, Bilibald Pirckheimers Bildnis in kein 4to gestochen. Es ist, wie leicht zu erachten, daran kein Fleiß gesparet worden. Sein Haupthaar und der Pelz ist sehr mühsam und natürlich, und unten stehen die Worte: Vivitur ingenio, cetera mortis erunt. Ich besitze hiervon eine Copie, die Knorr in Nürnberg sehr gut nachgestochen.

Mein lezter Kupferstich, welcher mit einer Jahrzahl bezeichnet, ist des Melanchthonis Brustbild in 4to von Anno 1526. Das Gesichte stehet im Profil mit unbedeckten Haupt, kurz verschnittenen Haaren, mit einem kurzen Bart um den Mund und daß Kinn, auch mit offener Brust, an welches der Meister gleichfals seinen großen Fleiß bewiesen, unter dem Bilde lieset man folgenden Vers:

1526.
VIVENTIS. POTVIT. DVRERVS. ORA. PHILIPPI.
MENTEM. NON. POTVIT. PINGERE. DOCTA. MANVS.

Nun kommen wir an verschiedene seiner vorzüglichen Kupferstiche, auf welchen keine Jahrzahl befindlich ist:

Das Glück mit Flügeln auf einer Kugel in den Wolken. In der rechten Hand hält sie einen künstlich gearbeiteten verdeckten Becher, in der linken Hand einen Zaum, und gezieret mit einen vorn und hinten abhangenden Schleyer. Unten ist eine gebürgige Gegend zu sehen, welche vor die Gegend Eytas in Oberungarn gehalten wird.

Ich erwähle nach diesen den Eustachium, auf einen halben Bogen Regalpappier, vor welches

ches mir ehemals von einen Freund ein ansehnlich Stück Geld geboten worden. Die Historie ist aus der Legende genommen, und zeiget ein, auf einen hohen Berge in mäßiger Entfernung liegendes Schloß an, und unten eine angehende Waldung. Zwischen den Bäumen lässet sich ein Hirsch sehen, der zwischen seinem Geweih ein Crucifix trägt. Der vom Pferd abgestiegene Eustachius, in Jägerhabit, lieget auf den Knien mit erhabenen Händen, das Gesicht nach dem Crucifix kehrend. Das Pferd ist an einen Baum gebunden, und darneben fünf Jagdhunde. Es ist eins seiner Meisterstück, auf welches ein bewundernswürdiger Fleiß gewendet worden. Es ist gleichwohl schon zu seiner Zeit von seinem Freund Pirckheimer nicht ohne Grund erinnert worden, daß die Steigriemen etwas zu kurz gerathen. Wir wollen ihn damit entschuldigen, daß man nicht wissen könne ob Eustachius gern lang oder kurz geritten. Kayser Rudolph II soll dieses Stück sehr hoch geschätzet, die Platte an sich gebracht haben, und dieselbe vergolten lassen.

Ferner ein kleines Stück in 8vo, vorstellend Petrum und Johannem, im Beyseyn noch einiger Personen, wie er den vor der Thür des Tempels liegenden Lahmen aufstehen heisset und gesund machet. Der Lahme ist so besonders gebildet, als man den elendesten Krüpel denken kan.

Arend gedenket eines Stücks, ohne Benennung der Jahrzahl, oder Größe, welches mir nicht bekannt worden, nemlich: eine Nimphe in dem Schooß eines Satyrs auf der Erde liegend. Die Diana will deswegen auf sie mit einen Prügel

gel zuschlagen. Die Nimphe aber schreyet und hält den Arm vor. Ein anderer nackender Mann fängt den ihr zugedachten Schlag mit einem ausgerissenen Stamme auf, und Cupido lauft davon. Es kan seyn, daß unsern Dürer einmal eingefallen, auch seine Kunst in nackenden zu beweisen. Eine Copia ist von diesem Stück ebenfals vorhanden.

Arend zeigt ferner ein anders Stück an, ohne Meldung des Jahrs und der Größe, welches eine nackende Weibsperson, die einen Schleyer vor sich hält, und einen hinter den Ofen schlaffenden Mann etwas zu sagen scheinet. Zur Seite des Mannes stehet der Teufel und bläset mit einem Blasebalg ihm ins Ohr, und unten zur Seite ist ein Genius, der auf Stelzen gehen will. Die Gedanken, welche Dürer hierüber gehabt haben mag, sind nicht allzuschwer zu errathen. Knorr in seiner Künstlerhistorie will behaupten, diese Erfindung und das Stück selbst rühre von Wohlgemuth, Dürers Lehrmeister her, weil unten der Buchstabe W. zu sehen. Dürer habe es nur copirt, und man bemerke dabey noch eine ungeübte Hand.

Ein wichtigers Stück aber, welches ich vor mir habe, ist auf einen breiten halben Bogen, und stellet ein Bergschloß an einem Wasser vor, worinnen sich in der Ferne etliche Weibsbilder baden. Ein Meermann der in der linken Hand ein Schild von einer grossen Schildkröte hält, mit einen kurzen Geweih auf dem Kopfe und einen langen Barte versehen ist, hat eine dieser Personen geraubet, auf sich geleget und schwimmet mit ihr davon. Der

Mann

Mann derselben ans Ufer laufend, schreyet mit aufgehabenen Armen ihr nach. Die Frau siehet auch nach ihrem Manne, und ihre Gesichtsbildung ist sehr verstellt und bestürzt. Das durch das hurtige Schwimmen des Meermannes in Wellen getriebene Wasser, ist etwas gekünstelt, und das Fußbrett der Frau ein wenig zu breit gerathen, sonst aber ist es ein zartes und mühsames Stück, davon die Haube und Haare der Frau wegen ihrer Natur und Zärte schön gerathen. Von gleicher Größe ist auch eine Copie vorhanden.

Eins meiner liebsten und schönsten Stücke, die ich ferner in Kupfer gestochen von ihm aufbehalte, ist Dürer selbst. Es ist ebenfals auf einen breiten halben Bogen, und zeiget eine Dorfschaft an, bey welcher ein Schweinstrog mit vielen alten und jungen Schweinen, die sich daraus zu füttern suchen. Darneben kniet der verlohrne Sohn, mit gefaltenen Händen und gen Himel gerichteten Augen, den etliche Schweine angrunzen, als ob er ihnen und ihrem Trog zu nahe käme. Es ist daraus sein bußfertiges und demüthiges Herz zu erkennen, und zu bedauren, daß er die Jahrzahl nicht angezeiget, welche vielleicht in seine Lebensumstände einiges Licht geben könnte; jedoch, was Gott vergeben hat, mag auch nunmehr begraben bleiben. So viel erscheinet aus seinem unbärtigen Gesichte, daß er dieses Stück in seinen jüngern Jahren verfertiget. Es ist sehr schön und fleissig gearbeitet, ob man wohl an den allzuhohen Dächern der Baurenhäußer etwas aussetzen könnte.

Ein besonders Marienbild in groß 4to verdienet auch vor andern in Betrachtung gezogen zu werden. Die Vorstellung ist eine Landschaft mit einem entfernten Bauerhäußgen über einen breiten Flusse und einer Stadt in der Ferne. Maria sitzet auf einem niedrigen Geländer von alten Pflaster, oder Balken. In der linken Hand hält sie ein Buch, in der rechten aber und auf ihren Schoos sitzend hat sie ihr Kindlein, welches in seiner linken eine Frucht und in der rechten Hand einen Vogel hält, der nach der Frucht flattert, und worauf die Maria aufmerksam siehet. An ihren gescheidelten Haaren und Gewand zeiget sich die dem Dürer eigene Schönheit, die aber in der Gesichtsbildung nicht zu suchen. Wie aber unser Künstler mit seiner Phantasie so weit gehen können, daß er eine sehr wohl getroffene Meerkatze zu ihrer Seite stellen mögen, will ich so genau nicht untersuchen. Es findet sich auch hiervon eine wohlgetroffene Copie.

Er hat auch ein Stück in klein 8vo oder 12mo verfertiget, davon ich ein Original auf Pergament gedruckt, unter meiner Sammlung habe, welches drey miteinander redende Bauren vorstellet, unter denen einer einen geflochtenen Korb mit Eyern in der linken Hand träget, die wegen ihrer gar fleißigen Arbeit der Betrachtung würdig sind. Man hat hiervon auch eine Copie mit H. M. bezeichnet.

Auch in gleichem Format eine Soldatenfrau, auf einem Pferde reitend, mit einen großen Federbusch auf einem besondern Huthe. Neben ihr gehet ein Kriegsmann, der vielleicht ihren Mann

bedeuten soll, mit der Partisane und in bloßen Haupt. Sie leget ihre Hand auf seine Achsel, er unterstützet ihren Elenbogen, und beyde sehen einander sehr freundlich an, welches kleine Stück von sehr guter Zeichnung ist. Auch dieses ist copiret worden.

Es gedenket auch Arend folgender Bildnisse in Kupfer gestochen, doch ohne Meldung der Größe und Jahrzahl, als des

Eobani Hessi.

Johannis, Grafen von Schwarzburg.

Gabrielis, Grafen von Ortenburg.

Ulrich Varenbüchlers.

Albrecht Dürers selbst, nach welchen eine Copie vor dem Titelblatt in seinem Gedächtniß der Ehren Albrecht Dürers zu sehen.

Vor das beste Stück, welches wir von unsers Künstlers Bildnis haben, halte ich dasjenige, welches Lucas Kilian Anno 1608. auf einen halben großen Bogen gestochen. Es hatte solches der berühmte Maler, Johann Rotenhammer aus Bayern, von einem Original, welches Dürer von sich selbst verfertiget, mit sehr großen Fleiß copiret, und nach diesem hat Kilian solches mit Sorgfalt und möglichsten Fleiß in Kupfer gebracht, wie ein Kenner bey genauster Betrachtung solches gewahr werden muß. Er ist in seinen mittlern Jahren abgebildet, mit blosen Kopf, lang geflammten Haaren und einem mäßigen Bart um den Mund und um das Kinn. Das Gesichte ist nicht mehr völlig; es siehet ihm aber die alte deutsche Redlichkeit aus den Augen. Er ist mit einen besondern Pelz nach

dama-

damaliger Tracht bekleidet, mit breiten Kragen und breiten Aufschlag, auf welchen so viel Fleiß gewendet worden, daß man daraus sowohl den mühsamen und geschickten Maler als Kupferstecher erkennen kann. Er hat vor sich einen Stein, auf welchen als im Schatten stehet:

C. S. C. M.

PRIUIL.

Ueber den Haupt finden sich die Worte:

Pictorum & Calographorum Germaniæ principis, Alberti Dureri genuina effigies.

und unten;

Ornatiss. viris Dominico Custodi, Vitrico Jacobo Millero, socero chariss. suis.

Hanc pictorum facile principis genuinam effigiam in amoris & observantiæ argumentum offert. Lucas Kilianus. Anno 1608.

Ab excellentissimo pictore, Johanne Rotenhamero, Berio ex originali ipsius Alb. Dur. depict.

A Luca Kiliano. Aug. sculpta.

Hiervon hat Knorr eine fleißig und wohlgerathene Copie in 4to verfertiget, die auch in seiner Künstlerhistorie zu sehen.

Gedachter Kilian in Augspurg hat nach der Zeit auch in Kupfer gestochen und auf einen grossen halben Bogen herausgegeben:

Einen Ehrentempel, über welchen Dürers Wappen zu sehen, an beyden Seiten hangen verschiedene mahlerische und mathematische Werkzeuge; in den Tempel ein Tisch, auf welchen eine kleine nackende Statue und mathematische Figuren; an dem Rande des Tisches wird gelesen:

Labore & constantiæ. Zur rechten Seite des Tisches stehet Albrecht Dürer in seiner Haußkleidung und ganzen Größe, mit einem Zirkel in der Hand, und eine an der Wand lehnende Tafel mit folgender Aufschrift: Albertus Durer, Alemanus faciebat post virginis partum 1509. und sein gewöhnliches Zeichen. Zur Linken des Tisches stehet er abermal in seiner Pelzkleidung, hinter ihm eine Tafel mit den Worten: Albertus Durer. 1517. Das zur rechten Seite kommt in der Gesichtsbildung den vorherbeschriebenen großen Stücke Kilians genau bey, das andere zeiget schon ein mehreres Alter an. Ueber den Bogen des Tempels lieset man die Worte: Natus 1471. 21. Maji.

ME. AL. DVR.

Quicquid Alberti Dureri, mortali fuit, sub hoc conditur tumulo.

it. sein Zeichen.

und unter den Bild:

Alberti Dureri Norimbergensis, Pictorum Germaniæ principis, effigies genuina duplex, quas Lucas Kilianus, Augustanus, ex Archetypo autoris postentati spectandas publicat, & primam quidem ex radula Aræ, in qua historia assumptionis B. Mariæ fuit depicta. quam templo Dominicanorum Francofurthi ad Moenum, Jacobus Heller & Catharina von Möllin ejus conjux dedicavit A. C. MDIX. Alterum vero ex tabula Aræ sacelli omnium sanctorum Norimbergæ, in qua Chori sanctorum, angelorum, Martyrum & confessiorum fuerunt expressi. Anno C. N. MDXVII.

VIVIT POST FVNERA VIRTVS.

Beyde

Beyde vorbeschriebene Stücke mit den Bildnissen Dürers sind in meiner Sammlung.

Weil ich Knorrs Künstlerhistorie etwas spat erhalten, und bis hieher noch nicht bey der Hand gehabt, so will ich aus derselben nachfolgende Kupferstiche beybringen, die mir selbst noch mangeln: Albrecht Dürer mit langen gerollten Haaren in einem weisen Gewand mit schwarzen Borten oder Gebräme, welches mit einer Schnur über die Brust zusammen gehangen ist. Beyde Hände sind in einander geschlossen. Auf den Haupt ist eine Haube oder Mütze gleicher Tracht. In den Zimmer ist eine Oefnung, durch welche man in eine Landschaft siehet, und unter dem Gemäuer des Fensters stehet die Jahrzahl 1498. nebst dessen Zeichen. Vor ihm auf dem Gesimse, auf welchen er mit beyden Armen lieget, lieset man: Das macht ich nach meiner Gestalt. Ich war sechs und zwanzig Jahr alt. Albrecht Dürer. Die Unterschrift ist folgende:

Effigies Alberte tuæ Durere juventæ,
Sed non virtutum, talis in orbe viget;
Artistæ genium, moresque referre valeret,
Clarior ulla tua non foret effigies
L. Lancelottus. in.

Dieser Kupferstich ist 8½ Zoll hoch und 6 Zoll breit.

Ferner eine Copie von vorigen Kupferstich, von den berühmten Georg Martin Preißler in Nürnberg nachgestochen, welches, weil es Gio. Dom. Terretti gezeichnet, in der Gleichheit etwas unterschieden ist. Hierbey ist keine Unterschrift, und

diese Copie ist etwas höher und breiter als das Original.

Abermal dessen Bildnis in Kupfer gestochen mit einer Mütze auf dem Haupt, und einer mit Pelz aufgeschlagenen Bekleidung oder Schaube, ist in oval vorgestellet und hat folgende Unterschrift auf einen Zettel:

Effigies Alberti Dureri Norici, Pictoris et sculptoris hactenus excellentissimi, delineata ad imaginem ejus, quam Thomas Vincidor de Bolognia ad vivum depinxit. Antwerpiæ 1520. And. Stock sculpsit. F. de Wit. excudit 1629. Ist in der Größe den vorigen gleich.

Auch mit einer Mütze auf den Haupt, und seinen mit Pelz bebrämten Gewand; hat in einer Hand eine Kupferplatte, und in der andern ein Grabeisen. Unten stehet: Albert Durer. G. ur. In den Rande Edelinck sculp. Drev at excud. Ist 12 Zoll hoch, und 8 Zoll breit.

Ingleichen sein Bildnis in Profil, hinter ihm sein Wappen mit der Unterschrift:

Abertus Durer, Pictor Norimbergensis.
Cui sua Phoebææ donarunt munera divæ
Quem reperit proprio docta Minerva sinu
Talis, ut hic faciemque suam, crinemque decorum,
Quinque annos decies, sex quoque natus erat
Obiit Anno M. D. XXVIII. æt. LVIII. D. M.

ist 6 Zoll hoch und vier Zoll breit.

Gleichfals im Profil, von der linken zur rechten Hand sehend, und mit sehr großen Kopf vorgestellet, ohne Unterschrift. Oben in den einen Eck stehet Albrecht, und in der andern Dürer. Ist auf einen Octavblatt.

Ist

Dergleichen von der rechten zur linken Hand sehend, mit der Umschrift: Albertus Durerus, Noricus, Pictor eminentiss.

Dessen Abbildung von gleicher Größe, als voriges, mit der Umschrift: Albertus Dürerus. Noricus, inter pictores omnium ætatum facile princeps. 1511.

Ferner eine Copie seines Bildnisses nach Wenzel Hollars Arbeit, im Cirkel, im Durchschnitt von 4 Zoll, mit der Ueberschrift: Albrecht Dürer.

Ein anders dergleichen in Profil 4 Zoll hoch, und 3 breit, mit der Unterschrift: Albertus Durer, Noricus, inter pictores omnium et facile princeps. Hen. Hondius fecit 1598.

Ein dergleichen in Profil, aus einem Werk, welches gedachter Hondius verlegt, in der einen Hand eine Rolle habend; auf einem Blatt in 4to mit der Unterschrift: Albertus Durerus Norimbergensis, nebst einen lateinischen Vers.

Diese vielen Abbildungen unsers Dürers, obwohl die meisten nur Copien sind, zeugen gnugsam von einer allgemeinen Hochachtung.

Ferner findet sich auch das Portrait von unsers Dürers Eheweibe, als einen metallenen oder Gipskopf, auf einem Tische stehend, mit der Unterschrift: Agnes, Alberti Dureri Conjux. Neben dem Kopfe stehet das Dürerische Zeichen und 1508. Dieses Blatt siehet man auch in 8vo und in schwarzer Kunst nachgearbeitet, unten darunter stehet: J. F. L. welches Johann Friedrich Leonhart heisset.

Das Bildnis einer Fürlegerin, in damaliger

gewöhnlichen Kleidung mit geflochtenen Haaren, in der einen Hand eine Blume haltend. Oben in einem Eck ist ihr Wappen; über diesen in einen Zettel stehen folgende Worte: Also bin ich gestalt, im achtzehenden Jahr alt. In der Ferne ist ein Prospect. Dieses Blatt hat Wenzel Hollar fleißig radirt, unten ist eine lateinische Zuschrift an eine Gräfin von Talbot, von Adam Alexius Bierling. Antwerpen 1646. Ist auf einen halben Bogen und eine Copie von Dürers Original.

Es ist auch von diesem Stück eine alte Copie vorhanden, und zwar von Anno 1497.

Von einer andern Fürlegerin mit zusammengefaltenen Händen und fliegenden Haaren, eine Stirnbinde um das Haupt. Oben in einem Ecke ist derselben Wappen, darüber Dürers Zeichen und 1497. Es ist dieses Blatt ebenfals von Hollar fleißig radirt nachgearbeitet worden, und hat folgende Unterschrift:

Quid virgo sparsis prætendit compta capillis,
Et Christum quærens consequi sola putat?
Sola Deo servire cupit, seseque beatam.
Reddere nam crucis gaudia sola beant.

Albertus Dürerus pinxit. W. Holar fecit. Ex collectione Arundeliana 1646. Auf einen halben Bogen.

Des Kuhrfürsten und Cartinals zu Maynz Alberti Bildnis in Profil, mit einer Cardinals-Mütze bedeckt. Das Gesichte schauet zur rechten Hand, darneben das Wappen und im Rücken des Bildes des Dürers Zeichen. Oben lieset man folgende Schrift:

MDXXIII.

MDXXIII. Sic oculos, ſic ille genus, ſic ora ferebat. Anno ætatis ſuæ XXXIIII. und unten ſtehet:

Albertus. mi. Di. Sa. Sanc. Romanæ Ecclæ Ti. San. Chriſogoni PBR. Cardina Mogunt. Ac. Made. Archieps. Elector. Imp. Primas Adminis. Halber. Marchi Brandenburgenſis. auf einem Blatt in 4to.

Eben dieſes Kuhrfürſten Bildnis noch einmal mit weniger Veränderung, ætatis ſuæ XXIX. MDXIX.

Das Bildnis Eraſmi Roterodami mit einer Münze auf dem Haupt, mit beyden Händen auf dem Schreibepult liegend, in der einen zugleich die Feder und das Dintenfaß in der Hand haltend. Vor ihm iſt eine Tafel an der Wand, auf welcher folgendes zu leſen: Imago Eraſmi Roterodami ab Alberto Durero ad vivam effigiem delineata. Unten Eraſmi Symbolum, die Jahrzahl MDXXVI. und Dürers Zeichen. Iſt ein Stück von vorzüglicher Schönheit.

Ein halb nackender Hieronymus, kniend vor einen Crucifix auf einen Felſen, mit einen Stein in der Hand, neben ihm liegt ein Löwe. In der Ferne ſiehet man einen Felſen mit Gebüſche bewachſen, nebſt einer Kirche. Unten des Dürers Zeichen. Auf einen halben Bogen.

Ein auf der Erden ſitzender alter Mann, welcher ein junges Mägdlein mit ſeinem rechten Arm umfaſſet. Mit der linken Hand greifet er nach Geld in einen Geldbeutel, welches das Weibsbild in einen offenen Beutel thun will. Neben ihn

liegt ein Hut, und in der Ferne stehet ein Pferd zwischen zwey Bäumen angebunden. Auf der Seite ein Bergschloß in der See. Unten des Künstlers Zeichen. Ist auf einen Quartblatt. Von diesem Blatt ist auch eine sehr alte Copie vorhanden, wo nicht gar dieses das Original, und Dürers Arbeit eine Copie ist.

Paris, wie er denen 3 Gratin den goldenen Apfel zeiget. In der Luft Cupido mit gespannten Bogen, mit Dürers Zeichen und der Jahrzahl 1538. in einen Zettel. Weil aber das D im A verkehrt stehet, so ist dieses von Knorr angezeigte Stück vermuthlich eine Copie von Dürers Original.

Ein Ecce homo, das Haupt mit Dornen gekrönet, oben im Eck Dürers Zeichen und eine etwas unkenntliche Jahrzahl. Unten stehet: Ecce homo, intuemini et videte, an sit dolor par dolori meo, qui factus est mihi Joh. 1, 12. (soll Thren. Jer. 1, 12. heißen) W. Holar fecit 1647. Ist eine Copie auf einen halben Bogen.

Ein vor dem Pult sitzender Heiliger, der in einem Buche lieset. Neben ihm auf den Gesimse stehet ein Crucifix, und hinter ihm auf den Gemäuer ein Todenkopf. Dabey ist Dürers Zeichen und die Jahrzahl 1515. zu sehen. Angeregter Knorr sagt: es sey dieser Kupferstich sehr wohl gemacht, doch nur nach einer Zeichnung des Dürers, und sey nicht unter seine Originalien zu zählen. Ist auf einen Quartblatt.

Eine sitzende Weibsperson, mit geschleyerten Kopf und einem Kinde in ihrem Schooß sitzend, auf welches eine andere junge Weibsperson hinzu-

gehet

gehet und dem Kind die Hand reichet. Es hat die Jahrzahl 1534. und Dürers Zeichen. Knorr meinet, es habe dieses Stück ein unbekannter Künstler in Kupfer gestochen, muste also die Erfindung aus einer Zeichnung Dürers hergeflossen seyn; denn Dürer ist 1534. nicht mehr am Leben gewesen. Auf einen halben Bogen.

Maria mit dem Jesuskindlein auf den Armen, in einer Landschaft sitzend, neben ihr der schlafende Joseph. Oben in den Wolken die Dreyeinigkeit. Unten des Meisters Zeichen. Auf einen halben Bogen.

Maria mit einem Schleyer, das Kindlein säugend. Hinter ihr einige zusammengebundene Stänglein, auf welchen ein Vogel sitzt. An einen Stänglein hängt ein Täfelein mit der Jahrzahl 1503. Unten an einen Stein ist das Zeichen. Ist auf einen Octavblatt, und hat man hiervon zweyerley Copien.

Ein dergleichen Marienbild, mit dem Kindlein auf den Arm, mit fliegenden Haaren und einer Krone. Das ganze Bild mit einer Glorie umgeben. Unter ihren Füssen ist der halbe Mond. Unten die Jahrzahl 1508. nebst Dürers Zeichen. Von voriger Größe.

Ein Marienbild auf einen Gemäuer sitzend und ihr Kindlein säugend. Um das geschleyerte Haupt gehet eine Schnur Perlen, ist mit einen Schein umgeben, von Anno 1519. mit gewöhnlichen Zeichen. Mit vorigen gleicher Größe.

Ein dergleichen Marienbild an einen Baum sitzend, und ihr Kindlein an die Brust drückend. Das

Das Haupt ist mit einer Schnur Perlen umgeben. Die Ferne stellet eine Laube und etliche Gesträuche vor. Oben ist die Jahrzahl 1513. und Dürers Zeichen. Auch voriger Größe. Hiervon hat man auch eine Copie.

Ferner ein Marienbild auf einen erhabenen und mit Stufen versehenen Steine sitzend, und ihr Kindlein anf dem Schooß, welches einen Apfel in der Hand hält. Ihr Haupt ist mit einen Schleyer bedeckt. In der Ferne siehet man einige Gebäude und einen runden Thurm. Hinter der Maria am Gemäuer ist die Jahrzahl 1514. und des Künstlers Zeichen, ist etwas größer als die vorigen.

Eine sitzende Maria mit dem Kindlein Jesu, auf welche Joseph zugehet. In der Ferne erscheinet ein Engel den Hirten auf dem Felde. Vor der Maria liegt ein Hund und ein kriegender Schröter; auf der andern Seite ist ein Fuchs an einen dürren Baum gebunden. Im Weiten zeigen sich Schwanen und Vögel, und in der Nähe verschiedene Insecten, Frösche ꝛc. Neben der Maria sitzet eine Eule in einen Baum-Storren, und darneben eine andere von Eulengeschlechte. die Landschaft bestehet in Gründen und Gebürgen mit Bäumen, und der Vorgrund mit Blumen und andern Gewächsen besetzet. Unten stehet: Albertus Dürer, Allemanus inventor. S. C. M. sculptor, Ægidius Sadeler sculp. Knorr vermeinet, das Gemählde befinde sich am Kayserlichen Hofe. Hätte also hiervon erwähnter Sadeler einen Kupferstich verfertiget. Von ihm ist auch bekannt, daß er einer

der größesten Meister seiner Zeit gewesen. Ist auf einen großen halben Bogen.

Ein Marienbild mit dem Kindlein auf den Arm, und in der rechten Hand einen Scepter. Auf ihren Haupte eine große Krone, unter welcher die fliegenden Haare herab hangen, unter ihr ist der halbe Mond, nebst dem Schein um das ganze Bild. Ist ein Octavblatt. Oben siehet man die Jahrzahl 1516. und unten Dürers Zeichen.

Eines dergleichen mit dem Kindlein auf dem Arm. Ihr Haupt ist mit einer schmalen Binde umgeben, und unter ihr der halbe Mond nebst der Jahrzahl 1514 und des Meisters Zeichen. Mit letztgedachten gleicher Größe.

Ein dergleichen mit fliegenden Haaren auf einen Polster sitzend, hat das Kindlein vor sich mit zwey Händen auf dem Schooß haltend. Das Kind hat in der Hand einen Vogel. Ueber ihr schwebet ein Engel mit einen fliegenden Zettel, den er mit beyden Händen hält. Das Haupt ist mit einen Schein umgeben. Hinter ihr ist eine Landschaft vorgesteller. Auf einen Täfelein stehet Dürers Zeichen und die Jahrzahl 1520. Ist ein Octavblatt.

Eins dergleichen mit dem Kindlein auf den Armen, und einer schmalen Stirnbinde um dem Haupte, unter welcher die fliegenden Haare herab hangen. Sie stehet auf den halben Mond, und ist mit den Schein umgeben. Unten zeiget sich des Meisters Zeichen ohne Benennung des Jahres. Ist im Format etwas kleiner als vorhergehendes, und finden sich hiervon zweyerley Copien.

Das jüngste Gericht, Christus in den Wolken, die Weltkugel unter seinen Füssen; an der rechten

Seite

Seite des Haupts ein Scepter, und an der linken ein Schwerd. Neben ihm stehen zwey Engel mit Posaunen. Unten ist der Höllenrachen mit den Verdammten, und auf der Rechten die Seligen, darzwischen stehet des Dürers Zeichen ohne Jahrzahl.

Christus mit der Dornenkrone, gebundenen Händen und einem Gewand über den Schultern, stehend, oder ein Ecce homo. An einer Seite stehet ein Baum, auf den andern des Meisters Zeichen und 1512. Ist ein Octavblättgen.

Ein anders Bildnis Christi mit der Dornenkrone und ausgebreiteten Armen. Hinter ihm stehet ein Baum. Auf der Erde liegt sein Gewand, mit Würfeln, Schwamm und Ruthen. Neben den Füssen liegt ein Todenkopf, und auf der Seite Dürers Zeichen ohne Jahrzahl. Ist auch in Octav.

Maria mit dem Kindlein Jesu im Stalle, das Kind vor ihr liegend. Ausser dem Stalle schöpfet Joseph Wasser aus einen Ziehbrunnen. In der Ferne und durch einen Bogen zeiget sich eine Landschaft. Aus dem alten Gebäude gehet ein Stänglein heraus, daran ein Täfelein mit Dürers Zeichen und der Jahrzahl 1504 hanget, ist ein Quartblatt. Hiervon sind zwey Copien vorhanden, eine etwas kleiner, als die andere.

In Knorrs Künstlerhistorie finde ich auch verschiedene Apostel in Kupfer gestochen angezeigt, und zwar von eben der Grösse als das Bildnis Bartholomäi ist, welches ich besitze; es ist demnach kein Zweifel, Dürer habe alle Apostel verfertiget,

und

und vermuthlich sind auch hiervon einige Copien vorhanden, wie denn eine solche von Wiercks über Bartholomäum nachgearbeitet worden.

Das Kindlein Jesus in einer Krippe, und vor demselben die Mutter desselben kniend, mit kreuzweis über der Brust liegenden Händen. Hinter ihr stehet Joseph mit der Laterne. Hinter dem Kind stehet ein Engel, und voran zwey kniende Personen. In der Ferne die Hirten auf dem Felde. An der Mauer stehet Dürers Zeichen. Ist in 8vo, ohne Jahrzahl und ebenfals copirt worden.

Der große Christoph, wie er mit dem Kindlein Jesu auf der Achsel durchs Wasser gehet. In der Ferne ist ein Einsiedler mit einer brennenden Fackel in der Hand. Voran auf einen Stein ist des Künstlers Zeichen und 1521. Ist etwas kleiner als voriges.

Ferner der große Christoph, doch auf andere Erfindung, mit einem Gebüsch am Wasser, von voriger Größe.

Dieses Bildnis noch einmahl auf einem Duodezblatt, mit einer Ueberschrift oben in einen Bogen. Zwischen den Füssen ist Albrecht Dürers Zeichen, und unten stehet: W. Holar fecit 1642.

Ein Bauer und Bäuerin, wie sie zu Märkt gehen. Vor ihnen stehet ein Korb mit Eyern und ein Milchkrug. Die Bäurin hat zwey Hähne in der einen Hand. Oben stehet die Jahrzahl 1519. und unten auf einem Steine des Meisters Zeichen. Ist auf einem Octavblatt auch hiervon eine Copie vorhanden.

Ein Fändrich in der rechten Hand die Fahne, hal-

haltend, mit der linken greift er an sein zur Seiten hangendes Schwerd. In der Ferne ist die See vorgestellet. Auf dem Klotz eines Baumes liegt ein Täfelein mit Dürers Zeichen, und mit vorigen beynahe gleicher Größe.

Ein großes Wappen mit verdeckten Helm, auf welchen ein Hahn mit ausgebreiteten Flügeln stehet. Im Schilde ist ein aufrecht stehender Löwe und darneben Dürers Zeichen in groß Octav.

Eine auf der Erden liegende nackende Weibsperson, mit einem im Schooß liegenden Kinde. Vor ihr stehet ein nackender gehörnter Satyr, mit einer Pfeife in beyden Händen. An einen Bäumgen hängt ein Täfelein mit der Jahrzahl 1505. und dem gewöhnlichen Zeichen, auf einen Octavblatt. Man findet auch hiervon eine wohlgerathene Copie.

Eine nackende Weibsperson, vermuthlich Fortuna, welche auf einer Kugel stehet, und über die Schultern einen Schleyer hangend hat. Sie hält die eine Hand auf einen langen Stock, und hat in derselben zugleich eine Distel. Unter der Kugel ist Dürers Zeichen auf einem Duodezblatt.

Eben diese Figur mit verwandter Seite, welches ohne Zweifel eine Copie ist.

Ein Dudelsackpfeifer an einen Baum lehnend, mit der Jahrzahl 1514, und Dürers Zeichen etwas noch kleiner als voriges.

Ein türkischer Reuter zu Pferd in einer Landschaft. Neben ihm ein Fußgänger mit einem Spieß über der Achsel darneben her laufend. Vor diesen stehen noch vier Personen, mit einander

redend,

redend, unten das gewöhnliche Zeichen, auf einem Octavblatt.

Eine Manns- und Weibsperson mit einander gehend und redend. Voran stehet das Zeichen. Ist $4\frac{3}{4}$ Zoll hoch und $5\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Ein galoppirender Reuter mit einer Peitsche in der Hand. In der Landschaft siehet man ein Bergschloß. Hat Dürers Zeichen. Auf einen Duodezblatt. Auch hat man von diesem Stück eine Copie.

Die Jungfrau Maria und Anna stehend, mit dem Jesuskindlein auf den Arme, welches mit beyden Händen eine Frucht hält. In den Wolken ist Gott der Vater abgebildet, und unter denselben der heil. Geist. Unten stehet das Zeichen. Ist ein Octavblatt.

Ein Koch und Köchin mit einander gehend. Auf der Achsel des Kochs sitzet eine Taube, welche sich nach seinem Munde kehret, in der Hand hält er eine Pfanne und Löffel. Unten das Zeichen in voriger Größe.

Eine Figur aus Apocal. welche ein auf einen Löwen sitzendes Bild vorstellet. In der rechten ein Schwerd und in der linken eine Waage haltend, mit Dürers Zeichen. Etwas niedriger als vorige.

Der heil. Sebastian an eine Säule gebunden und mit Pfeilen durchschoßen. In der Ferne einiges Gebürge. Hinter ihm hängt an einer Mauer Dürers Zeichen. Ein Octavblättgen.

Eben dieser an einen Baum gebunden. Das Zeichen an einen Baumzweig hangend, ein wenig höher als voriges Stück.

Der Ritter St. Georg stehend, mit einer Fahne in der rechten Hand. Hinter ihm liegt der tode Drache. Die Ferne stellet eine See vor und einige Gebäude. Unten ist Dürers Zeichen auf einen Täfelein. Ist ein Octavblatt.

Eine nackende Weibsperson sitzend, neben ihr stehet ein Hirsch, auf welchen sie die rechte Hand leget. In der linken hat sie etwas Heu. Vor ihr stehet eine nackende Mannsperson, die einen Pfeil vom Bogen schiesset, dessen Haupt ist mit einen Lorbeerkranz gezieret; und über der Schulter hanget ein Köcher mit Pfeilen. Die sitzende Weibsperson ist genau nach der Natur vorgestellet. Knorr meinet, es dürfte wohl selbst Dürers Eheweib seyn, daran ich aber zweifele. Unten auf einen Zettel ist Dürers Zeichen. Ist ein Octavblatt.

Ein geharnischter Mann hinter einem Pferd gehend, mit einer Partisane auf der Achsel. In der Ferne ist ein hohes Bergschloß. Vorn auf einen Stein Dürers Zeichen, und an einer Brücke die Buchstaben L. H. V. E. Es ist vermuthlich, daß dieses Stück eine Copie von Dürers Original sey, welches pag. 53 angezeiget worden.

Zwey schwebende Engel, die Christi Schweißtuch halten, auf welchen dessen Gesicht mit der Dornenkrone zu sehen. Unten in einen Täfelein ist das Zeichen und die Jahrzahl 1513. Ist 4 Zoll hoch und 5½ Zoll breit.

Gott der Vater mit einer dreyfachen Krone, welcher den toden Leichnam Christi hält, über ihn schwebet der heil. Geist; neben herum Engel, welche die Marterinstrumenta tragen. Unterhalb die

vier

vier blasenden Winde und Dürers Zeichen, auf einen Octavblatt.

Eva an einen hohen Felsen sitzend, ihr Kind säugend. In der Ferne siehet man eine Landschaft mit Gebäuden (pictor errans) In dieser Landschaft Adam auf Händen und Füssen herum kriechend, und sein Haupt mit einen Schein umgeben. Welches mich zweifelnd macht, ob diese Figuren auch Adam und Eva vorstellen sollen. Unten siehet man Dürers Zeichen. In groß 8vo.

Eine Hexe auf einen Bock sitzend mit zerstreuten Haaren. Mit einer Hand hält sie sich an dessen Hörner, und in der andern hat sie einen Spinnrocken. Unter ihr sind vier Kinder. Eins trägt auf der Achsel einen Gartenscherben, das andere schüttet Wasser aus einen Gefäße, und das dritte überstürzet sich, und das vierte sitzet auf der Erde und greift nach einen Steckelein. Unten ist Dürers Zeichen. Ein Duodezblatt.

Drey geflügelte Kinder, davon zween einen Schild halten, das dritte fliegend hält einen Helm. Die erster zwey haben ein Horn in der Hand, worauf sie blasen. Unten das Zeichen. Ist so hoch als voriges nur etwas schmäler.

Eine Mannsperson, welche ein Frauenzimmer in alter prächtiger Kleidung spazieren führet, und die beyden Hände kreuzweis über den Leib geschlagen. Die Mannsperson ist auch nach alter Art gekleidet, einen Mantel über die Achsel tragend und vorn hängt ein Schwerd gerade herunter. Auf den Kopf trägt er eine Mütze mit einer großen Feder. Hinter ihnen stehet ein Baum,

hinter demselben siehet ihnen der Tod nach, und hält eine Uhr über den Kopf. In der Ferne ist eine Landschaft. Dieses Blatt hat ein anderer Meister H. S. (vielleicht, Hans Schäufelein, sein Lehrjünger) verfertiget, von welchen Dürer die Figur nachgestochen haben soll. Ich vermuthe aber, es seye vielmehr Dürers Original von demselben copirt. Ist auf einen Blatt in groß 8vo.

Eine Mißgeburt von einen Schweine in einer Landschaft. Voran ist Dürers Zeichen $4\frac{3}{4}$. Zoll und 5 Zoll breit.

Ein liegender Hirsch in einer Landschaft mit einem schönen Geweih. Oben ist das Zeichen und die Jahrzahl 1513. Unten stehet: Albertus Durerus pinxit W. Holar fecit ex collectione Arundelianæ 1649. Ist $3\frac{1}{2}$. Zoll hoch und $4\frac{1}{2}$. Zoll breit. Woraus zu sehen, daß Holar nach Dürers Gemählde diesen Kupferstich verfertiget.

Hiervon ist auch eine andere Copie vorhanden von gleicher Größe, doch mit verwendter Seite.

Ein Türk mit einen Bogen und Pfeil in der Hand, hinter ihm gehet eine Türkin mit einem Kind auf den Arm. Unten stehet Dürers Zeichen. Ist ein Duodezblatt.

Moses kniend, wie er von Gott die Gesetztafeln empfängt. Ist mit einer Einfassung umgeben, in welcher Dürers Zeichen und die Jahrzahl 1524. stehet. Unten lieset man: Domine, da quod jubes & jube quod vis. Man hat auch hiervon eine radirte Copie. Ist auf einem Duodezblatt.

Hieronymus vor einen Pult sitzend und in einem

nem Buch lesend. In der Ferne sitzet ein Löwe auf einer Treppe, mit Dürers Zeichen. Man hat auch hiervon eine Copie, die de Bry gestochen. In Duodez.

Ein auf der Erde sitzender Antonius, mit einer Kappe über dem Haupte. Neben ihn liegt ein Huth. Auf der Seite steckt ein doppeltes Kreuz, an welchem ein Glöcklein hanget. In der Ferne viele Gebäude. Hat Dürers Zeichen und die Jahrzahl 1519. Ist 4. Zoll hoch und 5½. breit. Man findet hiervon zweyerley Copien, davon die eine besser, als die andere gerathen.

Ein Bauer und Bäurin mit einander tanzend. Oben ist die Jahrzahl 1514. und Dürers Zeichen. Auf einem Duodezblatt. Von gleicher Größe hat man auch eine Copie.

Eine auf der Erden und mit dem Haupt auf einen Küssen liegende sterbende Person. Neben ihr kniet eine nackende Mannsperson, welche mit beyden Händen in den Haaren kratzt. Hinter ihn stehen noch drey Männer, von welchen einer eine Kanne in der Hand hat. Ist in Eisen geätzt ohne Jahrzahl und Zeichen. Auf einem Quartblatt. Man hat auch hiervon eine Copie gleicher Größe, in welcher aber etliche Figuren weggelassen worden.

Ein in Wolken schwebender Engel, welcher mit beyden Händen das Schweistuch Christi hält. Unten knien vier Engel in den Wolken, welche die Marterinstrumenta halten. An der Seite ist in einem Viereck Dürers Zeichen und die Jahrzahl 1516. Ist in Eisen geätzt, auf einen Quartblatt.

Eine nackende Mannsperson, welche ein na-

ckendes Weibsbild entführet und mit umschlossenen Armen hält. Er sitzet auf einen gehörnten Pferde, dessen Füsse mit gespaltenen Klauen versehen. An der Seite ist ein Gebürge mit Gesträuch bewachsen, und gegen über eine See. In den Wolken ist Dürers Zeichen und die Jahrzahl 1516. Einen halben Bogen groß. Dieses Blatt hat auch Hieronymus Hopfer copiret.

Christus, wie er der Maria Magdalena in Gärtners Gestalt erschienen. Unten auf einen Stein ist unsers Künstlers Zeichen, und von diesem Blatt hat Dieterich Krüger Anno 1614. eine Copie in 8vo verfertiget.

Das Begräbniß Christi mit vielen Figuren, hat auf den Rand des Grabes die Jahrzahl 1507 und an einem Baum hängt ein Täfelein mit dem Zeichen. Ist in 4to.

Ein Blatt von einen großen halben Bogen, welches unter den Namen, die große Kreuzigung von Matham bekannt ist, mit sehr vielen Figuren. Hat zu unterst in einen Täfelein die Jahrzahl 1505. Darneben stehet: Jac. Matham sculp. An der einen Seite lieset man: Albertus Durerus figuravit, und an der andern: Joh. Goyuaerts exc. 1615.

Ein großes aus vier Stücken zusammengesetztes Blatt findet sich ferner, welches das Gemählde Dürers von denen 10000. Märtyrern vorstellet und hiervon eine Copie ist. Dieses Stück ist in den größesten Sammlungen selten mehr anzutreffen. Es hat folgende Unterschrift:

Hanc ab Alberto Durero olim depictam $\frac{X}{M}$ Martyrum passionem & mortem exprimentem tabulam Augu-

Augustissimi Cæsares sub dignam Thesauro censuarunt, invictissimus Imperator Leopoldus primus ad Protopy proportionem a Nicolao van Hoye suo Pictore delineavi & a Francisco van den Steen suo Cælatore sculpi jussit Anno MDCLXI. Die Höhe ist 3. Schuh und 3. Zoll, die Breite 2 Schuh, 9½. Zoll.

Ein in Kupfer geätztes Portrait mit der Unterschrift: Barbara Schedlin, geb. Pfinzingin, alt XXXII. unten stehet: A. D. ad vivum pinxit 1524. Auf der andern Seite: J. F. Leonhart aquaforti æri insculpsit. Auf einem Quartblatt.

Der heilige Hieronymus von Crispin de Pas nachgestochen, auf einen halben Bogen.

Ferner hat Knorr in einem alten Verzeichniß ohne Anzeige der Größe und Jahrzahl befunden:

Den verlohrnen Sohn an einer Säule stehend.

Herkules, bey dem ein nackendes Weib sitzet.

Weiter weiß ich von Dürers Kupferstichen keine anzuzeigen. Diese selbst aber zusammen zu bringen, darf man kühnlich unter die schweresten Bemühungen rechnen.

✤ ✤ ✤

Ich komme nun zu seinen Holzschnitten, von welchen der Vorrath noch größer ist. Ich will mich befleißigen, von denen, die ich selbst besitze, und die ich bey Knorr und andern angezeigt finde, kurze, doch kenntliche Beschreibung zu machen.

Zuförderst will ich nicht ungemeldet lassen, daß ob ich wohl mehrere Holzschnitte von andern Meistern bey der Hand habe, welche zu Dürers Zei-

ten gelebet, ich doch sehr wenige gefunden, welche es ihm hierinnen gleich gethan. Lucas Cranach ist ihm am nahesten gekommen, ingleichen Johann Schäufelein, der die Figuren zum Theuerdank geschnitten haben soll, und Nicolaus Immanuel Deutsch von Bern gebürtig.

Arend meldet, daß einige behaupten wollen, Dürer habe in dieser Kunst Anno 1510 den Anfang seiner Uebung gemacht, und will beweisen, daß es ehe geschehen. Ich werde hoffentlich hierüber etwas zuverläßiges bestimmen können.

Ich besitze selbst eine Suite der Bilder über die Offenbahruug St. Johannis in Medianfolio von Anno 1498. Es sind 15 Stück oder Blätter, auf der einen Seite ist die Figur, und auf der andern Seite dieses Blatts ist der Text der Offenbahrnng zu lesen. Dieser ist aus des Anton Koburgers deutschen Bibel genommen, welche Anno 1483, eben in dem Jahr, da Luther geboren, mit neue Littern gedruckt worden. Auf dem Titelblatt stehet weiter nichts, als mit großer Fracturschrift: Die heimlich Offenbahrung Johannis, welche Worte aber nicht, wie gewöhnlich gedruckt, sondern vom Dürer in Holz geschnitten worden sind, wie an der Auszierung der Buchstaben leicht zu erkennen.

Diese Bilder führen mich auf besondere wichtige Umstände, welche uns von Dürers Erkänntniß der Wahrheit aus der heil. Schrift, noch vor der Zeit der Reformation, ein deutliches Zeugniß geben. Hiervon etwas mehreres zu gedenken, finde ich mich genöthiget, eine kleine Ausschweifung

fung zu machen; die aber hoffentlich vor den Leser nicht unangenehm seyn wird:

Nachdem die Waldenser in Savoyen, Pais de Vaodois, und wo sie sonst sich ehemals ausgebreitet, wegen ihrer mit dem Pabstthum sehr streitenden Lehre verfolget und vertrieben worden, kamen zum Anfang des XIII. Jahrhunderts, auch einige nach Nürnberg, wurden auch eine Zeitlang allda gedultet. Man hatte schon damals diesen Leuten den Namen der Grubenheimer beygelegt, weil sie nirgends öffentlich wolten gelitten werden, und sie genöthiget wurden, ihren Gottesdienst in Gebürgen, Feldern und Wäldern auszuüben, auch sich vor der Verfolgung dainnen zu verbergen. Wo sie aber an einigen Orte Ruhe fanden, dienten sie Gott unter sich in aller Stille, meideten aber die Päbstl. Lehren, Gebräuche und Versammlungen, so viel sie konnten. Diese Leute hatten nicht nur Schutz bey der Obrigkeit; sondern auch wegen ihres christlichen und stillen Wandels vielen Eingang bey den Nürnbergischen Einwohnern gefunden, und es wurde den Waldensern nicht schwer selbigen die Augen über viele päbstliche Irrthümer zu eröfnen; Dieses aber war vor die Clerisey etwas sehr verhaßtes, da sie ihre Reichthümer und faulen Tage, den Aberglauben der Einfältigen, zu danken hatten; Sie ließen auch dahero nicht ehe nach, als bis diese Leute aus Nürnberg vertrieben worden, wie ich solches in einer geschriebenen Nürnbergischen Chronick gelesen. Diese Waldenser mochten gleichwohl ihre Lehrsätze vielen Einwohnern beyge-

bracht haben; denn so wohl in einer andern geschriebenen als in Gundlings gedruckter Nürnberger Chronick, finde ich, daß Anno 1390. ein Mann und vier Weiber um Ketzerey willen verbrannt worden sind, daß also schon damals in Nürnberg Leute gefunden worden, welche vom Pabst und seinen Irrthümern eine Abneigung hatten; wie es denn auch diese Stadt allezeit lieber mit den Kaysern als mit Päbsten gehalten.

Zu Hussens Zeiten, finden wir aber noch deutlichere Spuhren, von der Zuneigung der Nürnberger zu der reinern Lehre, und Abneigung der Päbstl. Irrthümer, welches folgende Geschichte deutlich genug erläutern wird.

Dieser Huß wurde, wie bekannt, nach Costnitz aufs Concilium erfordert, und unterwegs kam er nach Nürnberg. Die Fama hatte schon vorhero von seiner Lehre, allda eine große Aufmerksamkeit verursachet, die Rede in der Stadt war ungleich, und jederman war hier, wie an mehrern andern Orten begierig diesem beruffenen Mann zu sehen, zu hören, und wie aus folgenden bewiesen wird, ihm Glück zu wünschen. Einige Kaufleute, die von ihrer Reise aus Böhmen, noch ehe zurück nach Nürnberg kamen, als Huß, machten solches in der Stadt bekannt; auch die mehresten Geistlichen verlangten nach Hußens Ankunft, mit ihm ein geheimes Gespräch zu halten; allein Huß antwortete: er wolle lieber seine Meinung und Gründe öffentlich und vor jederman bekannt machen, und von seiner Lehre nicht das geringste verbergen oder zurück halten. Er wurde

hier-

hierauf auf eine Mittagsmahlzeit zu Gaste geladen, bey welchen sich so wohl die fürnehmsten des Raths und der Geistlichkeit, als auch viele angesehene Bürger einfanden; und mit diesen allen hat er bis in die Nacht zu ihrer großen Verwunderung, und Ueberzeugung geredet; nur ein Doctor aus dem Carrthäuserkloster und der Parochus zu St. Sebald, sind mit ihm nicht zufrieden gewesen. Die Nachricht hiervon findet der Leser in der Historia et Monumentis Hussi et Hieronymi, welche in Nürnberg Anno 1558. in Folio gedruckt worden fol. IV. b.

Weil ich diese merkwürdige Geschichte in einer meiner geschriebenen Chronicken mit etwas andern Umständen bekleidet finde, wird den Leser nicht zugegen seyn, wenn ich selbige darneben setze. Sie ist mit folgenden Worten angezeiget: Anno 1414 an den 21 Octobr. ist der gottseelig und christlich Mann Johannes Huß gen Nürnberg kummen, auf das Concilium zu Kostnitz (welches sich in diesem Jahr angefangen) zu reisen, und als er gen Nürnberg kame, da habe er und die zween Pfarrer, der zu St. Sebald, und der zu St. Lorenzen mit einander disputiret des Glaubens halb, haben aber an den frummen Hußen nichts anders erfinden können, denn die klar lautere Wahrheit. Bey dieser Disputation war auch ein Doctor Carrthäuserordens, ein sehr arger, papistischer, pfäffischer Schalk, der hätte den frummen Hußen gern auf die alten Meinung gewendet, aber er vermogts nicht; denn er war den Schalk zu geschickt. Es waren auch bey dieser Disputation viel reicher und armer Bürger

die zuhöreten, denen des Hußen Lehr sehr wohl gefiel; darob denn die zween Pfarrer und der Doctor sich heftig erzürneten, und nit wohl zu frieden waren, und diese Disputation währet bey vier Stunden.

Gundling in angezogener Nürnberger Chronick p. 204 meldet hiervon folgendes:

In diesem Jahr 1414 den 22 October kam hieher in die Stadt, M. Johann Huß, in willens auf das Concilium nach Costnitz zu reisen, schlug nachfolgende Wort deutsch und lateinisch an alle Kirchthüren in der Stadt an: M. Johann Huß ziehet itzo nach Costnitz, daselbst seinen Glauben, den er gehabt hat, noch hat und haben wird, durch Hülfe Gottes bis an sein Ende zu vertheidigen. Darauf kamen nach der Mahlzeit zu ihm viel Rathspersonen, Kaufleute und Pfarrherren, besonders begehrte M. Albertus, Pfarrer bey St. Sebald in Religionssachen ein Privat-Colloquium. Aber Huß schlug es ab, und sagte, er wolte lieber öffentlich davon reden, darauf sie bey vier Stunden, von allen Materien, darinnen Huß irren solte, weitläuftig conferirten, und endlich friedsam von einander giengen, und hierüber hat er ein Schreiben an die Böhmen abgehen lassen, und nach empfangenen Kayserl. Geleit sich nach Costnitz fortgemacht. Bis hieher Gundlings Nürnbergische Chronick.

Die Nürnberger hatten demnach von Huß und seiner Lehre guten Unterricht und ein gutes Concept gefasset, und wurden durch das gehaltene Gespräch mit Hussen nur desto mehr überzeugt, daß der Pabst, der schon von vielen Jahrhunderten

her,

her, die grössete Unruhe in geistlichen und weltlichen Regiment angerichtet, und dessen Lehre, von der Lehre Christi und der Apostel abgewichen, kein wahrer Nachfolger Petri, und noch weniger Christi Vicarius seyn könne.

Da sie nun endlich erfuhren, daß der damalige noch Römische König Sigismundus dem Huß das gegebene Geleit nicht gehalten, und der Papst und seine Creaturen auf dem Concilio zu Costnitz, Hussen und Hieronymum verbrennen lassen, wurde, wie in Böhmen, also auch in Nürnberg und mehrern Orten, der Haß wider den Pabst und seine Anhänger grösser, und Hussens Lehrsätze, dem Pabst betreffend, wurden von vielen nur desto mehr als Wahrheiten heimlich erkannt und angenommen; ob man wohl aus Furcht, vor der Geistlichkeit vor einen Ketzer erkläret und verbrannt zu werden, mit öffentlichen Bekänntnissen sehr an sich hielte.

Nun ließ Anno 1483, Anton Coburger seine deutsche Bibel drucken, und die Auflage kan nicht schwach gewesen seyn; denn in den meisten öffentlichen Bibliothecken, auch an Römisch-Catholischen Orten findet man dieselbe. Ich habe sie ferner bey verschiedenen Privatpersonen angetroffen, und ich selbst habe sie unter meinem Büchervorrath. Darinnen sind nun viele Bilder von Holzschnitten und sonderlich in der Offenbahrung; allwo drey Figuren zur grössesten Schmach des Pabstes und seiner Clerisey zu sehen, und es scheinet, daß auch des Römischen Königs Sigismundi nicht geschonet worden, weil darinnen das Bildniß eines Königs, sehr genau mit dem Bildniß Sigismundi überein-

stimmet, welches in Reichenthalers sehr raren Beschreibung des Costnitzer Concilii sich Fol. CXLI. befindet.

Angeregte Bibel des Koburgers, der ein vertrauter Freund unsers Dürers und sein Taufzeuge gewesen, muß dieser fleißig gelesen, und dadurch schon zu selbiger Zeit wider den Pabst, seine Clerisey und Vertheidiger gehäßige Gedanken geschöpfet haben; denn in dem vierten Holzschnitt vorerwähnter seiner Apocaliptischen Bilder, hat er einen König in den Rachen der Hölle, und unweit davon eine Weibsperson, ingleichen eine Mannsperson mit geschorner Platte auf der Erde liegend, vorgestellet, welches einige auf Sigismundum und seine Gemahlin Barbara haben deuten wollen.

Auf den fünften Blatt oder Holzschnitt, siehet man die Sterne vom Himmel fallen, auf verschiedene vorgebildete Personen, darunter findet sich abermal der König in vorher angezeigter Gestalt, auf der Erde und auf einer Weibsperson liegend, die wohl bekleidet ist und ein Tuch vor das Gesicht hält. Ferner der Pabst, ein Bischoff, und ein Pfaff mit einer geschornen breiten Platte.

Auf dem achten Blatt oder Holzschnitt zeigen sich vier Engel, die mit Schwerdern auf die um sie herum liegende und stehende Personen hauen, unter denen liegenden, findet sich abermals der König, wie vorher gebiltet, der Pabst und ein Bischoff.

Der Grund zu diesen sämtlichen Bildern, liegt augenscheinlich in gemeldter Koburgischen Bibel,

nur, daß Dürer die Erfindung verbessern und erweitern wollen.

Niemand hat sich auch zur selbigen Zeit darwider gereget, obwohl gemeldte Bibel mit ihren Bildern 34. Jahr, und Dürers Holzschnitte 19. Jahr vor der Reformation gedruckt und öffentlich bekannt gemacht worden. Wäre nicht schon damals der Päbste und ihrer Anhänger Ungerechtigkeit vielen tausend Menschen bekannt gewesen; hätte die falsche Lehre desselben und seiner Clerisey, nicht bereits vielen in die Augen geleuchtet, und hätte nicht Dürer selbst hierinnen eine klare Einsicht gehabt, würde er sich dergleichen Bilder zu verfertigen und öffentlich zu verkaufen, nicht vermessen haben.

Es sind also diese großen und merkwürdigen Holzschnitte über die Offenbarung, die ersten, die wir von seinen Händen haben; wenigstens hat man in keinen eine ältere Jahrzahl finden können. Was die Kunst und Schönheit anlanget, hat es vor ihm noch keiner so weit gebracht, ungeachtet ich doch von einen Stück gegen den andern, in der Schönheit und Reinlichkeit wenigen Unterscheid bemerke. Der vielfältige Abdruck und der Unfleiß beym schwarzen, wischen und drucken, hat auch hierzu vieles beytragen können.

In der XIV. Figur findet man eine Mannsperson in Haushabit stehend, die den Arm unterstützet, und mit Aufmerksamkeit die babilonische Hure betrachtet, welche man vor den Dürer selbst hält, wie sie ihm denn auch sehr gleichet.

Am Ende des Texts stehet:

Ein Ende hat das Buch der heimlichen Offenbarung

barung sant johansen des zwelff boten vnd evangelisten. Gedrucket zu Nürnbergk durch Albrecht Dürer maler nach Christi geburt M. CCCC. vnd darnach im xcviij iar.

Worbey anzumerken, daß zwar Dürer nie eine eigene Buchdruckerey gehabt, sich aber seiner Bilder und seines eigenen Abdrucks derselben wegen, vor den Drucker auszugeben nicht gescheuet, welches gleichwohl damals viel gewagt gewesen. Ueberhaupt ist auch noch zu merken, daß zwar Dürer von diesen und allen andern seinen Stücken die Zeichnung verfertiget, nicht aber alles selbst in Holz geschnitten, sondern vieles seinen Formschneidern überlassen; daher auch kommt, daß seine Holzschnitte öfters sehr verschieden sind.

Wem nun auch die Historie selbiger Zeiten bekannt, daß nemlich Hussens und Hieronymi Verbrennung noch in beweglichen Andenken gewesen, daß die schlechte Verhaltung dreyer zugleich damals regierenden Päbste, und sonderlich Johannes des 23. ingleichen das Concilium selbst, der Päbstlichen Autorität einen harten Stoß gegeben, was Kayser Maximilianus I. vor Verdruß mit dem Pabst gehabt, und daß er hingegen auf unsern Dürer vieles gehalten, wird leicht mehrers Licht bekommen.

Von vorgedachten Holzschnitten ist auch eine neue Ausgabe Anno 1511 mit einem neuen Holzschnitt zum Titelblatt besorget worden, und zwar mit dem Titel:

Apocalipsis cum figuris

und am Ende

Impres-

Impressa denuo Nurnberge per Albertum Durer, pictorem Anno MDXI.

Es sind selbst in Italien diese angezeigte Figuren bekannt, bewundert und gut geheissen worden, maßen Vassari hierüber folgende Worte schreibet:

E cosi messo mano all' opera conquella sua imaginatione stravagante, e molto a proposito a cotat soggetto figuro tutte quelle cose, cosi celesti come terrene tanto bene, chu fû una maraviglia. i. e.

Und also legte er nun die Hand ans Werk mit seiner herumschweifenden Einbildungskraft; und sehr geschickt zu gegenwärtiger Unternehmung, bildete er alle diese himmlische und irdische Sachen so wohl, daß es ein Wunder war.

Bis gegen 1509. findet man von ihm keine Holzschnitte, auf welchen eine Jahrzahl stehet, obwohl nicht zu zweifeln, daß er dergleichen zwischen dieser Zeit verfertiget habe.

Ich besitze aber selbst eine Sammlung von 31. Stücken in einen Bande in klein 4to, sämtlich einerley Größe, und unter zween derselben ist die Jahrzahl 1509, nemlich in der Vorstellung Christi vor Herodes und in der Ausführung Christi.

Das erste Stück dieser Sammlung ist Adam und Eva unter den verbotenen Baum, da die Schlange der Eva, welche Adam umfangen, den Apfel reichet, worneben ein Schwein und noch ein paar andere Thiere zu sehen.

Das zweyte ist die Einreitung Christi, und unter dem Thor ein Mann mit einen Palmzweig, der den Pirckheimer gleichet.

Das dritte, wie Christus die Verkäufer aus

 dem

dem Tempel jaget, worbey die Leidenschaften wohl ausgedruckt worden.

Das vierte, wie er Petri Schwieger vom Fieber heilet.

Ferner 22 Stück, welche zur Paßions- und Auferstehungsgeschichte gehören.

Christus nach der Auferstehung als der Gärtner.

Christus mit den Jüngern in Emaus speisend und das Brod brechend.

Die Sendung des heil. Geistes.

Die Ausjagung Adams und Eva aus dem Paradies, durch einen Engel mit dem Schwerd, welches vielleicht das zweyte Stück dieser Sammlung hätte seyn sollen.

Das lezte ist Veronica mit dem Schweißtuch und Bildnis Christi, neben ihr Petrus und Paulus.

Es ist diese Sammlung zwar, nach meiner Vermuthung, um einige Stück mangelhaft; allein ich bin wegen Gleichheit des Formats und der ganzen Anlage dieser Holzschnitte der Meinung, daß sie sämtlich von 1509 sind. Es ist kein Stück darunter, welches nicht einer Anmerkung würdig wäre.

Knorr gedenket auch eines kleinen Crucifixes von Anno 1509.

Arend auch eines Stücks von gleichen Jahr, nemlich: Ein bejahrter Mann mit einen verworrenen Bart, welcher ein Weibsbild, und sie ihm ebenfals umarmet, dabey zur Seiten einige Zuschauer stehen. Eben dieses Stück von 1509 ist auch unter

unter meiner Sammlung von Dürers Holzschnitten auf einen halben Bogen. Es ist dieses eigentlich die Historie des Joachims und der Anna, dieweil sie sich wegen der Anna Unfruchtbarkeit von einander entfernete, auf den Befehl des Engels wieder zusammen kommen, und nach der Ankündigung desselben eine Tochter, die Jungfrau Maria, zeugen sollen. In der fabelhaften Legende der Heiligen, kan man davon ein mehreres lesen. Es ist ein sehr gutes uud besonders Stück. Ein berühmter niederländischer Kupferstecher Cornelius van Sichem, hat es so hoch gehalten, daß er solches mit der Feder mit ganz seltenen Fleiß nachgezeichnet, welches Stück auch in meinen Händen ist.

Mehrere Holzschnitte von Anno 1509 sind mir nicht vorgekommen.

Anno 1510 ist unser Dürer ebenfals nicht müssig gewesen; er gab seine großen Paßionsstücke auf einen halben Medianbogen, wie die Bilder über die Offenbahrung in Holz geschnitten, heraus, an der Zahl 11 Stück, die ich selbst beysammen habe. Seine Einbildungskraft hat sich hierinnen sehr lebendig erwiesen; denn die Gemüthsbewegungen vorzustellen, war er vor andern sehr geschickt. Der Fleiß und seine Kunst, welche daran verwendet worden, ist groß und nur zu bedauren, daß ein und anderes Stück zuweilen durch nachläßiges Auftragen der Druckerfarbe, und vielleicht auch einige durch den zu oft wiederholten Gebrauch dieser Holzschnitte, die Schönheit und Reinlichkeit zuweilen verdunkeln. Ich besitze ein paar Dupletten, welche solches deutlich anzeigen. In die-

ser Seite ist sonderlich betrachtungswürdig die Haltung des Abendmahls, Gefangennehmung Christi im Oelgarten, die Ausführung Christi, und die Gemüthsbewegungen der dabey befindlichen vielen Personen, nebst ihren besondern Bekleidungen.

In eben diesem 1510ten Jahr: Ein Stück auf einen halben Bogen in großen und breiten Format: Der Tod der Maria, und sind die Erfindungen, aus den Fabeln der Legende und einiger seiner Vorgänger genommen, nemlich: Die sterbende Mutter des Herrn liegt in einem Himmelbette, und um dasselbe die Apostel, theils stehend, sitzend und kniend. Einer vor dem Bette kniend, hat ein hohes Creuz in der Hand, zweye lesen aus Büchern, Johannes giebt ihr das Licht des Glaubens in die Hand, einer besprengt sie mit Weihwasser und ein anderer hat ein Rauchfaß in der Hand. Auf einen Tisch darneben stehet ein Licht, ein Patan und eine Weinkanne.

Ferner hat er in diesem Jahr und von gleicher Größe die Himmelfarth Mariä in Holz geschnitten. Die Maria ist in den Wolken auf einen Regenbogen sitzend, mit einer in sich vergnügten und demüthigen Mine vorgestellet. Auf einen höhern Regenborgen sitzet Gott Vater und Sohn, welche beyde über der Maria Haupt eine Krone halte, und über derselben der heil. Geist schwebend. Unten ist das leere Grab der Maria, und um dasselbe die sämtlichen Apostel zu sehen. Auf den Grabstein stehet ein Weihkessel, und ein Apostel hält den Sprengwedel; ein anderer hat in seinen Händen ein hohes Kreuz, ein anderer vor

sich

sich ein Buch, und wieder einer das Rauchfaß und eine Rauchbulverbüchse. Der noch zu dieser Zeit vom Pabstthum benebelte Dürer, hat dieses Stück, wie mehrere, aus der Legende und aus ältern Vorstellungen erborget.

Christus am Creuz, neben denselben Maria und Johannes, unten ist die Jahrzahl 1510, ist in 8vo, und nach Knorrs Anzeige, ohne Dürers Zeichen.

Die Enthauptung Johannes in groß 4to oder klein Folio von 1510. Der Leib Johannis liegt auf einen Steine, die Hände auf den Rücken gebunden. Der Scharfrichter hält in der rechten Hand das Schwerd, und mit der linken reichet er der Herodis das Haupt Johannes, die mit einer Schüssel vor ihm stehet, und im Gesicht einiges Mitleiden bezeiget; Hinter ihm stehen etliche Weibspersonen, und darneben eine Gerichtsperson mit dem Stabe in der Hand.

Ein Geißler, wie er mit der Peitsche über den Rücken vor einem Altar kniet. Oben ist die Jahrzahl 1510 und das Zeichen auf einen Quartblatt.

Ein Schulmeister mit gleicher Jahrzahl ohne Zeichen auf einen Octavblatt. Ist von Knorr angezeiget.

Mehrere Stücke von diesem Jahr habe ich nicht gefunden; doch können wohl noch mehrere und auf denen keine Jahrzahl zu sehen, verfertiget worden seyn.

Arend ist der Meinung, Dürer habe auch eine Sammlung von kleinen Paßionsstücken Anno 1510. herausgegeben, weil von dergleichen eine

Sammlung von Anno 1511 vorhanden, welche den Titel führet: Passio Christi ab Alberto Durer Nurimbergensi effigiata, cum varii generis carminibus Fratris Benedicti Chelidonii, Musophili. Mir ist davon weiter nichts, als was ich bereits angezeiget, vor Augen kommen, und ich stehe in Gedanken, es seyen seine kleinen Paßionsbilder von Anno 1509, die unter einen nenen Titel und mit Versen gezieret Anno 1511 neuerdings abgedruckt worden.

Die Postfation oder Schlußrede, worinnen Dürer meldet, daß er Kayserliche Begnadigung habe, daß niemand solche nachdrucken solle, hat gleichwohl einige gewinnsüchtige Leute, sonderlich wie schon gemeldet, in Italien nicht abgehalten, Dürers Arbeit nachzustechen, und unter seinem Zeichen auch wohl gar vor die ihrige auszugeben.

Von Anno 1511 ist auch ein Holzschnitt vorhanden in klein Folio oder groß 4to, auf welchen Herodes mit der Mutter der Herodias an einen Tische sitzend und Speisen vor sich auftragend, vorgebildet ist. Die Herodias bringet das Haupt Johannis auf einer Schüssel mit einen zufriedenen Gesicht, ihre Mutter nimmt es mit einer Kaltsinnigkeit von ihr, es dem Herodes vorzuzeigen, der sich aber ganz bestürzt darüber befindet. Ist mit Dürers Zeichen.

Ein Stück auf einen halben Bogen in groß Folio ist auch sehr merkwürdig, nemlich: die Vorstellung der Weisen aus Morgenland. Maria ist sitzend vorgebildet und hält das Kind in Händen. Hinter ihr stehet Joseph. Vor ihnen kniet einer

von

von den Weisen und hält dem Kindlein das Kästlein mit dem Golde vor, in welches auch dasselbe greifet. Zween andere Weisen stehen darneben, der eine mit einen bedeckten, der andere mit einen hornförmigen Becher, in welchen sich Weihrauch und Myrrhen befinden sollen, und hinter ihnen ein Bedienter. Hierdurch hat Dürer seine tiefere Einsicht schon zu dieser Zeit in die heil. Schrift bewiesen; denn er keinen von den Weisen als einen König, noch weniger als einen Mohr dargestellet; ist also hierinnen von der alten fabelhaften Legende abgegangen. Dieses Stück ist auch mit seinem gewöhnlichen Zeichen und der Jahrzahl 1511. bemerket.

Ein sehr schöner und von seiner geübten Phantasie zeugender Holzschnitt, ist auch unter meiner Sammlung, auf einen gewöhnlichen halben Bogen von Anno 1511, nemlich: die Familie Christi. Die sitzende Maria, hinter welcher Joseph stehet, reichet das halb bekleidete Kind ihrer Mutter Anna, welche auch mit einen lächelnden und vergnügten Gesichte nach dem Kindlein greifet, welches gleichfals seine Sehnsucht gegen die Großmutter bezeiget. Neben der Anna ist ihr Mann der alte Jojakim, als ein Zuschauer vorgebildet. In einer Hand, die er auf den Rücken hält, trägt er einen Rosenkranz. Die Mutter Jesu ist in einer Bekleidung zu sehen, deren sich Dürer sonst nicht bedienet, und weil auch die Gesichtsbildung derselben von seinen andern Marienbildern sehr unterschieden, solte man fast auf die Gedanken gerathen, es sey darunter das Portrait einer seiner guten Freundinnen versteckt.

Folgender Stücke, die ich nicht besitze, hat Arend Erwähnung gethan, nemlich:

Ein sehr großes Marienbild, vor welchen zwey Kinder stehen, das eine mit einer Laute, das zweyte mit einer Sackpfeife, von eben diesen Jahr.

Ingleichen: Christus an eine Säule gebunden, und hinter demselben das Kreuz, auf welchen ein krähender Hahn zu sehen. An der Seite der Säule ist ein Altar, vor welchen einige Mönche knien.

Und folgender Holzschnitte gedenket Knorr in seiner Künstlerhistorie von gedachten 1511. Jahr.

Christus auf einen Altar stehend, hinter welchen die Marterinstrumenta zu sehen, darneben zween fliegende Engel. Vor ihm stehen einige Geistliche und beten. Unten am Altar liegt ein Stein, auf welchen Dürers Zeichen und 1511. Ist auf einen halben Bogen.

Die Familie Christi mit vielen Figuren in einer Landschaft. Auf der Erden sitzen zween Engel, einer spielt auf einer Laute, der andere hat einen Dudelsack in der Hand. Ist auch von 1511. in groß 4to.

Der große Christoph, wie er das Kindlein Jesu auf der Achsel über das Wasser trägt, hat oben die Jahrzahl 1511. doch ohne Dürers Zeichen, von voriger Größe, doch etwas breiter.

Hieronymus vor einen Pult sitzend und in einen Buch lesend. Um ihn herum siehet man allerley Hausgeräthe. Voran liegt ein Löwe, bey welchen Dürers Zeichen und 1511. Auf einen halben Bogen in klein Folio.

Cain, der seinen Bruder Abel mit einer Axt erschlägt von Anno 1511. und des Künstlers Zeichen, auf einen Octavblatt.

Die heil. Dreyeinigkeit von diesem Jahr, davon aber Knorr die Größe nicht anzugeben gewust.

Von Anno 1512 ist mir nicht mehr, als ein einiger Holzschnitt vorkommen, auf welchen die Jahrzahl angezeiget worden, nemlich:

Hieronymus unter einen Felsen sitzend, wie er in ein Buch schreibet, vor ihm stehet ein Crucifix, und hinter ihm liegt ein Löwe, hat im Felsen die Jahrzahl 1512. Auf der andern Seite Dürers Zeichen. Auf einen Quartblatt. Ist von Knorr angezeiget, und vielleicht eben das, dessen ich unter den Kupferstichen gedacht und davor gehalten, es sey in Eisen geätzt. Solte es aber ein Holzschnitt seyn, so hat unser Meister gewiß seinen höchsten Fleiß daran gewendet.

Von den Jahren 1513. 1514. habe ich nirgends einige Holzschnitte gefunden, in welchen diese Jahreszahlen zu sehen wären.

Anno 1515. wurde in Nürnberg dem Kayser Maximiliano I. eine Ehrenpforte aufgerichtet, diese hat unser Dürer auf 36. Bogen in Holzschnitte gebracht, welches in eben diesem Jahre geschehen.

Ein Nasenhorn, mit der Beyschrift: Rhinocerus und der Jahrzahl 1515, nebst Dürers Zeichen. Auf einen halben Bogen nach der Breite.

Eben dieses Thier mit einer holländischen Ueberschrift, woraus zu ersehen, daß dasselbe Anno 1515. aus Indien den König in Portugal zugesendet

sendet worden, welcher es dem Kayser Maximiliano verehret. Beym Beschluß stehet, daß es vom Dürer nach dem Leben abconterfeyet worden, und irre ich mich nicht, so habe ich das Bild in Nürnberg auf dem Rathhauß selbst gesehen, oder war es das Bild eines Elephanten, die Länge der Zeit macht mich ungewiß.

Auch dieses Blatt ist mit schwarzer, weißer und blauer Farbe gedruckt und mit deutscher Ueberschrift.

Drey Blätter mit dem Titel: Globi celestes. Das erste hat die Unterschrift: Hemisphærium Australe. Auf der einen Seite ist Dürers Bildnis, auf der andern sein Wappen. In beyden obern Ecken stehen noch zwey Wappen.

Auf dem zweyten Blatt lieset man: Imagines cœli Septentrionales cum duodecim imaginibus Zodiaci. In jedem Eck ist einer von den alten Sternkündigern abgebildet.

Auf dem dritten Blatt stehet: Imagines cœli Meridionales. In einem Eck ist das Wappen des Cardinals und Erzbischofs von Salzburg. Im zweyten die Dedication. Im dritten das Kayserliche Privilegium und die Jahrzahl 1515. und im vierten das Wappen von Johanne Stabius, Conrad Heinfogel und des Dürers. In einen Zettel über diesem Wappen stehet: Johann Stabius ordinavit. Conrad Heinfogel stellas posuit, Albertus Durer imaginibus circumscripsit.

Der große Christoph mit dem Kindlein Jesu auf den Achseln, der zu der heil. Dreyeinigkeit betet, welche in den Wolken zu sehen. Unten ist

das

das Scheuerlische und Tucherische Wappen und 1515, auf einen Quartblatt.

Von Anno 1516. Christus am Kreuz, über welchen Gott der Vater nebst einigen Engeln in den Wolken. Maria und Johannes stehen bey dem Kreuz. In der Einfassung sind etliche Engel, welche die Marterinstrumenta halten. Oben ist die Jahrzahl und unten des Meisters Zeichen. Ist auf einen halben Bogen.

Von Anno. 1517. habe ich keinen Holzschnitt gefunden, auf welchen dieses Jahr bemerket worden wäre.

Anno 1518. hat er auf einen großen halben Bogen ein besonderes Stück verfertiget, nemlich: Ein sitzendes Marienbild, in der linken Hand das auf ihrem Schooß stehende Kindlein haltend, und in der rechten einen großen Apfel. Ihr Haupt ist mit einen Schein, und Kranz von Rosen umgeben, und zwey über ihr schwebende Engel halten eine Krone über sie. Zur Seite und unten sind viele kleine und große Engel, theils mit Trommeln, Pfeifen und Notenstücken; theils bringen Weintrauben, Blumen rc. als dergleichen Phantasien zu selbiger Zeit sehr gewöhnlich waren. Ist mit seinem Zeichen bemerket.

Von Anno 1519. Des Kaysers Maximiliani I. Bildnis in einer Einfassung, neben dem Kopf stehet: Imperator Cæsar Divus Maximilianus, Pius, Felix, Augustus. Unten lieset man: Der treue Fürst Kaiser Maximilianus ist auf den XII. Tag des Jenners seines Alters im LIX. Jahr seeliglich von dieser Zeit geschieden Anno Domini 1519. Neben der

Schrift

Schrift ist Dürers Zeichen. Ist ein großes Blatt auf einen halben Bogen.

Eben dieses Blatt, nur etwas kleiner und schmäler ohne Einfassung mit der Ueberschrift: Imperator Cæsar Divus Maximilianus, Pius, Felix, Augustus, doch ohne Dürers Zeichen und ohne Jahrzahl. Könnte vielleicht eine Copie seyn.

Ferner von 1519, auf einen halben Bogen in Holz geschnitten: Kayser Caroli V. Bildnis mit der Ueberschrift, Karolus Rex Hispaniæ. Wird von Knorr vor Dürers Arbeit ausgegeben, ist aber mit dessen Zeichen nicht bemerket, wie auch noch ein anders dergleichen etwas kleiner.

Die heil. Catharina auch von diesem Jahr, wird von Knorr angezeiget ohne Benennung der Größe.

Von Anno 1520. habe ich keine Holzschnitte in meiner Sammlung. Knorr aber zeiget von diesem Jahr an: Ein eckigtes Marienbild, sehr rein geschnitten, ohne die Größe zu melden.

Von Anno 1521. giebt Knorr folgendes Stück an, welches von Dürer und von einen halben Bogen seyn soll, doch ohne dessen Zeichen: Ein Reformationsstück mit zwey Engeln, welche drey Wappen halten. Oben stehet in einem Schildlein: Sancta Justitia, darneben sitzen zwey Figuren, welche die Gerechtigkeit und Wahrheit vorstellen. Ich vermuthe dahero nicht, daß hierunter die Reformation der Religion zu verstehen sey.

Ferner von diesem Jahr: Ein Ecce homo ohne Anzeige der Größe.

Sonst finde auch, daß in diesem 1521. Jahr, Andreas

Andreas Carlstadt unsern allenthalben berühmten Dürer ein Tractätlein zugeschrieben, unter dem Titel: Von Anbetung und Ehrerbietung der Zeichen des neuen Testamentes, Wittenberg 1521. in 4to, 2 Bogen.

Von Anno 1522. findet sich auf einen halben Bogen in groß Folio mit Dürers Zeichen: Das Portrait von Ulrich Farnbuler, mit einen Hut auf dem Haupt. Oben stehet der Name: Ulrichus Farnbuler etc. in der Mitte ist ein Schild und eine Zueignung von Dürer. Eben dieses Blatt ist auch mit Farben gedruckt zu finden, und ist eins mit von den schönsten.

Von Anno 1523. hat man das Abendmahl des Herrn mit seinen Jüngern, unter denen ist einer, der mit gefaltenen Händen betet, und viel ähnliches mit Dürers Bildnis hat. Auf den Boden liegt ein Täfelein, und auf denselben Dürers Zeichen und die Jahrzahl. Ist nach der Breite auf einen halben Bogen.

Ferner der große Triumphwagen, welcher Maximiliano I. zu Ehren von Pirkheimer erfunden, von Dürer gezeichnet und auf den großen Saal des Nürnbergischen Rathhaußes vom Dürer gemahlt und noch zu sehen ist. Hiervon hat er auch einen Kupferstich verfertiget. Oben lieset man einige lateinische Inscriptiones, und am Ende: Eccogitatus et depictus est cursus iste Nurembergæ. Impressus vero per Albertum Durer Anno MDXXIII. Ist aus vielen Blättern zusammengesetzt. 14. Zoll hoch und 87 Zoll breit.

Ingleichen das Wappen von Albrecht Dürer, beste-

bestehend in einem Schild, worinnen ein Thor mit zwey offenen Thüren auf drey Hügeln, über den Schild ist ein geschloßener Helm mit zwey Flügeln, zwischen welchen ein Brustbild ohne Arme stehet, mit einer Mütze auf den Haupt; über diesen ist ein Zettel, in welchen die Jahrzahl und Dürers Zeichen. Ist $13\frac{3}{4}$ Zoll hoch und 10. breit.

Von 1524. habe ich keinen Holzschnitt, der mit Meldung des Jahres bezeichnet wäre, angetroffen.

Anno 1525. hat er den großen Christoph auf einen halben Medianbogen in Holz geschnitten. Oben ist die Jahrzahl, und unten das gewöhnliche Zeichen.

Von Anno 1526. ist mir auch kein Holzschnitt mit Anzeigung des Jahres vorgekommen.

Von Anno 1527 ist die Belagerung einer Vestung vorgebildet. Einige wollen es vor Wien ausgeben. Ich habe es nicht gesehen. Unten stehet die Jahrzahl und Dürers Zeichen. Ist $8\frac{1}{4}$ Zoll hoch und 27 Zoll breit, vermnthlich von 3 Blättern zusammengesezt.

Von spätern Jahren habe ich weiter keine Holzschnitte gefunden und mag dieser wohl einer von seinen lezten gewesen seyn. Auch sind mehrere nicht mit der Jahrzahl bezeichnet, will aber nicht behaupten, daß sonst keiner mehr von ihm solte vorhanden seyn.

Ich will aber noch verschiedene merkwürdige Holzschnitte berühren, auf welchen keine Jahrzahl gemeldet worden und von denen ich desto zuverläßiger reden kan, weil ich die meisten selbst besitze.

Daß

Daß erste ist ein Blatt von solcher Größe, als seine großen Paßionsstücke von Anno 1510. und vermuthlich ist es noch älter. Es stellet Herculem mit der Käule vor. Vor ihm liegt ein geharnischter Mann auf der Erde mit einen zerbrochenen Schwerd, auf dessen Leib Hercules mit einen Fuße tritt und ihn mit der Käule töden will; ein anderer geharnischter Mann, liegt schon unter den ersten tod auf Erden, darhinter ist der Neid vorgestellet, welcher mit einen Kinnbacken auf eine Weibsperson in langen Haaren zuschlagen will, die aber vor ihm fliehet, und mit beyden Armen den Kopf bedecket. Ist mit seinem Zeichen.

Ferner ein Stück von gleicher Größe, die Marterung der Christen vorbildend, von welchen theils geköpft, theils von Felsen und in spitzige Pfäle gestürzet, theils mit Ruthen gepeitschet, oder geprügelt, zu gleichem Tode den Berg hinauf getrieben worden. Einen auf der Erden liegenden Bischoff werden die Augen ausgeboret, und ein heidnischer König mit seinem Gefolge sehen hierbey zu. Zwey Männer stehen hinter den auf der Erde liegenden Bischoff, der eine in altdeutscher Kleidung, mit einem Schmerzempfindenden Gesicht, welches Albrecht Dürer ist Ist ein seltenes Stück und mit seinem Zeichen, wie auch die folgenden.

Item ein galoppirender Reuter in einer Landschaft, mit dem Schwerd an der Seite, doch mehr in häußlicher, als kriegerischer Kleidung, neben denselben läuft ein Bologneserhund und hinten drein ein Kriegsknecht mit der Partisane auf der Achsel. Der Format ist mit vorigen gleich.

Auf einen halben Bogen: Die Geburt Mariä, bey welcher Dürer seine Pfantasie reichlich angebracht hat. Anna liegt in einen Himmelbette ganz entkräftet. Eine Frau bringt ihr eine Suppe, und eine andere schenket Getränke in ein Glaß ein. Ein altes Mütterlein sitzt neben dem Bette, mit ihren Arm u. Kopf darauf liegend und schlafend. Ein Paar Weibspersonen sitzen an einem Tischgen, und die eine hat einen Becher in der Hand. Eine andere hat eine Wanne neben sich, und das gebadete Kind in Händen. Eine bringet die Wiege und eine große Kanne. Eine andere spielet mit einem Kinde, und ihre Nachbarin thut gute Züge aus einer großen Kanne. Darneben eine Frau, die in Gedanken sitzt. In der Höhe ist ein fliegender Engel mit der Räucherpfanne. Es fällt überhaupt dieses sonst fleißig gearbeitete Stück ins Lächerliche.

Ein Stück aus der Legende auf einen halben Bogen. Es soll die Geschichte der Maria vorstellen, welche, nachdem ihre Eltern und Freunde im dritten Jahr ihres Alters die Opfer gebracht, 15. Stiegen hinauf im Tempel so munter gestiegen, als ob sie völlig erwachsen wäre; als sie sich vom Hohenpriester zu andern Jungfrauen gesellen lassen, (siehe auch hiervon I. A. Fabricii Cod. apocryph. N. T. p.26.) Auf ein Portal, welches sich dabey befindet, hat unser Dürer ein Bild gestellet, nemlich einen geharnischten Mann mit einer Pechpfanne in der Hand, und neben ihn ein Hund welches unter die Errata pictorum gehöret. Da dieses Stück, vermuthlich wie meh

rere

rere, noch vor der Reformation, oder bald nach derselben verfertiget worden, als muß man ihm zu gute halten, daß er auch hierinnen den alten Fabeln gefolget.

Ein Stück von voriger Größe. Die Verlobung Josephs und Mariä im Tempel abbildend. Joseph und Maria geben einander die Hände, und der Hohepriester leget seine rechte Hand auf den Arm des Josephs und mit den linken unterstützet er den Arm der Maria. Diese machet gegen Joseph ein betrübt und bewegt scheinendes Gesicht. Joseph aber siehet sie sehr freundlich an. Hinter dem Hohenpriester stehet einer, der etwas aus einem Buche lieset. Zur Seite Josephs stehen viele Manns- und zur Seite der Maria viele Weibspersonen in besondern Trachten, und unter denen Mannspersonen ist einer, der dem Pirckheimer sehr gleichet. Es ist ein sehr schönes Stück, reinlich und vom ersten Druck.

Von eben der Größe die Geburt Christi. Das vorgestelte alte Gebäude ist sehr natürlich, und die Perspectiva wohl angebracht. Das Kindlein liegt in einem Korbe, und drey kleine Engel sind um dasselbe herum, und bezeugen ihre Freude und Verwunderung. Maria kniet vor dem Kinde mit andächtigen Geberden. Joseph tritt zu einer Thür hinein, und zur zweyten Thür gegen über zwey Hirten, davon einer eine Sackpfeife in Händen hat. In der Höhe sind vier kleine wohlgebildete Engel von fleißiger Zeichnung, diese haben ein Blatt vor sich, und aus demselben singen sie das Gloria in excelsis.

Gleichermaßen die Beschneidung Christi, bey

welcher sich etliche zwanzig Personen befinden. Die vielerley Gesichter und Gemüthsbewegungen, die Gewandte, die Perspectiva und Zierrathen verdienen eine genaue Betrachtung.

Ferner auf einen halben Bogen: Eine Phantasie, nemlich: Joseph, wie er an der Aushauung eines Balkens arbeitet, darneben Maria, wie sie an einem Rocken spinnet, und das Kind vor sich in der Wiege liegend hat. Um dieselbe sind etliche Engel, die das Kind und die Maria mit Verwunderung anschauen. Um den Joseph herum sind viele kleine Engel, welche die Spähne zusammen lesen und in einen Korb fassen, auch ein kleiner Engel mit einer Windmühle, der den andern bey der Hand hält. In der Höhe die heil. Dreyeinigkeit. Das darneben stehende Gebäude ist sehr künstlich und perspectivisch angebracht.

Ingleichen auf einen halben Bogen. Die Vorstellung Christi im Tempel, wo Maria das Opfer ihrer Reinigung darbringet, in Gegenwart vieler Personen und Simeonis, der das Kind auf seinen Armen hält. An dem Gebäude ist abermal das perspectivische der Betrachtung würdig.

Von gleicher Größe: Die Flucht Christi nach Egypten. Joseph und Maria reisen durch einen dicken Wald. Maria mit dem Kind sitzet auf einen Esel, neben dem ein Ochs hergehet. Joseph hat den Esel beym Zaum, und führet sie über eine steinerne Brücke, unter welcher ein Wasser wegfliesset. Er siehet seine Maria sehr aufmerksam, sie aber ihn sehr freundlich an. In der Höhe sind viele kleine Engelsköpfe, welche den Weg erleuchten. Ist ein sehr gutes Stück.

Auch von voriger Größe: Christus im Tempel

auf

auf einem Catheder lehrend, darinnen ihm Maria und Joseph finden. Das perspectivische ist abermal wohl angebracht, wie auch die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer.

So auch die heil Catharina auf einen Suhl sitzend, und in einen Buch lesend, neben ihr ein Schwerd und zerbrochenes Rad, nach der Historie aus der Legende. Ist von guter Zeichnung.

Jngleichen auf einen halben Bogen: Eine kranke Weibsperson auf der Erde sitzend, mit gefaltenen Händen und sehnlichen Gesichte von Jesu Hülfe verlangend; welcher vor ihr stehet, und mit segnenden Händen mit ihr redet. Hinter der Kranken stehen noch zwey Weibspersonen, die eine greift der Kranken unter die Arme, die zweyte siehet mit Aufmerksamkeit zu. Es kommt mir vor, als ob es die am Fieber kranke Schwieger Petri seyn solte. Die Zeichnung ist gut.

Das Gedichte Jojakims oder Joachimi, aus der Legende, als er wegen Unfruchtbarkeit seiner Anna vom Hohenpriester aus den Tempel gestossen worden; dahero er sich auch nicht wieder nach Hauße zu kehren getrauet, sondern sich bei seinen Hirten und Heerden auf dem Felde aufhält. Jndem er aber auf den Knien liegend, fleißig betet, bekommt er von einem Engel die Versicherung mit Brief und Siegel, seine Frau solle nicht nur fruchtbar werden, sondern auch die Mutter des Herrn gebähren. Jn der Ferne sind einige Hirten bei ihren Schaafen, und einer mit der Sackpfeife, der in die Höhe siehet und seine Hände ausbreitet. Dieser Holzschnitt ist auch auf einen halben Bogen, und mit vielen Fleiß verfertiget.

So auch Maria auf einen Geländer sitzend, mit der Krone auf dem Haupte, welches mit einen Schein umgeben, und mit fliegenden Haaren. Sie hält das Kind auf ihren Schooß, welches einen jeden scharf ansiehet. Die Zeichnung ist ohne Tadel, nur ist der Abdruck an einen Stück nicht so rein, als er seyn solte.

Eine besondere Phantasie muß er auch bei folgenden Marienbild auf einen halben Bogen gehabt haben. Er hat dieselbe in einer Stube sitzend vorgestellet, mit fliegenden Haaren und die Stirn mit einen Band umbunden. Das Kindlein hat sie auf den Schooß vor sich stehend, und ein Engel hält demselben ein Buch vor, darneben spielt ein Engel auf der Harfe, und noch ein Engel stehet hinter andern anwesenden Personen; unter diesen ist Johannes der Täufer, Paulus und einige andere ehrwürdige Männer. Vor der Maria und ihrem Kinde kniet eine Weibsperson, in der Tracht, wie zu Dürers Zeiten, die Nürnbergische so genannte Schaubenbräute gekleidet waren, welche eine gute Gönnerin und Freundin vom Dürer gewesen und Catharina geheissen haben wird; denn der heil. Catharina Zeichen, als ein Schwerd und zerschmettertes Rad, sind dabey zu sehen; und es scheinet eine Verbindung zu haben, mit vorherbeschriebener Catharina, die auf dem Stuhl sitzt, und mit keinen Schein umgeben ist. Unten kommen auch einige Phantasien vor, als ein paar Blumentöpfe. Ein Engel, der an eines grössern Engel seinen Gewand etwas zu flicken scheinet. Ein kleiner Engel, der einen laufenden Haasen bey dem hintern Fuß ergreifet.

set. Zwey kleine Engel, die Schilder in Händen haben, von welchen einer zwey Schlüssel über das Schild hangen lässet; dahero ich vermuthe, es seye das kniende Bild einer Catharina Schlüßelfelderin gewesen. Wäre das Schlüßelfelderische Wappen nicht vorhanden, hätte ich mich beredet, es wäre damit seines Freundes Pirckheimers Tochter damit gemeinet, welche Catharina geheißen, und nach dem Tode der zwey Schwestern Pirckheimers (die beyde Aebtißinnen zu St. Clara gewesen) auch endlich in diesen Kloster Aebtißin worden. In der Höhe liegt Moses auf einen Postement mit den Tafeln der zehen Gebot in Händen. Es ist kein Zweifel, es habe solches Dürer aus gewisser Absicht verfertiget.

Noch ein Stück auf einen halben Bogen, welches einen Einsiedler in den Eingang einer Waldung neben einen Tischlein sitzend vorbildet, auf welchen ein doppeltes Kreuz und ein Trinkgefäß zu sehen; dabey findet sich auch ein alter Mann sitzend, der Augen und Hände gegen einen Vogel in die Höhe hält, welcher ihn ein angeschnittenes Brod bringet. Es ist eine Fabel aus dem Leben der Altväter (Vitas patrum) Das Stück aber, welches ich besitze, scheinet mir kein Original, sondern eine Copie zu seyn; obwohl Dürers Zeichen darauf stehet, wie solches auch bey allen vorangemeldten Holzschnitten zu sehen.

Er hat auch öfters ganze Suiten von Holzschnitten und Kupferstichen herausgegeben, als das Leben der Jungfrau Maria auf 21 Blättern in Holz geschnitten, davon mir nur einige in die Hän-

de gerathen, und von mir vorhero beschrieben worden. Diese Sammlung ist zweymal mit und ohne Verse herausgegeben worden. Das erste oder Titelblatt zeiget die Jungfrau Maria mit ihrem Jesuskindlein an der Brust. Sie sitzet auf einen Küssen und unter ihr der halbe Mond. Ueber ihren Haupt ist eine Krone von zusammengesezten Sternen, und ihr ganzes Bild ist mit einen Schein umgeben. Oben lieset man den Titel: Epitome in divæ parthenices Mariæ historiam ab Alberto Durero, Norico per figuras digestam cum versibus Anne Xis Chelidonii, sämtlich auf einen halben Bogen. Vermuthlich hat unter den grössern Buchstaben in den Wort annexis eine besondere Andächteley stecken sollen, oder es verstehet sich darunter Anno 1510.

Auch soll vom Dürer ein ganzes Werk herausgekommen seyn von mehr als 400 Kupferstichen und Holzschnitten, welches ich an keinen Ort gefunden, und muß es außerortendlich rar seyn, oder man hat darunter seine sämtliche Kupferstiche und Holzschnitt, die er nach und nach verfertiget, verstehen wollen.

Ich darf auch eine gewisse Sammlung nicht unberühret lassen, welcher meines Wissens noch niemand Erwähnung gethan. Es hat nemlich G. L. F. (klärer hat er seinen Namen nicht ausgedruckt) Anno 1604 ein Buch in 4to herausgegeben, unter den Titel: Alberti Dureri Noriberg. German. Icones sacræ, in historiam salutis humanæ per Redemptorem nostrum Jesum Christum Dei et Mariæ filium instauratæ. Quas singulas selectissimi flores ex verbo Dei et S. patrum scriptis decerpti exornant. Nunc primum e tenebris in lucem editæ. 1604. ohne Vermeldung des Orts.

In der Vorrede sagt der Verfasser, daß nachdem diese Abbildungen bisher in der Finsternis begraben gewesen, und darinnen 78 Jahr nach dem Tode Dürers gelegen, und solche endlich nicht ohne Aufwand in seine Hände gerathen, habe er sich über diesen Schlag erfreuet, und die Figuren mit Sprüchen aus der heil. Schrift und aus den Kirchenvätern gezieret, zuerst ans Licht geben wollen.

Diese Holzschnitte nun sind kleiner als Sedez, an der Zahl 38. Die ersten bilden ab den Sündenfall, und die folgenden die Empfängniß und Eingang der Maria in den Tempel, ingleichen die Empfängniß der Elisabeth aus der Legende. Die Empfängniß, Geburt, Flucht, Leiden, Auferstehung und Wiedererscheinung Christi. Ueber jeden Bild stehet ein biblischer Spruch aus der Vulgata, und unter denselben zwey Sprüche aus den Kirchenvätern. Am Ende ist beygefügt Augustini Danksagung vor die Erlösung durch Christum, und Hieronymi Gebet in der Todesnoth.

Ich halte davor, daß diese Stück, von denen man bey Lebzeiten Dürers keins gesehen, ihm mit Unrecht zugeeignet worden. Sie sind auch der Kunst und Zeichnung Dürers nicht völlig ähnlich, obwohl die meisten Copien von seinen grössern Stücken sind Es ist auch daran das rechte Dürerische Zeichen nicht zu sehen sondern nur ein gothisches A mit doppelten Seitenstrichen, und kein D darinnen, welches mich auf die vielleicht nicht ungegründete Gedanken bringet, der Formenschneider sey Adam Altdörfer, und wie ich bey Dürers Leben angezeiget, dessen Schüler gewesen, welches ich nun auch andern zu näherer Beurtheilung überlasse.

In Knorrs Künstlerhistorie habe ich noch folgende Holzschnitte angezeigt gefunden, von denen ich keinen gesehen, und welche ich auf dieses Mannes guten Credit hiermit anfüge, und zwar erstlich: Albrecht Dürers Bildnis mit abgeschnittenen Haaren im Profil. An der Seite ein Schild mit Dürers Wappen; darüber stehen die Worte: Abrecht Dürers Conterfäit. Auf einen halben Bogen. Dessen Bildnis in seinem 56 Jahr. Unten stehet ein altdeutscher Vers: Schau an, so Dürer kennen wilt 2c. Gedruckt zu Nürnberg bey Wolff Drechsel. Formschneider.

Eine Copie von diesem Bildnis mit der Ueberschrift: Albrecht Dürer Conterfäit in seinem Alter des 56 Jahres. Auf einer Seite stehet Dürers Wappen, auf der andern sein Name in einem Schild. Unter dem Portrait lieset man: Almio C. C. M. Gio Pietro Tranquilli, Pit Rom. D. nach diesen stehen zwey in einander gesezte A welches Andreas Andreanus heisset 2c. und A. A. Mantoano ha intagliato l' Anno MDLXXXVIII. in Siena. Auf einen grossen halben Bogen.

Diese drey Stück sind nicht Dürers Arbeit, sondern, weil sie dessen in Holz geschnittene Bildnisse vorstellen, hier angezeigt.

Nun folgen auch diejenigen Holzschnitte, deren Knorr ohne Vermeldung des Jahrs gedenket, als:

Ein historisches Blatt in Median-Folio, auf welchen Gott der Vater in Päbstl. Habit gebildet ist, in der einen Hand den Reichsapfel haltend,

tend, und mit der andern auf die vor ihm stehende Personen deutend.

Der Kayser Maximilianus I. kniend in Kayserlichen Ornat, und die Reichs-Insignia liegen vor ihm auf einen Küssen. Hinter dem Kayser stehet die Mutter Gottes nebst verschiedenen andern Heiligen. Oben in einen Eck ist das Kayserliche Wappen, und unten das von Johann Stabio, welcher vermuthlich dieses Blatt schneiden lassen. Die Unterschrift enthält den ganzen Kayserlichen Titel, nebst dem Jahr und Tage seines Todes, wie auch etliche lateinische Verse.

Simson in einer Landschaft, wie er einen Löwen zerreißet. Auf einen großen halben Bogen.

Die Marter der zehen tausend Märtyrer mit sehr vielen Figuren, ist etwas kleiner als voriges.

Ein Bad mit verschiedenen nackenden Figuren von lezterer Größe.

Ein Ecce homo mit zween Kriegsknechten. Ist mit zwey Holzstöcken schwarz und gelb gedruckt. Auf einen halben Bogen.

Herkules in einer Landschaft, wie er von drey Personen überfallen und zu Boden geschlagen wird. Oben stehet in einen Zettel: Ercules. Auf einen großen halben Bogen. Hiervon ist auch eine Copie vorhanden.

Ein grosses Marienbild, welches das Jesuskind vor sich auf einen Küssen stehend hat. In der Ferne eine Landschaft. Auf einen halben Medianbogen.

Ein dergleichen kleiner, das Kindlein Jesus säugend. In den Wolken ist Gott der Vater, und darunter der heil. Geist. Hinter der Maria sind vier Engel, unter denen einer einen Kranz von Rosen auf dem Haupte hat und in einem Blatte lieset. Joseph stehet an der Seite mit den Hut in der Hand.

Ein Marienbild, (wo es nicht eine andere Heilige seyn soll) wie sie von sechs Engeln gen Himmel gehoben wird. Ein Einsiedler in einer Landschaft siehet zu. Ein großes Quartblatt.

Christus auf einen Bogen in den Wolken sitzend, an der einen Seite des Hauptes ist ein Schwerd, auf der andern ein Lilienstengel. Auf beyden Seiten halten zwey Engel die Marterinstrumenta. Unten knieen zwey Personen, und in der Ferne ist die Auferstehung der Toden. Auf einen gewöhnlichen halben Bogen. Hiervon hat man auch eine Copie ohne Zeichen.

Jesus, Maria und Joseph in einer Landschaft, oben halten zween Engel die Krone über ihren Haupte. Voran sitzen zween Haasen und der dritte lauft davon. Ist auf einen halben Bogen.

Johannes mit einem Buch in der Hand bey einen Einsiedler, welcher auch ein offenes Buch in der Hand hält. Bey den Füssen liegt das Lamm mit dem Siegesfähnlein. Unten ist in einem Täfelein Dürers Zeichen, als ob es auf ein Pappier, das mit vier Nägeln angeheftet, geschrieben wäre. Auf einen Blatt in groß 4to.

Ein knieender Franciscus in einer Landschaft, wie

er

er das Kreuz Christi mit Flügeln in den Wolken siehet. In der Ferne schläft eine Person. An einen Baumstorren hängt ein Täfelein mit Dürers Zeichen. Auf einen großen Quartblatt.

Drey Heilige, als St. Stephanus, Gregorius und Laurentius, stehend unter einem Gebäude. Unten ist Dürers Zeichen. Von voriger Größe.

Drey Bischöffe, St. Nicolaus, Evasmus und ein Unbekannter, mit des Düters Zeichen. Von vorgedachter Größe.

Der große Christoph, wie er das Kindlein Jesus über das Wasser trägt. Unten ist unsers Künstlers Zeichen. Von eben der Größe.

Der Ritter St. Georg, wie er den Drachen erlegt, mit Dürers Zeichen. Gleicher Größe.

St. Martinus zu Pferd, wie er einen Armen ein Stück von seinen Gewand mittheilet, etwas höher und breiter als vorige.

Ein Bischof mit der Insul in der Hand, unten mit Dürers Zeichen auf einen Quartblatt. Hiervon ist auch eine Copie ohne Zeichen vorhanden.

Jesus, Maria und Joseph mit zween Engeln in einem Zimmer. Unten ist Dürers Zeichen. Auf einem Quartblatt.

Die heil. Barbara auf einen Sessel sitzend, in beyden Händen einen Kelch haltend. Etwas wenigs höher als voriges.

Ein Cardinal zu Pferde, mit einer Fahne in der Hand, auf welcher ein Schlüssel und Dürers Zeichen zu sehen. Auf einem Octavblatt.

Der Tod, der einen Kriegsmann mit der Partisane

sane die Uhr vorzeiget. Unten ist des Meisters Zeichen. Auch in Octav.

Sechs runde Scheibenförmige Verzierungen, welche von einigen als Irrgärten wollen angesehen werden. Vermuthlich ist dieses Blatt an nicht völlig ausgearbeitet worden. Etliche haben Dürers Zeichen. Ist auf einen halben Bogen.

Verschiedene Stück mit den Pirckheimerischen, Behaimischen, Pömerischen, Scheurl und Geuderischen, Schedelischen, Scheurl- und Tucherischen 2c. Wappen ohne Zeichen und Jahrzahl.

Es hat auch Knorr in öfters angeregter seiner Künstlerhistorie, noch verschiedene Stücke von Dürers Arbeit, sonderlich von seinen Holzschnitten angegeben, unter welchen sein Zeichen nicht stehet. Ich bin aber überzeugt, daß nicht alle von ihm sind; es mag wohl seyn, daß seine Schüler und Nachfolger auf seine Art verschiedene Stück in Holz geschnitten oder sonst verfertiget haben, die seiner Erfindung und Arbeit nahe kommen, oder die Dürer nicht bezeichnen wollen, weil sie ihm nicht gefallen, die vielleicht erst nach seinem Tode ans Licht getreten sind; dahero ich auch selbige beyzubringen unterlasse.

Es werden hoffentlich die Liebhaber finden, daß ich verschiedenes gemeldet und beygetragen, was bisher von unserm Dürer unbekannt gewesen. Es würde mich auch erfreuen, wenn vor Kenner, Liebhaber und Besitzer einiger Nutzen hieraus geschöpfet

pfet

pfet werden könnte. Daran zweifele ich aber auch nicht, daß diese meine Beschreibung noch verschiedene Zusätze leiden möchte, sonderlich was seine Gemählde betrift.

Uebrigens ersiehet man hieraus das Mühselige, das Eitele und das Unvollkommene des menschlichen Lebens. Ein redlicher, frommer, fleißiger und geschickter Mann, welcher bey vielen und großen Fürsten Gnade, bey seiner Obrigkeit Gunst, und bey seinen Frunden und Mitbürgern Liebe gehabt; der dahero auf dieser Seite glücklich zu schätzen, und auch nach seinem Tode des Ruhms würdig ist, muß gleichwohl auf der andern Seite, sein großes Kreuz, Kummer und Elend haben; denn sein mißrathener Ehestand hat ihm zu keiner zeitlichen Ruhe und Vergnügen kommen lassen. Seine wahre Glückseligkeit ist gewesen, daß er Gott erkannt, christlich gelebt und selig gestorben.

Weil ich vor Endigung des Drucks, mehrere Nachricht von Albrecht Dürers Gemählden aus des Herrn Professor, Wills, in Aldorf, Münzbelustigungen erhalten, und dieses Werk nicht in jedermans Händen ist, als habe aus demselben, ausser denen bereits beschriebenen, annoch folgende Stück anzeigen wollen.

Aus dessen Nürnbergischen Münzbelustigungen 1 Theil p. 390. seqq.

Ein auf Holz gemahlter Hieronymus Holzschuher.

Eine

Eine Kreuzigung Christi.

Ein knieender Apostel, dessen Fuß mit so vieler Kunst gemahlet worden, daß um solches Bild nur sehen zu lassen, davor vieles Geld eingenommen worden. Soll anjetzo in der Münchner Gallerie zu finden seyn.

Eine Abbildung der Himmelfahrt Mariä, eben auch in gedachter Gallerie.

Eine Lucretia in Lebensgrösse, auch daselbst

Die vier Evangelisten, nach denen vier Complexionen gebildet, an eben diesen Ort.

Ein Marienbild, in Wien befindlich.

Sigismundus I. Erzherzog von Oesterreich, auf dem Rathhause in Nürnberg zu sehen.

Die Abnehmung Christi vom Kreuz in der Sebalder Kirche in Nürnberg.

Eben dergleichen, welches Stück Martin Beller von der Holzschuherischen Familie in Nürnberg erhalten.

Ein Salvator, der von Jungfer Römerin an Herrn Christoph Behaim in Nürnberg erblich gekommen.

Ein Herr Muffel, bey seiner Familie in Nürnberg befindlich.

Ein Lazarus Spengler in Nürnberg.

Johann Pirckheimers, Bilibald Pirckheimers Vater, im Tode geschildert.

Sixtus Oelhafen in Nürnberg.

Bar-

Barbara Schedlin in Nürnberg von Anno 1524.

Hanns Imhof in Nürnberg.

Eine Lucretia von vorgemeldter unterschieden.

Lucas von Leiden.

Des Königs in Engelland, Heinrich des VIII. Bildnis.

Erasmus von Rotterdam.

Diese Stück sind theils bereits im Sandrartischen Werk angezeiget worden.

Ferner sind sonst bekannt und denen Willischen Münzbelustigungen mit einverleibet worden, in gedachten 1 Theil p. 390 seq.

Ein Rosenkranz in einen Altarblatt, so zu dem Allerheiligen in Nürnberg gestanden, und Kayser Rudolpho II. verehret worden.

Ein Altarblatt, daran die Geburt Christi von einen Paumgärtner, zu St. Catharina gestiftet, zu sehen, und welches nachmals Herzog Maximiliano in Bäyern verehret worden.

Vier Apostel, als Petrus, Marcus, Johannes und Paulus.

Zwey Tafeln, davon die Gemählde nicht beschrieben zu Bisancon in des Cardinals Gravellain Pallast.

Ein Marienbild, welches Kayser Rudolph II. von denen Höpischen in Nürnberg erhalten, ob es das vorhero in Wien befindliche Marienbild oder ein anders sey, weiß ich nicht zu bestimmen.

Adam und Eva, so in die Rudolphische Kunst-

kammer

kammer nach Prag ehemals gekommen, und vielleicht eine von Dürer selbst verfertigte Copie von demjenigen großen Stück ist, welches auf dem Rathhauß in Nürnberg befindlich.

Ein Marienbild, welches Dürer in Venedig verfertiget.

Adam und Eva abermals ohne weitere Umstände angezeigt.

Eine Ausführung Christi.

Ein kleines Marienbild.

Ein kleines Ecce homo.

Albrecht Dürers Lehrmeister in Straßburg, von dem ich aber weiter keine Nachricht gefunden.

Albrecht Dürers Vater und Mutter.

Ein Salvator, welcher nicht völlig ausgemahlt gewesen, und vielleicht kurz vor seinem Ende angefangen worden.

Die Landschaft Puzzuolo in Italien, zu Venedig verfertiget.

Ein Kindlein auf einem Küssen mit einer Landschaft.

Ein Salvator zu Florenza befindlich.

Kayser Maximiliano I. von Anno 1512.

Ein Altärlein, auf welchen Albrecht Dürers und seines Vaters Bildnis zu sehen gewesen.

Albrecht Dürers eigenes Bildnis in collectione Arandeliana von 1498. Dessen Vaters, eben daselbst von Anno 1497.

Zwey Fürlegerin von Nürnberg auch allda von Anno 1497.

Chri-

Christus unter den Lehrern.

Die Verspottung Christi von den Juden.

Christus am Oelberge.

Der Apostel Simon.

Eine Geburt Christi.

Eine Kreuzigung Christi in der Wiener Schazkammer laut Küchelbeckers neuesten Nachrichten von Wien.

Adam und Eva, welche von denen bereits angeführten verschieden seyn sollen.

Ein Marienbild abermal zu Prag.

Ferner aus gedachten Herrn Professor Wills II Theil seiner Nürnbergischen Münzbelustigungen im 51 Stück pag. 406. seqq.

Ein Bildniß Kayser Maximiliani I. nach dem Leben gemahlet, auf dem Rathhause zu Augspurg in dem Zimmer der Stadtbaumeister.

Der ganze Lebenslauf Christi, mit so kleinen Figuren, daß man eines Vergrösserungsglases benöthiget ist, um alles genau zu erkennen. Für dieses Dürerische Stück soll 11000 Zechini geboten worden seyn. Es befindet sich in der Dominikaner Abtey del Bosco, zwischen Turino und Genoua.

Die Familie Christi, 2 Schuh, 7 Zoll hoch und 2 Schuh, 1 Zoll breit, in der Churfürstl. Gallerie zu Düsseldorf.

Des Heilandes Haupt mit Dornen gekrönet, auch daselbst.

Albrecht Dürers Bildnis, von ihm selbst Anno 1498 gemahlet, darunter mit subtilen Buchstaben

geschrieben stehet: Das macht ich nach meiner Gestalt, ich war sechs und zwar Jahr alt. Es befindet sich in Florenz in der Großherzoglichen Gallerie. Ob es das Stück sey, dessen Arend gedenket, und welches ich pag. 73. angezeiget, weiß ich nicht zu entscheiden.

St.Hubertus, wie er auf der Jagt einen Hirsch mit dem Crucifix zwischen den Geweihen zu Gesichte bekommt. Ist eine Copie, und das Original bey dm Herrn von Schönberg befindlich. Hiervon hat man auch einen überaus schönen Kupferstich. Gedachte Copie ist in Hubertsburg in der Schloßcapelle am Altar zu sehen.

Eine Erschaffung der Welt, in der Kirche zu St. Sebald in Nürnberg an einer Wand. Dieses Stück ist auf 20000 Thaler geschäzt worden.

Johannes der Täufer, auf einer Tafel auf Holz gemahlet, 1 Schuh, 11 Zoll hoch und 8 Zoll breit, in der Praunischen Kunstkammer in Nürnberg.

Eines Mannes Bildniß mit einer besondern Mütze oder Haube und einen Brustfleck auf Holz gemahlet, 11 Zoll hoch und 8 Zoll breit auch daselbst.

Ein Mannskopf auf Holz gemahlet 1 Schuh, 1 Zoll hoch und 11 Zoll breit, auch allda Johann Dors, ehemaligen Pfarrer zu St. Johannis Bildnis, auf Pergament mit Oelfarbe gemahlet, 1 Schuh, 4 Zoll hoch, 1 Schuh, 1 Zoll breit, an diesem Ort.

Eine länglichte Tafel, worauf eine nackende Frau-

Frauensperson zu sehen, von Anno 1519 mit Oelfarbe, 1 Schuh, 4 Zoll hoch, 6 Zoll breit. Man will vorgeben, es sey das Bildnis seiner eignen Frau gleichfals in diesem Cabinet.

Die Geburt Christi auf einer Tafel, die verschlossen werden kan, in der Capelle zu St. Rochus vor der Stadt Nürnberg, und an deren Thür das Absterben der Crescentia Pirckheimerin, gebohrne Rieterin. Von diesen leztern Stück ist ein anders dergleichen pag. 67. angezeiget.

Ein Ecco homo und Verspottung der Juden, war bey Herrn Lazarus Haller in Nürnberg zu sehen.

Die drey Marien beym Grabe Christi in Rom zu St. Pietro in Vincoli an dem Altar nächst bey der Thür.

Zwey Frauenportraits, in dem Palazzo Borghese in Rom.

Eine Maria und Christus in Palazzo des Cardinal Guattieri in Rom.

Ein Kopf von Albrecht Dürer in dem Palazzo der Sachetti allda.

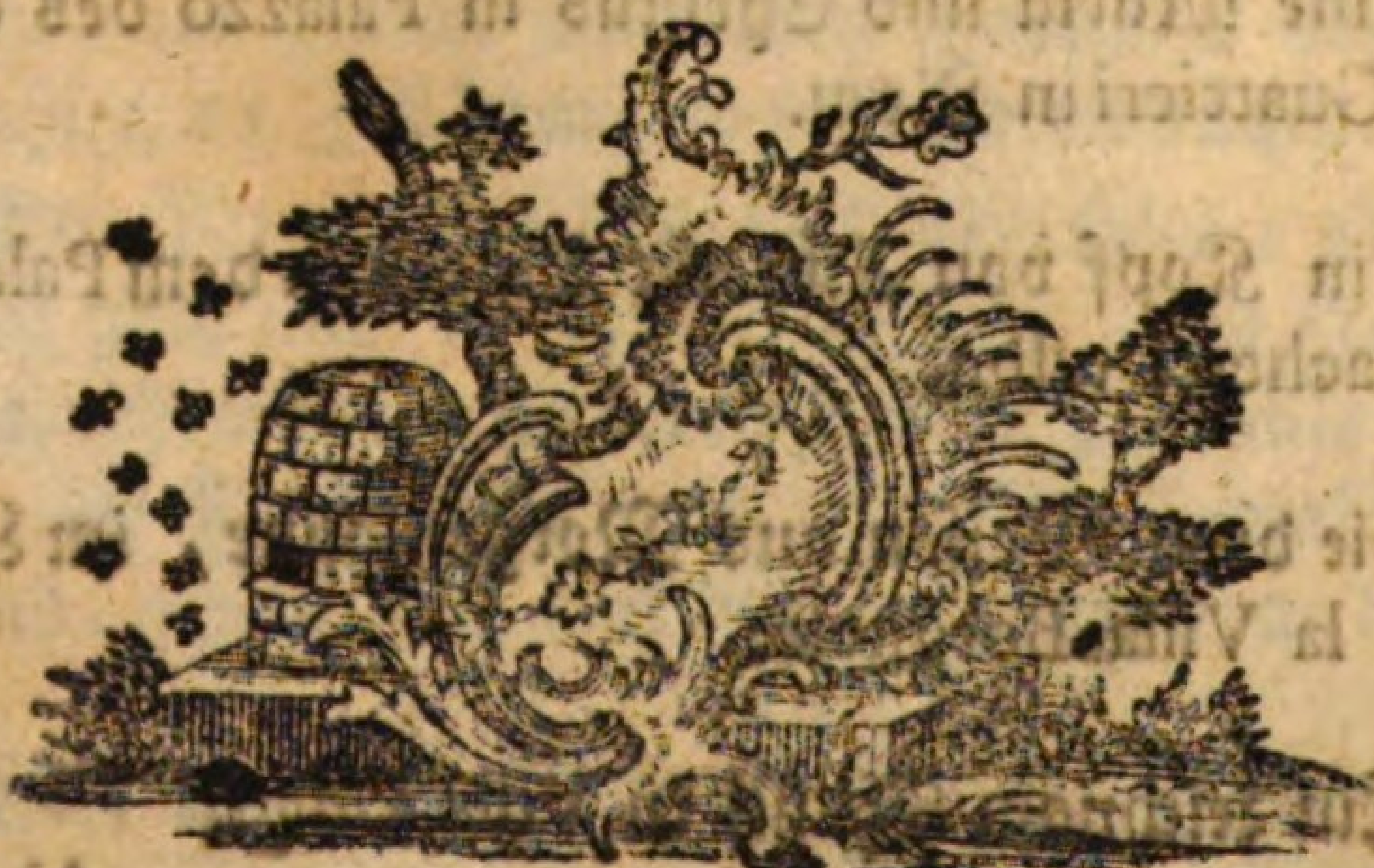
Die drey Weisen aus Morgenlande, im Landhause la Villa Borghese.

Ein Leichnam Christi in Villa Chigi.

Alexan-

Alexandri Magni Schlacht wider Darium von Anno 1519 von der mühsamsten Arbeit. Man siehet auf diesen Stück viel tausend Menschen, an welchen man die Haare an Kopf und Bart, die geringste Figur der Harnische und andre Kleinigkeiten aufs deutlichste ausgedrückt erkennen kan.

In Basel in dem Fäschischen Cabinet, finden sich drey Folianten von Zeichnungen und Holzschnitten, darunter viele von unsern Dürer sind. Darunter ist das merkwürdige Stück einer Kreuzigung mit Maria und Johannes zu beyden Seiten, und zum Füssen des Kreuzes die Magdalena, welche Vorstellung Dürer auch auf Käyser Maximiliani I. Degenknopf geschnitten, wie ich pag. 58. angezeiget. Ehemals hat sich dieser Degen zu Ombras bey Inspruck in Verwahrung befunden, ist aber dieser ungemeinen künstlichen Arbeit wegen nach Wien gebracht worden.



beschreibung eines merkwürdigen Gemäldes von
A. Dürer, welches unter der Vorstellung der Mutter
Gottes, K. Maximilian I. seine Gemalin Maria v.
Burgund u. seinen Sohn Philip I. K. in Spanien dar
stellet, von 1518. in Meusels Museo für Künstler, St.
VI. p 24–34.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schöber, David Gottfried

Albrecht Dürers, eines der größesten Meister und Künstler seiner Zeit, Leben, Schriften u. Kunstwerke aufs neue und viel vollständiger, als von andern ehemals geschehen, beschrieben

Leipzig und Schleiz 1769

Bor. 332 v#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10015023-6
VD18 14726351-001